5745
C 118
5

Wünsch sculp.

Almeria Belmore,

eine

Novelle in Briefen.

Geschrieben von einem

Frauenzimmer.

Aus dem Englischen übersetzt.

Duisburg am Rhein,

in der Helwingschen Universitäts-Buchhandlung

1792.

Coburger
Landes=
Bücherei

Vorrede
der Verfasserin.

Weil meine Begriffe in Ansehung der Vorreden und Dedikationen überhaupt etwas sonderbar sind, so war ich entschlossen, dieses Werk, worin verschiedene Charaktere nicht bloße Geschöpfe der Einbildungskraft sind, der Gnade eines nachsichtsvollen Publikums ohne eine von den gewöhnlichen

Ankündigungsformen zu übergeben. Allein ein vorsätzlich verbreitetes Gerücht, als hätte ich einen unartigen Gebrauch von dem Namen eines berühmten Gottesgelehrten dieser Stadt gemacht, um meinem ersten Versuch ein günstiges Vorurtheil zu erwecken, nöthiget mich, diesen Plan zu überschreiten, um mich einer so ungegründeten Beschuldigung zu entledigen. Daß ich diese Briefe dem Manne, den das Gerücht nennt, vorgelesen habe, ist wahr, und eben so wahr, daß die Unterredung, welche über diesen Gegenstand gehalten wurde, mich endlich bestimmte, sie drucken zu lassen.

Ich

Ich gestehe gerne, daß ich diese Unterredung verschiedenen sehr guten Freunden, vielleicht unbedachtsamer Weise, wieder erzählte, allein ich war zu keiner Verschwiegenheit verpflichtet, und glaubte damals nicht, so wie ich auch noch nicht glaube, daß ein so redlicher und aufrichtiger Mann seine besonderen Meinungen für seine Schreibstube und seine besonderen für die Welt haben könne.

Doch ich entsage jedem Gedanken, mich durch den Namen oder die Patronage, es sey auch einer noch so respektabeln Person, zu schützen, und überreiche diese Bogen mit

der Schüchternheit einer jungen Verfasse-
rinn ganz ohne Protektion einem edeldenken-
den Publikum, dessen Urtheil allein entschei-
den kann.

E. Oconnor.

Erster

Erster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Belmore.

Indem Sie zu Bath Ihre Stunden mit Lady Anne Gilbert vertändeln, Ihre Zeit blos sinnlichem Vergnügen opfern, und vor den Pfeilen wahrer Liebe sicher sind, bete ich im Stillen Lady Almeria an.

Mir deucht, ich sehe Sie staunen über die große Bescheidenheit des Jacobs Harcourt, des zweiten Sohns eines kleinen armseligen Irrländischen Viscounts, mit dem glänzenden Character und der Besoldung eines Obersten, der es wagen darf, seine Augen auf die Tochter eines Grafen mit sechstausend Pfund jährlichen Renten zu werfen. Indessen halten Sie mich nicht für einen solchen Narren, daß ich im mindesten dem Gedanken nachhinge, einen solchen Schatz zu besitzen.

Daß ich die sanfte gefällige Lady Almeria bewundere, daß ich von ihren Reizen gefesselt bin, ist wahr. Allein ich hege nicht die mindeste Hofnung, ohne welche doch keine Liebe statt haben kann. Wenigstens wünsche ich so zu denken, und ich schmeichle mir, daß die unübersteigliche Scheidewand, welche das Schicksal zwischen uns aufgerichtet hat, mich fähig machen werde, mein Herz gegen eine so schreckliche Täuschung zu verwahren.

Aber ihre unerreichbaren Tugenden zu bewundern, und mir einigen Antheil an ihrer Achtung zu wünschen, ist eine natürliche Folge von meiner Bekanntschaft mit ihr. — O Richards! was für reine und schöne Freuden rauben Ihnen Ihre Vorurtheile gegen das reizende Geschlecht, welche nie in den Armen auch des reizendsten Weibes auf der Welt gefunden werden können, weil wir überzeugt sind, daß es unsrer Hochachtung unwürdig ist.

Lady Anne besitzt Schönheit, Witz und Anstand gnug, um in der Brust eines Mannes Wünsche zu erregen. Aber wo ist das bezaubernde Gefühl, die unbefleckte Keuschheit, das unbegrenzte Wohlwollen, welches

aus jedem Worte und jeder Handlung Almeriens hervorleuchtet?

Doch es ist Verrath an dem Geschlechte, mit Ihnen von solchen Frauenzimmern zu reden, da Sie dieselben blos als Werkzeuge der sinnlichen Befriedigung betrachten.

Zweiter Brief.

Miß Barnard an Madam Barnard, ihre Mutter.

Belmore.

O meine liebe Mutter, welch eine Bekehrung! Ihre kleine schwindlichte Julie ist jetzt so mäßig und vernünftig als Lady Almeria selbst, sie hat den Geist der Koketterie endlich ganz abgelegt, und wagt es nicht einmal, einen verstohlenen Blick auf den vortreflichen Obersten Harcourt zu werfen, der, im vorbeygehen gesagt, ziemlich unempfindlich gegen meine Reize ist. Ich würde mich gewiß früher gebessert haben, wäre ich eher mit diesem reizenden Frauenzimmer bekannt gewesen.

So viel Gewalt hat Jugend und Schönheit. Denn Sie wissen, die besten Brillanten verlieren zur Hälfte ihren Glanz, wenn sie schlecht gefaßt sind; so verhält es sich auch mit den Tugenden — ein altes häßliches Mädchen kann bis in Ewigkeit Moral predigen, ohne einen einzigen Proselyten zu machen, indem das glänzende Beyspiel der Lady Almeria uns unvermerkt zu unsern Pflichten leitet.

Sie ist vollkommen schön von Person, und ihr Gesicht ein getreuer Abdruck ihrer Seele. Alle liebenswürdigen Eigenschaften derselben sind in ihren ausdrucksvollen Zügen abgebildet. Sie besitzt die vollkommenste Grazie in ihrem Wesen, sie befleißigt sich, gefällig zu seyn und zu verbinden; und dis ist alles gepaart mit dem feinsten Verstande. Kurz, sie ist das liebenswürdigste Geschöpf, das ich je gesehen habe.

Sie wissen, daß die Güter der verstorbenen Lady Belmore nach ihrem Tode, vermöge des Testaments ihres Großvaters, an sie fielen, ganz unabhängig vom Grafen. Was sie für einen edeln Gebrauch von diesem unermeßlichen Vermögen macht! —

Sie lebt wie ein Frauenzimmer vom Stande, doch ohne erkünstelte Bedürfnisse zu haben. Und wie ein vortreflicher Schriftsteller sich ausdrückt: „So lange noch einem Menschen das Nothdürftige fehlt, verabscheut sie den Gedanken, im Ueberfluß zu schwelgen.“

Von den unzähligen Beyspielen, welche ich von ihrer Freygebigkeit entdeckt habe, will ich Ihnen eins erzählen, welches ihren Charakter in ein vollkommnes Licht setzen wird.

Ich wandelte eines Tages ganz allein eine Meile vom Schlosse, als ich durch den Anblick eines artigen Hauses überrascht wurde, welches mitten in einem schönen Gebüsche lag. Alles um dasselbe herum hatte ein nettes und einfaches Ansehen, welches mir gefiel. Die Thür stand offen, und die Neugierde trieb mich, hineinzugehen.

Ich war noch nicht weit gegangen, als ich einen schönen alten Mann in einem schwarzen Kleide bemerkte. Er schien blind zu seyn, und wurde von einem jungen sehr hübschen, ohngefähr zwanzigjährigen Mädchen geführt.

Ihre Aussicht war lebhaft, ihre Augen funkelnd, und ihre Gestalt und Farbe merklich zart.

Als sie mich erblickte, kam sie mit dem alten Manne an der Hand auf mich zu, und redete mich mit dem Anstande und der Höflichkeit an, welche ganz natürlich aus liebenswürdigen Anlagen herrühren, und eben so gut in einer Hütte als am Hofe erlernet werden können.

Ich entschuldigte meine Zudringlichkeit, welches gerne angenommen wurde, und sie baten mich auf eine sehr verbindliche Weise, daß ich Ihnen meine Gesellschaft in ihrem Hause gönnen möchte, welches ich auch that.

Der nemliche Geschmack und die nemliche sparsame Nettigkeit, welche vorhin meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten, herrschten auch durch alle Zimmer.

Ein sehr artiges ältliches Frauenzimmer, an welchem man noch die Ueberbleibsel eines schönen Gesichts entdecken konnte, das mehr durch Kummer als durch Alter verwelkt war, empfing mich.

Wir geriethen bald in ein Gespräch, und ich erzählte, wie weit und woher ich mich hierhin verirrt hatte.

O Madam, war ihre Antwort — Thränen stürzten ihr in die Augen, als sie dieses sagte — Sie kennen also das vollkommenste Meisterstück des Himmels: Sie sehen hier eine ganze Familie vor sich, die blos durch ihre Güte besteht. Bey diesen Worten stand der blinde Mann auf, ergriff die Hand seiner Tochter, und ging weg, um seine Bewegungen zu verbergen, als sie so fortfuhr:

Herr Benson ist ein zweiter Sohn des letzt verstorbenen Sir James Benson von Dorsetshire; seine Mutter war die Tochter des Grafen von M— allein seine Heirath mit mir, welche sie weit unter ihrem Stande hielten, zog ihm den Haß seiner ganzen Familie zu, welche nie dahin gebracht werden konnte, ihm diesen Schritt zu verzeihen. — Sir James starb kurz darauf, nachdem er ihn zuvor enterbt hatte.

Herr Benson hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet, aber dieser Umstand verursachte, daß eine Landpfarre das äußerste

war,

war, was er erhalten konnte — wohin wir uns auch wandten.

Um sein geringes Einkommen zu vermehren, pachtete er einen Meierhof nahe bey der Wohnung des Predigers, dessen Unterpfarrer er war. Durch Hülfe desselben waren wir über würklichen Mangel erhoben; und die Süßigkeiten der Liebe und Freundschaft hielten uns für den Verlust des Ueberflusses schadlos, den seine zärtliche Liebe zu mir ihn zu verachten bewogen hatte.

Wir hatten verschiedene Kinder, allein es gefiel der Vorsehung, sie alle zu sich zu nehmen, ausgenommen das jüngste, welches Sie eben sahen, und welches die Freude und der Trost unseres herannahenden Alters war, als ein unvorhergesehenes Unglück unsere Ruhe zerstörte, und uns in den unglücklichen Zustand versetzte, in welchem uns Ihre großmüthige Freundinn entdeckte.

Ohngefähr vor anderthalb Jahren wurde mein geliebter Gatte mit einer Entzündung an den Augen befallen, welche sich in Blindheit endigte. Dieser traurige Zufall versetzte ihn in die Nothwendigkeit, seinen Meierhof

aufzugeben. Und um unser Unglück vollkommen zu machen; da er nicht mehr im Stande war, seinen Dienst zu verwalten, so nahm der Prediger einen neuen Unterpfarrer an, und zog die funfzig Pfund ein, welche er ihm jährlich bezahlt hatte.

Wir waren jetzt auf den äußersten Gipfel des Elendes versetzt. Wir verkauften unser Hausgeräthe, verließen unser Haus, und zogen uns in eine Hütte in der Nähe des Landsitzes des Lords Belmore zurück, wo wir eine Zeitlang in einer Lage zubrachten, welche zu schrecklich zu beschreiben ist. Allein Lady Almeria, welche unermüdet die geheimen Schlupfwinkel der Unglücklichen erforscht, fand uns bald, flog uns zu Hülfe, und gleich dem Wesen, dessen Gesandtinn sie war, bath sie uns, unsern Kummer in ihren Busen auszuschütten, und Trost anzunehmen. Sie begleitete uns in dem nemlichen Augenblick in eine niedliche Wohnung im Dorfe, wo alle Mittel angewandt wurden, uns unsere Gesundheit und Ruhe wieder zu verschaffen.

So bald wir im Stande waren unsere Wohnung verlassen zu können, nahm uns

dieses Haus auf, und sie gab uns eine jährliche Rente von zweyhundert Pfund, und beschenkte meine Tochter überdem noch mit dreytausend Pfund.

Was für Thränen der Freude vergoß ich über dieser Erzählung!

Ihr heroisches Beyspiel erhob mich über mich selbst. Die Reize einer immer blühenden Tugend sind nicht mit Worten auszudrücken — mein eignes Gefühl war Zeuge, was für himmlische Glückseligkeit sie empfinden muß, wenn sie diese nun glückliche Familie ansieht.

Dritter Brief.

Madam Barnard an Miß Barnard ihre Tochter.

Hilton.

Mit welch einem enthusiastischen Feuer der Anblick der Menschenliebe das Herz erfüllt!

Das Beyspiel, welches du mir erzählt hast, ist so groß, so edel, daß ein Geizhals

es kaum wird anhören können, ohne sein enges Herz sich ausdehnen zu fühlen.

Welche lautern und herrlichen Freuden muß dir die Freundschaft dieses unnachahmlichen Frauenzimmers verschaffen, und wie unähnlich den sinnlosen Auftritten, welchen ich in Lord Stanley's Hause beywohnen mußte!

Die Gesellschaft, womit das Haus angefüllt ist, besteht aus lauter uninteressanten gemeinen Characteren, welche sammt einem ewigen Zirkel von Karten die Vergnügungen zu Hilton ausmachen.

Lady Marie ist ziemlich hübsch, ich halte sie für gutartig, und es fehlt ihr auch nicht an Verstande, aber ihre Tugenden sind noch nie in Thätigkeit gesetzt worden, weder durch gute Lehren, noch durch gute Beyspiele. Indessen werden alle Mittel angewandt, ihre Eitelkeit zu erwecken.

Die Gräfinn hat keinen deutlichen Begriff von den Ergötzungen des vornehmen Lebens; und seitdem ihre Tochter ein wenig singt, das Klavier erträglich spielt, artig tanzt, und sich mit Geschmack kleidet, ist sie zufrieden.

Wie durch eine solche Erziehung der Geist gelähmt und das Genie niedergedrückt wird! So wie man einzig durch das Studium der Tugend dahin gelangen kann, erhaben zu denken und richtig zu urtheilen, so lernen wir dadurch auch das Bild der wahren Schönheit entwerfen, und zwischen wahrem Vergnügen und sinnlosem Geräusch der großen Welt einen Unterschied machen.

Ich vernehme mit Entzücken, daß dein Busen von dem heiligen Feuer glühet, welches die Seele über alle kriechende Selbstgefälligkeit erhebt, und uns lehrt, für das Wohl von Millionen zu sorgen.

Vierter Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

London.

Es ist wahr, lieber William, ich bin in Betracht des wahren Zustandes meiner Neigungen nicht länger blind, sondern sehe so deutlich, wie Sie, den Wahn und die Thorheit ein, einer Leidenschaft nachzuhängen,

gen, welche sich nur in Kummer und Betrübniß endigen kann.

Allein wie kann derjenige, der diese belebende Kraft, dieses göttliche Gefühl der Seele einmal empfand, den kalten Lehren einer leidenschaftlosen Vernunft Gehör geben?

Mit Entzücken horchte ich auf ihre harmonische Stimme, wenn sie in der Sprache eines Engels die läutern Empfindungen ihrer unbefleckten Seele ausdrückte.

Bloßer Schönheit zu widerstehen, würde mir keine Mühe gekostet haben, allein welches Herz, wenn es nicht ganz unempfindlich ist, wird der Tugend in ihrer schönsten Gestalt seine Huldigung versagen können?

Bevor ich den Grafen auf seiner Reise nach der Stadt begleitete, hatte ich Gelegenheit, von ihr in Geheim Abschied zu nehmen. Ich drückte ihre Hand an meine Lippen, und meine Augen redeten die Sprache unaussprechlicher Liebe. Alles ist Wahn. — Doch bildete ich mir ein, daß die ihrigen

diese Sprache verstanden, ihre Stimme wurde sanfter als gewöhnlich, und die Hand, welche ich in der meinigen hielt, zitterte, indem sie sich bemühte, sie zurück zu ziehen.

Sollte ich ihr werth sein — wie entzückend ist der Gedanke — sollte sie meine Liebe billigen? Von einem Vater, der sie so zärtlich liebt, dürfte gewiß etwas zu hoffen seyn.

Doch was sind dis für eitle Hofnungen — Lord Belmore sieht auf Reichthümer, und wird nie in die Heirath seiner Tochter mit einem Manne willigen, der ihr in dieser Rücksicht so ungleich ist: kurz, ich weiß nicht, was ich denken, noch von der Zukunft hoffen soll.

Das betäubende Feuer, welches meine Seele verzehrt, hat mir alles Vermögen zu überlegen genommen.

Fünfter Brief.

Miß Barnard an ihre Mutter.

Belmore.

Die vorige Woche ist der Graf nach London gereiset und hat den göttlichen Harcourt mitgenommen. Mir deucht, Lady Almeria ist nachdenkend geworden, seitdem sie uns verlassen haben. Wenn er Eindruck auf sie gemacht hat, was für einen Berg von Schwierigkeiten wird sie dann zu übersteigen haben!

Ich glaube, daß wenige Menschen mehr an Stand und Reichthümer gefesselt sind, als Lord Belmore; doch liebt er seine Tochter unaussprechlich. Und dis ist kein Wunder; nie sah ich einen solchen Gehorsam und eine solche kindliche Aufmerksamkeit.

Seitdem der Graf nach der Stadt gereiset ist, haben wir die Bensonsche Familie hier. Was Emilie für eine vollkommne Erziehung hat! Herr Benson war ihr einziger Lehrer, und doch ist sie der französischen und italienischen Sprache vollkommen mäch-

tig, singt vortreflich und spielt das Klavier zum Entzücken.

Ihr Vater brachte vor seiner Heirath viele Jahre in dem Lande der Harmonie zu, und ist eins der ersten musikalischen Genies in England.

Ich kenne keinen anziehendern feinern Mann als Herrn Benson. Ob er gleich schon lange von der Welt abgeschlossen ist, so hat er doch in seinen Sitten die äußerste Feinheit behalten. Ich kann seine schönen des Gesichts beraubten Augäpfel nicht ansehen, ohne daß sich die meinigen mit Thränen anfüllen.

Er ist ein vollkommenes Muster wahrer christlicher Ergebung, so liebreich, so unterhaltend. Ein Dutzend solcher Geistlicher würde alle Leviten in der Welt von der Hölle erretten.

Sechs-

Sechster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Wie unerträglich ist die Entfernung einem Herzen, das liebt! Ich existire kaum, seitdem ich das Schloß Belmore verlassen habe. O ihr glücklichen Tage, warum wähˀret ihr nicht ewig! — Wenn doch jede Stunde meines Daseyns meine entzückten Augen sich an dem Anblick ihrer göttlichen Reize weiden, und meine Ohren an ihren himmlischen Tönen sich ergötzen könnten!

Haben Sie Gedult mit mir, mein lieber Richards, und erlauben Sie dem bedrängten Harcourt seinen Kummer in Ihren freundschaftlichen Busen auszuschütten.

Die Welt sammt ihren Beschäftigungen zieht meine Aufmerksamkeit nicht mehr auf sich; ich bleibe allein, meinen eigenen folternden Betrachtungen überlassen, bis meine verwirrte Vernunft ihren Sitz verläßt, und phantastischen Leidenschaften Platz macht.

O gewährte mir denn der Himmel in seinem Zorn diese wenigen Wochen des Entzückens, um mich den Verlust desselben desto tiefer empfinden zu lassen? — Wenn die sanfteste, liebenswürdigste ihres Geschlechts in die geheimen Winkel meiner Seele schauen, und dieses Herz mit allen Quaalen einer verzweiflenden Liebe kämpfen sehen könnte, wie würde ihre Brust mit schmelzendem Mitleiden erfüllt werden mit den Leiden des bekümmerten.

Harcourt.

Siebenter Brief.

Miß Barnard an ihre Mutter.

Belmore.

Diesen Morgen kam ein Brief von Lord Belmore an Lady Almeria an, worin er ihr seine neue Heirath bekannt macht, und ihr befiehlt, nach der Stadt zu kommen, um der neuen Gräfinn ihre Aufwartung zu machen.

Diese

Diese unerwartete Nachricht setzte sie in Bestürzung, denn sie betet das Andenken ihrer Mutter an.

Lady Belmore ist die Tochter eines Banquiers, der ihr ein Vermögen von hundert tausend Pfund hinterließ, womit es leicht war, des Grafen Herz zu erkaufen.

Sie dürfen mich mit allererstem erwarten, denn in acht Tagen verläßt Lady Almeria das Land.

Achter Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

London.

O Richards, lassen Sie mich einen Augenblick athmen! — Mein Herz pocht — ein Strom von Freude strömt in meine Brust — meine Almeria liebt mich.

Mit welcher süßen belebenden Hofnung hat diese Entdeckung meine Brust erfüllt! Nicht länger ein Raub quälender Verzweiflung genieße ich die bezaubernde Aussicht künftiger Glückseligkeit; freylich gemäßiget,

ich gestehe es, durch die Furcht vor Lord Belmore's Mißbilligung: doch weg von mir, ihr trüben Gedanken. Der Vater meiner Almeria kann die Glückseligkeit eines solchen Engels einer schändlichen Liebe zum Gelde nicht aufopfern.

Wir sind übereingekommen, diese Geschichte geheim zu halten, bis Lord Montalta zurück kommt, von dessen Vermittelung wir uns alles versprechen.

Er ist einer der vortreflichsten Jünglinge in der Welt, und betet seine Schwester an. Die genaueste und innigste Freundschaft herrschte zwischen uns, als wir zusammen in Italien waren. Ich habe Ursache zu glauben, daß er mich wie seinen Bruder liebt, und bin überzeugt, daß er seine äußersten Kräfte anstrengen wird, um seinen Vater auf meine Seite zu lenken.

O daß doch das Schicksal unsere Lagen verwechselt hätte! mit welchem Entzücken wollte ich dann mein Glück zu ihren Füßen legen, welches für mich keinen Werth hätte, wenn sie nicht Theil daran nähme!

Sie nennen es Wahnsinn, daß ich mich ganz von einer Verbindung hinreissen lasse,

welche,

welche, wenn sie fehlschlüge, jeden Augenblick meines künftigen Lebens verbittern würde?

Vielleicht haben Sie Recht — indessen wollte ich diese bezaubernde Raserey gegen alle Ergötzungen einer ohnmächtigen Ruhe nicht vertauschen.

Bey einer Leidenschaft, wie die meinige ist, gibt es einen gewissen Grad von innerer Zufriedenheit, der von der Hofnung selbst unabhängig ist. Wenn ich auch wüßte, daß ihr Vater sie mir auf immer entreissen würde, so wollte ich doch das süße Vergnügen sie zu lieben, nur mit meinem Athem aufgeben, und es auch dann nicht fahren lassen, wenn es uns in einer andern Welt erlaubt wäre, unsern Lieblingsneigungen nachzuhängen.

Neunter Brief.

Lady Almeria Belmore an Lord Belmore, ihren Bruder.

London.

Dadurch daß du den vortreflichen Harcourt meiner Freundschaft empfohlen

hast,

hast, hast du die Ruhe deiner gar zu empfänglichen Schwester zerstört, die ganze Zärtlichkeit ihres Herzens erweckt, und für immer die süße Zufriedenheit verscheucht, welche sonst in ihrer Brust wohnte.

In seinem geistvollen Blick glaubte ich die Züge einer vollkommnen Seele zu entdecken, und überließ mich, der Reinigkeit meiner Empfindungen bewußt, ohne Zurückhaltung dem Genuß der Reize, welche mir eine so angenehme und genaue Freundschaft verstattete.

Doch ach! ich bemerkte das unter diesen Süßigkeiten verborgene Gift nicht eher, bis das Bekenntniß der heftigsten Liebe, welche je eines Mannes Herz erfüllte, mich aus dem Traume weckte, und die traurige Folge meiner Unachtsamkeit empfinden ließ.

Ungewohnt mich zu verstellen, und zu sehr für Harcourt eingenommen, als daß ich einen Augenblick an der Uneigennützigkeit seiner Geständnisse hätte zweiflen sollen, machte ich ihm kein Geheimniß aus der Zärtlichkeit, welche er mir eingeflößt hatte. Allein ich sagte ihm, daß er nicht eher hoffen dürfte, bis mein Vater seine Einwilligung dazu ge-

geben hätte, welche ich ihm zu versprechen aber nicht wagen durfte.

Er gab mir zu verstehen, daß er hoffe, du werdest dich seiner Sache annehmen, und bath mich um die Erlaubniß, dir schreiben zu dürfen, welche ich ihm gerne gestattete.

Allein ach! ich kann mir unmöglich schmeicheln, daß der Graf in eine Verbindung willigen werde, welche in den Augen der Welt für romanhaft würde gehalten werden. Und wie wenige Beyspiele haben wir, daß Aeltern die Liebe ihrer Kinder billigten, wenn sie nicht mit den Forderungen des Eigennutzes und Ehrgeizes übereinstimmte! Doch er liebt mich, und ist bis hieher allen meinen Wünschen zuvorgekommen. — O mein Bruder! schreibe doch deiner bedrängten Almeria: ich weiß, daß ich auf deine sympathisirende Freundschaft rechnen kann, und daß du nach deiner Zurückkunft kein Mittel unversucht lassen wirst, deiner unglücklichen Schwester zu helfen.

Zehnter Brief.

Lord Montalta an Lady Almeria Belmore.

Wie, meine theure Almeria, hat mein schlauer Freund den Weg zu deinem Herzen gefunden? Ich habe eben einen Brief von ihm vor mir, worin er mir seinen bedauernswürdigen Zustand in sehr beredten Ausdrücken, ich muß es gestehen, beschreibt.

Da ihr beyde entschlossen zu seyn scheint, euer Unglück meinen Händen anzuvertrauen, so bin ich wohl verpflichtet, es wegzuräumen.

Doch, Scherz bey Seite; nichts in der Welt hätte mir größere Freude verursachen können als deine Verbindung mit Harcourt. Er ist der einzige Mann, den ich kenne, der es werth ist, meine theure Schwester zu besitzen.

Ich habe ihn bey tausend Gelegenheiten versucht und geprüft. Unser Vater kann so grausam nicht seyn, seine Einwilligung zu verweigern, wenn er den Werth des Herzens kennt, das du erobert hast.

Es

Es ist wahr, der Graf liebt Geld, doch liebt er seine Kinder noch mehr. Und ich habe es in meiner Gewalt, ihn zu überzeugen, daß Harcourts herrliche Anlagen dem Mangel an Reichthum mehr als die Waage halten.

Es hat ganz meinen Beyfall, daß ihr die Sache bis zu meiner Zurückkunft geheim haltet, die ohngefähr in zwey Monaten erfolgen wird; denn jeder Augenblick, der die Glückseligkeit meiner geliebten Schwester verzögert, ist ein Menschenalter in den Augen ihres getreuen

Montalta.

Eilfter Brief.

Lord Montalta an den Obersten Harcourt.

Mit dem innigsten Vergnügen hab ich meines lieben Harcourts Brief gelesen, und fühle mein Herz noch durch ein neues und theueres Band zu ihm hingezogen. Zweiflen Sie keinen Augenblick, mein Freund, daß ich alle mögliche Saiten zu Ihrem Be-

sten spannen werde, und verlassen Sie sich darauf, daß es von gutem Erfolg seyn wird.

Mein Vater sorgte von jeher für das Glück seiner Kinder. Wie sollte er denn seine Tochter dem einzigen Mann verweigern können, der ihrer werth ist?

Nein, ich bin gewiß, daß er einwilligen wird, und daß ich das Vergnügen haben werde, euer beyderseitiges Glück befördert, und mir einen Bruder gegeben zu haben, den ich schon lange als solchen liebte.

Ich werde alles anwenden, die Zeit zu beschleunigen, daß ich mein Vaterland wiedersehen, und die Freunde an mein Herz drücken werde, die so theuer sind Ihrem

Montalta.

Zwölfter Brief.

Der Oberst Harcourt an Lord Montalta.

Was für unendlich große Verbindlichkeiten bin ich Ihnen schuldig. Ich wollte, es stünde in meiner Gewalt, das Gefühl derselben mit Worten auszudrücken. Ihre

erha-

erhabene Großmuth ist mehr als menschlich. Gleich der göttlichen Liebe gießen Sie Trost in den Busen der Betrübten, und verbreiten Segen über den Unglücklichen.

Welches Glück hat die Vorsehung dem Manne bescheret, der mit zween solchen glänzenden Mustern der Tugend vereiniget ist, als meine Almeria und ihr edler Bruder!

Welcher Vater könnte gegen die Vorstellungen eines solchen Sohnes taub seyn? Unmöglich! Harcourt ward geboren, um glücklich zu seyn, und diese Glückseligkeit dem Himmel und seinem geliebten Montalta zu verdanken.

Dreyzehnter Brief.

Lady Almeria an Miß Barnard.

Freuen Sie sich mit mir, meine Beste, über die nahe Wiederkunft des liebsten, besten aller Brüder. In einem Briefe, den ich vor einigen Tagen von ihm erhielt, macht er mir die Hofnung, ihn in zween Monaten wieder zu sehen.

Meine Seele strömt über von Freude bey dem Gedanken, einen so theuren Bruder nach einem Zeitraum von vier Jahren wieder zu sehen, der uns durch den Verlust einer angebeteten Mutter noch mehr verbittert wurde.

Wie süß, wie lieblich sind diese innigen Gefühle, welche Natur und Freundschaft in der Seele erregen! O meine schöne, liebenswürdige Freundinn, die ich mit der Zärtlichkeit einer Schwester liebe, wollte doch der Himmel, daß ich Sie mit Recht so nennen könnte! Wenn Lord Montalta mit freyem Herzen zurück kömmt, so kann ich mir unmöglich vorstellen, daß er meine Julie mit Gleichgültigkeit wird betrachten können.

Und vielleicht ist es ihm aufbehalten, die Zärtlichkeit hervorzulocken, welche bis hierher noch schlafend in Ihrer Brust lag.

Sie erwarten ohne Zweifel, daß ich Ihnen etwas von Lady Belmore sage. Gäbe Gott, der Gegenstand wäre weniger unfruchtbar. Ihre Gestalt nahm mich anfänglich für sie ein; sie besitzt eine feine Lebensart, und hat eine schöne Mine, welche gefällt. Wenige Frauenzimmer stellen am

Hofe oder in einem Gesellschaftszimmer eine anziehendere Figur vor. Nur ist zu bedauren, daß sie in den entlegenern Gegenden der Freundschaft nichts anziehendes hat. Hier stimmen leider! unsere Gemüther gar nicht überein.

Vergebens bemühe ich mich den Zwang abzuschütteln, welchen mir ihr ceremoniöser Umgang auflegt. Mein Herz wollte sie gerne anreden, allein es fühlt, daß sie nicht hören kann; es wollte gerne antworten, allein sie spricht kein Wort, das es angeht.

Vierzehnter Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria Belmore.

B —

Brauche ich es meiner unvergleichlichen Almeria noch zu sagen, daß jede Begebenheit, welche ihr Vergnügen macht, auch einen gleichen Antheil davon in den Busen ihrer Freundinn überträgt?

Aber der Himmel wolle verhüten, daß dieser Bruder mit freyem Herzen zurück kömmt, denn mit dem dritten Theil der Vor-

züge seiner Schwester würde er das Schicksal der armen Julie entscheiden, sie auf einmal von ihrer Höhe herunter werfen, und in ein armes erröthendes, zitterndes Geschöpf verwandeln.

Dadurch, daß ich eine Art von Wettrennen mit den Männern unterhalten habe, hab ich bis hierhin meine Unabhängigkeit behauptet. Ich spreche nie ernsthaft mit diesen Geschöpfen. Ich lache lieber, wenn ich gleich ernsthaft gestimmt bin, als daß ich sie glauben lasse, es stände in ihrer Gewalt, mich so zu machen. Das ist mein System. Wollen Sie es annehmen, so versichere ich Sie, daß es Ihnen gänzlich zu Diensten steht.

Das Pferderennen hat hier vorigen Montag ein Ende genommen. Wir hatten jeden Abend Ball, worauf ich mich halb zu Tode getanzt habe.

Ich darf Ihnen auch wohl sagen, daß ich bey dieser Gelegenheit recht nach dem Geschmack der Männer war. Man flüsterte von allen Seiten. Mein Triumph hatte kein Ende. Sir William Richards, dessen

Land-

Landsitz kaum eine Meile von hier entfernt ist, war unter der Zahl.

Sie können sich nicht einbilden, wie sehr ich zu meinem Ruhm beneidet wurde. Die armen Mädchen zu B— sind wohl nie mehr gekränkt worden.

Sir William ist der artigste Sterbliche, den ich je gesehen habe. Ich kann einen solchen überflüßigen Glanz von Schönheit nicht ertragen; er thut meinen Augen weh.

Funfzehnter Brief.

Lady Almeria an Miß Barnard.

Ich sehe wohl, daß ich nie hoffen darf, meine geliebte Julie bey dem theuren Namen Schwester zu nennen.

Sir Williams Reize sind durch den Schleier der Koketterie durchgedrungen, womit Sie sich vergebens bemühten, Ihr Herz zu schützen.

Gewiß, meine Liebe, war es unmöglich, daß ein Herz, welches wie das Ihrige den zärtlichen Eindrücken der kindlichen Liebe, der Freundschaft und der Menschenliebe so

ganz offen stand, gegen die Gewalt der Liebe lange unempfindlich bleiben sollte.

Dem Wollüstling bleiben ihre herrlichen Ergötzungen beständig fremd; und der kalte unempfindliche Sterbliche, dessen Vergnügen blos in ihm selbst seinen Mittelpunkt findet, schmeckt nie die reinen innigen Freuden, welche aus der vollkommenen Vereinigung zweyer zärtlichen Herzen entspringen.

Liebe ist eine Leidenschaft, die blos den Liebenswürdigen von beyden Geschlechtern eigen ist, oder doch nur denen, die fähig sind, es zu werden. Daß sie den Menschen erhebt und verfeinert, ist eine Wahrheit, woran nicht gezweifelt werden kann. Und ich halte dafür, daß es für uns von gleichem Nutzen ist, wenn wir so vorsichtig sind, Männer von Verdiensten zu wählen, und die noch nicht bis zum gänzlichen moralischen Verderben herabgesunken sind. Denn wenn gleich zuweilen die besten Männer durch Gewohnheit und durch das Uebergewicht heftiger Leidenschaften irre geleitet werden, so sind doch ihre Abweichungen von den strengen Regeln der Rechtschaffenheit nur vorübergehend; und sie kehren zur Tugend

zurück, ehe ein fortgesetzter Wandel auf dem Wege des Lasters ihre Herzen verdorben, und sie unempfindlich gegen ihre Reize gemacht hat.

Unter diese Klasse glaube ich Sir William rechnen zu dürfen. Sein Hauptcharacter ist Großmuth, Freundschaft, Menschenliebe, und Hochachtung für die Religion, ob er gleich von Anhänglichkeit an die Mode nicht ganz frey ist.

Man sagt, daß Lady Anne Gilbert ihm mehr gestattet hätte, als mit den Gesetzen der Ehre bestehen könne. Dabey muß man ihm aber die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß er ihre Verführung nicht zu verantworten hat.

Sie hatte sich ein Jahr vorher verheirathet, ehe er nach England zurück kehrte, und von dem Augenblicke an warf sie allen Zwang ab, und überließ sich mit solcher Freyheit einer galanten Lebensart, als wenn die Erlaubniß dazu eine stillschweigende, obgleich nicht ausgedrückte Bedingung in dem Ehecontract gewesen wäre.

Sie wählte sich den Baronet, so bald er erschien, und er wieß ihre Anträge nicht zu-

 zück,

rück. Und nach meiner Meynung hat er vernünftiger, feiner und den Vorschriften der Moralität angemessener gehandelt, sich in eine solche Verbindung einzulassen, als diejenigen, welche sich in solche Arten von Ausschweifungen hineinstürzen, die ihre so gerühmte Vernunft zu thierischem Instinkt herabwürdigen, und sich mit den unvernünftigen Thieren in eine Klasse setzen.

Morgen reisen wir alle wieder nach Belmore. Lassen Sie deswegen Ihre künftige Briefe für mich dahin abgehen.

Sechszehnter Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Belmore.

Ja Harcourt, Sie dürfen schreiben. Sie haben den Sieg davon getragen. Ich will diese Erlaubniß dem auserwählten Freunde meines Herzens nicht versagen; kalte gefühllose Vernunft mag es vielleicht mißbilligen. Allein wer, der so liebte wie ich, könnte ihren lästigen Vorschriften folgen. Ach! wie schwach ist die Vernunft, wenn sie den

den zarten Gefühlen des Herzens gegen über steht. Erwarten Sie aber nicht, daß die Rechte der Natur je den Rechten der Liebe weichen sollen.

Nein Harcourt: das Gefühl dessen, was ich dem besten aller Väter schuldig bin, ist tief in meine Brust gepflanzt. Ihre Almeria kann als ein Opfer der Leidenschaft, welche Sie ihr eingeflößt haben, sterben, aber nie wird sie die Lauterkeit dieses Feuers durch einen überlegten Schritt des Ungehorsams beflecken.

Ich kann mich nicht länger bey dieser allzuquälenden Materie verweilen. Der zärtlichste nachgiebigste Vater kann die Pflicht seiner Tochter unmöglich auf eine so harte Probe setzen.

Er muß meine Wahl billigen. Die Tugenden meines Freundes werden in der Brust eines Vaters, dem das Glück seiner Kinder so sehr am Herzen liegt, nachdrücklicher für ihn reden, als aller Flitterglanz eines prahlerischen Reichthums.

Sie erwähnen des Herzogs von D— auf eine Art, welche einige Unruhe zu verrathen scheint. Fürchten Sie nichts, mein

Freund,

Freund, ich habe die Freyheit, ihn nach meinem Gutdünken zu behandeln. Brauche ich noch hinzuzusetzen, daß seine Herrlichkeit wenig Hofnung habe?

Siebenzehnter Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

O meine Almeria! ich kehre wieder zum Leben zurück; eine süße schmeichelnde Hofnung belebt mich wieder. Die Angst und Quaal der Entfernung werden jetzt einigermaßen durch das angenehme Geschäfte gemildert, die Empfindungen meines Herzens dem Papier anvertrauen zu können, und dagegen die unschätzbaren Beweise eines zärtlichen Mitleidens zu erhalten, welches meine Almeria mit den Leiden ihres Harcourt fühlt.

Ja, ich will von nun an in eine frohe Zukunft blicken; meine Almeria macht mir Muth zu hoffen; kein Zweifel, keine Bekümmerniß, keine ängstliche Sorge soll mehr statt haben.

Lehre mich, Liebenswürdigste Deines Geschlechts, mich der auserlesenen Seligkeit, nach welcher ich zu streben gewagt habe, wenn es möglich ist, werth zu machen.

Und, o mögte doch meine Seele von dem feurigsten Eifer, Ihre Zärtlichkeit zu verdienen, angetrieben, sich bestreben, alle die Tugenden zu erreichen, welche einen so ausserordentlich beglückten Mann auszeichnen müssen. Wenn es auch schwer ist, Sie zu verdienen, so ist es, dünkt mich, doch ein edles Tagewerk, und wohl werth des Funkens der Gottheit, den wir in uns tragen.

Wie einsam finde ich diese Stadt jetzt. Ich bringe meine Tage außerhalb derselben zu, und bemühe mich, auf die Gegenstände, welche mich umgeben, zu achten; allein mitten in der Verwirrung und dem Erstaunen, nichts zu finden, das Ihnen ähnlich ist, ziehe ich mich in das Innerste meines Herzens zurück, und unterhalte mich in der Einsamkeit einzig mit meiner Liebe.

Um an der Gesellschaft Gefallen zu finden, müssen unsere Gedanken frey seyn; ein unruhiges, kummervolles Gemüth kann blos in der Einsamkeit seine Zuflucht finden.

Wir können wohl in dem Geräusche und Tumulte der Welt das Andenken gewöhnlicher Uebel auf einige Zeit in uns ersticken; aber unsere wichtigern Bekümmernisse wollen wir gerne mittheilen, und sind daher gezwungen, die Gesellschaft der Gefühllosen zu fliehen, und unsere Ruhe in der Einsamkeit zu suchen.

Achtzehnter Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Lassen Sie ungegründete Furcht nicht länger Ihre Ruhe stören. Unsere Herzen sind verbunden; wir theilen uns gemeinschaftlich unsere Empfindungen mit. Die Liebe, welche uns vereiniget, entsprang aus der Uebereinstimmung unserer Seelen; und die unwiederruflichen Rathschlüsse der Gottheit haben uns für einander bestimmt.

Alles vereiniget sich, diesen Gedanken in meiner Seele zu befestigen. Verbindungen, welche so oft von Verdruß, Sorge und Bekümmerniß begleitet werden, sind nicht, wie

die unsrige, in der Verwandschaft der Natur gegründet, sondern in einer Art von künstlicher Aehnlichkeit, vermöge welcher sie das Herz rühren. So bald der Irrthum entdeckt wird, befreyet sich das Herz von einer Sklaverey, welche zu unangenehm und zu erniedrigend ist, als daß sie lange ertragen werden könnte. Aber eine Liebe, wie die unsrige, kann weder durch Zeit, Gefahren, noch durch Schwierigkeiten aller Art besiegt werden; ja es ist unmöglich, daß sie je aufhören kann, so lange die Gleichheit währt, welcher sie ihren Ursprung zu verdanken hat.

Diese trostvollen Betrachtungen geben Ihrer Almeria Stärke, die Angst und Sorgen, welche mit unsrer Lage verpaart sind, mit einer gewissen Art von Tapferkeit zu ertragen — und, o möchten sie auch einen gleichen Antheil des Trostes in den Busen meines Freundes gießen.

Neunzehnter Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Ja meine göttliche Almeria, wir sind vereiniget, Troz der Entfernung; wir sind glücklich, Troz allem Zweifel und Angst.

O Liebe! Deine wunderthätige Kraft allein kann diese scheinbaren Widersprüche vereinbaren, und uns aus einem quaalvollen Gefühl auserlesene Seligkeit schöpfen lehren.

Ich höre, daß Madam Delvil sich wieder mit ihrem Gatten vereinigen wird, wenn mit so einem Manne leben, eine Wiedervereinigung genannt werden kann. Wie hart war das Loos dieses sanften vortreflichen Weibes. Ihre Seele war dazu gemacht, die bezaubernden Annehmlichkeiten häuslicher Liebe im höchsten Grade zu genießen; aber leider wurde ihr Urtheil auf eine höchst traurige Art durch den eitlen Schein von Empfindung und Aufrichtigkeit irre geführt, und zu spät der Schleier abgeworfen, um der unglücklichen Elise Ruhe und Freyheit wieder zu verschaffen.

Was das für ein Auftritt für die liebevolle, zärtliche Madam Delvil in dem Augenblicke muß gewesen seyn, als ihr grausamer Betrüger die Maske ablegte, und sich ihr — statt dem reizenden Schattenbilde, welches sie so begierig verfolgte — als einen mürrischen, gefühllosen, höhnischen Tyrannen zeigte? Welch eine Prüfung für Tugend und Muth war dis, und wie edel hielt sie dieselbe aus? Lange ertrug sie im Stillen die grausamsten Beleidigungen. Ihre Meynungen wurden ausgelacht, ihr Geschmack lächerlich gemacht, und mit ihren Gefühlen grober Scherz getrieben; bis endlich erschöpft durch die wiederholten Bemühungen, ihren gerechten Verdruß zu verbergen, und vielleicht ihren Kummer zu unterdrücken, den ihr ihre fehlgeschlagene Hofnung verursachte, die Natur dem ungleichen Kampfe unterlag, und ihre Gesundheit ein Opfer ihres gefühlvollen Herzens wurde.

Es wurde daher für nothwendig gehalten, sie an einen andern Ort zu bringen, wo sie reinerer Luft und einer freundlichern Behandlung ausgesetzt war. Und durch die unverdroßene Aufmerksamkeit ihrer Freunde

hat die geduldige Elise ihre Gesundheit wieder erhalten. Aber nun fordert der grausame Urheber ihrer Leiden sein ihm gewidmetes Schlachtopfer zurück, und sie macht schon Anstalten, zur Wohnung ihres Kummers zurück zu kehren.

Zwanzigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria.

B —

Wahrlich meine reizende Freundinn, ich schmeichle mir, daß Sie sich irren, und daß die kleine Julie nicht in Gefahr steht, ein Mitglied der seufzenden Zunft zu werden. Wenigstens kann ich noch keine beunruhigende Symptome bemerken, kein Erröthen, kein Zittern, wenn er sich nähert. Alles ist ruhig in meiner Brust, und kein Funken von Eifersucht ist auf Ihre Nachricht von der Lady Anne in derselben aufgestiegen, welches Sie, wie ich glaube, für den sichersten Beweis erkennen werden, daß mein Herz noch ungerührt ist.

Ich muß bekennen, daß ich ihn für ungewöhnlich schön halte, und nicht sehr grausam seyn werde, wenn er darauf besteht, daß ich Frau von Rich-Hill mit sieben Tausend Pfund des Jahrs werden, und ihn so gar noch dazu in den Kauf haben soll. Und nun habe ich Ihnen aufrichtig meine Gedanken über diesen wichtigen Gegenstand bekannt gemacht. Sie aber, meine Liebe, sind gegen Ihre Freundinn nicht so aufrichtig gewesen, ob gleich es ziemlich sonnenklar ist, daß Ihr Herz verschenkt ist: denn kein Mensch konnte so gelehrt über diesen Gegenstand schreiben. Ach meine liebenswürdige Freundinn, wem unter der großen Zahl Ihrer Anbeter, die täglich auf dem Altar ihrer Göttinn ihr Opfer bringen, ist seine Bitte gewährt? Ich sterbe vor Ungeduld, den glücklichen Mann zu kennen.

Armer Harcourt! welch ein Schlag wird Ihre Heirath für seine Ruhe seyn — Ich hatte mit keines Menschen Leiden in Absicht der Liebe mehr Mitleiden als mit den seinigen, dessen schöne Augen bey jedem Blick die feurigste Leidenschaft verkündigten, indem seine Lippen die Flam-

me nicht bekennen durften, welche ihn verzehrte.

Doch ich quäle Ihr sanftes Herz mit der Erinnerung an die Leiden, die Sie nicht haben können, und will lieber von diesem Gegenstande abbrechen.

Ein und zwanzigster Brief.

Lady Almeria an Miß Barnard.

Belmore.

Nein, meine theure Julie, Sie lieben nicht; ich spreche Sie von der Beschuldigung los. Sie finden Gefallen und Vergnügen an Sir William, aber das erröthende zärtliche Gefühl, die feurige Zärtlichkeit ist Ihnen fremd, welche uns aus uns selbst heraus zieht, und den angebeteten Gegenstand zum Einzigen in der Schöpfung macht. Sie sagen, ich stehe unter der Herrschaft der Liebe — sehr wahr; warum sollte es mich schamroth machen, zu gestehen, daß ich Vollkommenheit gefunden und zu unterscheiden gewußt habe. Allein, meine Liebe, Ihrer

Alme-

Almerien's Heirath wird die Ruhe des edlen Harçourt nicht stören. Ist es möglich, daß ich eine solche Meisterinn in der Verstellungskunst gewesen bin, daß die scharfsichtige Julie in dem liebenswürdigsten aller Männer den theuren Gegenstand der Liebe ihrer Almeria nicht entdeckt hat?

Doch ach! ich weiß nicht, ob ich ihn je werde mein nennen können. Denn ob schon er meinem Herzen unendlich theurer ist, als mein Leben, so soll mich doch nichts in der Welt verleiten, ihm ohne die gänzliche Zustimmung meines Vaters nach eignem Willen meine Hand zu geben. Und wie darf ich hoffen, daß er einer Verbindung, die blos Liebe zum Grunde hat, seinen Beyfall zulächeln werde? Bey seinen beyden Heirathen sah er sorgfältig auf Vermögen; und es scheint gewiß bey seiner letzten ihn vorzüglich verleitet zu haben. Sollte er denn den Mangel desselben an dem künftigen Gatten seiner Tochter übersehen?

Ach! meine Freundinn, ich zittere, mir auf diese Frage zu antworten. Freylich sind die Güter, welche durch den Tod meiner Mutter an mich fielen, vollkommen hinrei-

chend, die Ehrgeizigste meines Geschlechts zu befriedigen; und sollte ein Vater, der sich rühmt, daß ihm die Glückseligkeit eines geliebten Kindes am Herzen liege, es auf immer von dem einzigen Manne trennen können, den sein Herz anbetet, und zwar aus dem einzigen Grunde, um noch einige Tausende zu einem Vermögen hinzuzufügen, welches schon so unermeßlich ist, daß der Geiz selbst nichts mehr verlangen könnte? nein, es ist nicht möglich, daß er so grausam seyn kann.

Wenn an dem Character oder der Verwandschaft des Obersten Harcourt nur das geringste auszusetzen wäre, so wollte ich keinen Augenblick die entfernteste Hofnung hegen; allein ich darf auf die vortreflichen Eigenschaften des Auserwählten meines Herzens stolz seyn. Wir haben uns verabredet, unsre gegenseitige Liebe bis zur Ankunft meines Bruders geheim zu halten, dessen Zuneigung zu mir unbegränzt ist; — der Graf hat eine vorzügliche Liebe zu ihm, und aus dieser Ursache schmeichle ich mir, daß seine Vermittelung von großem Nachdruck sein wird. Sollte dis aber der Fall nicht

seyn,

seyn, so hab ich Muth gnug, unglücklich, aber nicht mit Vorsatz in einem so vorzüglichen Punkt ungehorsam zu seyn.

Zwey und zwanzigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria.

B —

Friede der Asche des muntern Geistes, der das Tanzen erfand. Gestern Abend hatten wir eine Cotillon Parthie in Lady D—s Hause. Sie wissen, ich bin vorzüglich stark in französischen Tänzen; Sir William war gemeiniglich mein Tänzer; der gute Mann schien in Entzückung zu seyn. Ich werde gewiß noch verliebt in ihn werden, wenn er so fortfährt — aber meine reizende Freundinn, für Ihre Ruhe bin ich besorgt. Ist es möglich, daß Sie so heftig vom Obersten Harcourt gefesselt sind? Doch warum sollte ich besorgt seyn? Lord Belmore wird dem zärtlichsten aller menschlichen Herzen keine Quaal verursachen, ich bin überzeugt, Sie werden glücklich seyn: über eine solche Tu-

gend wacht die Sorgfalt des Himmels. Unsre Parthie von gestern Abend war außerordentlich angenehm. Ich bin gewiß, daß die Neigung zum Vergnügen jedem menschlichen Wesen eigen ist, und daß es kein besseres Verwahrungsmittel gegen böse Laune und den Spleen gibt, als diesem unserm natürlichen Hange, in allen unschuldigen Dingen, zu folgen. Dis sind wenigstens meine Grundsätze, und ich habe das Vergnügen, überzeugt zu seyn, daß Sie hierin mit mir übereinstimmen. In vierzehn Tagen werden wir einen masquirten Ball auf des Baronets Gute haben. Der Mann scheint mich anzubeten, allein er sagt nichts, das man als eine Liebeserklärung ansehen könnte. Bey meiner Ehre, ich fange an zu fürchten, daß ich in Ansehung dieser Materie nicht ganz so gleichgültig bin, als ich mir einbildete. — Potz Himmel, wenn ich würklich verliebt würde — es jagte mir gestern eine Röthe ab, als er hereintrat: er war gewiß göttlich gekleidet, und sah aus — doch es liegt nichts daran, wie er aussah — Wenn ich noch weiter von ihm schwatze, so werde ich noch ganz dumm.

Sieh

Sieh da kommt der Capitain Witworth mit einem Knäuel chinesischer Seide zwischen seinem Zeigefinger und Daumen, welches ich ihm so eben aufzuwinden gab, als er kam, sich zu erkundigen, wie ich mich nach den Fatiquen der vorigen Nacht befände. Höflich verbunden, mein lieber Capitain, ich werde im Augenblick die Ehre haben, Ihnen im Vorzimmer aufzuwarten — Ich habe ihn abgefertiget, so wie ich es auch jetzt mit diesem Briefe machen muß, denn einer von unsern Bedienten steht im Begriff zur Post in die Stadt zu gehen. — Leben Sie wohl, meine ewig theure Almeria; daß Sie so glücklich seyn mögen, als Sie es verdienen, dafür betet Ihre ergebene

Julie.

Drey und zwanzigster Brief.

Sir William Richards an den Obersten Harcourt.

Meine erwachte Seele, aufgeschreckt aus dem sündlichen Rausche, worin Irrthum beyde meine Vernunft und mein Gewissen eingewiegt hatte, wirft die Fesseln der Mode von sich, und behauptet wieder mit kühnem Muthe die Würde ihrer Natur. Die sophistischen Ausflüchte und der eitle Unterschied, den ich zwischen Laster und Laster (erlauben Sie mir diesen Ausdruck) zu machen gewohnt war, erscheinen jetzt meinem aufgeklärten Verstande von allem ihren falschen Glanze entblößt.

Keusche Liebe hat mir die Festigkeit der Seele wieder verschaft, welche mir eine kleinmüthige Gefälligkeit gegen die Mode geraubt hatte. Das Bild meiner göttlichen Julie ist das Schild, welches künftighin mein Herz gegen alle Angriffe des Lasters vertheidigen soll.

O Harcourt, wie ist meine Vernunft irre geleitet — weil ich die Vorschriften der Moral mit den Sitten der Welt nicht zu vereinigen wußte, so wählte ich einen mittlern Weg, welcher meiner eitlen Klugheit gnug that, und mich verführte, mir zu schmeicheln, daß ich ein rechtschaffener Mann sey. Ich verabscheute zwar, die Unschuld zu verführen, und rechnete es mir zur Schande, mich mit dem Hefen des weiblichen Geschlechts abzugeben, allein ich machte mir keine Scrupel, die Rechte des Ehemannes zu verletzen, und die Ruhe, Ordnung und Glückseligkeit der Gesellschaft zu untergraben, welche doch jeder Mensch aufrecht zu erhalten verbunden ist.

Ich gründete meinen Widerwillen gegen das Heirathen auf die gemeine Idee, welche von allen Wollüstlingen so allgemein angenommen ist, daß Keuschheit, wenn sie ja beym weiblichen Geschlecht anzutreffen sey, ein seltenes Kleinod wäre; und nahm meine Beweise von den wenigen verderbten Beyspielen in der weiblichen Welt her, deren Gewissen, so wie das meinige, durch Eitelkeit und einen unbegränzten Hang, bewundert zu werden, abgestumpft war.

Sie kennen Miß Barnard, und werden sich über die Aenderung nicht wundern, welche sie in den Gesinnungen Ihres Freundes hervor gebracht hat. Allein der Himmel scheint mich für meine vergangnen Sünden dadurch strafen zu wollen, daß er sie unempfindlich gegen meine Zärtlichkeit gemacht hat. Es herrscht eine gar zu große Munterkeit in der Art, wie sie meine Erklärungen annimmt, welche ein Beweiß eines vollkommen unbefangenen Herzens ist.

Ich habe zwar noch keine rechte Liebeserklärung gewagt, und werde sie auch nicht eher wagen, bis ich Ursache zu glauben habe, daß ich ihr nicht gleichgültig bin. Die Zeit muß das meiste für mich thun; wenigstens würde ich unglücklich seyn, wenn ich nicht so dächte.

Vier und zwanzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Schon drey Wochen, und noch keine Zeile von meiner Almeria — ich bin zum Elend geboren — was kann dis Stillschweigen bedeuten — vielleicht ist sie krank — vielleicht hat der Graf unsern Briefwechsel entdeckt, und will sie mir nun auf ewig entreissen — er giebt sie einem andern — sie willigt ein. — O welch eine Quaal! doch warum meine Seele mit eitlen Muthmaßungen foltern: ich will alles wissen — keine Macht der Erde soll mich abhalten, morgen nach dem Schloß Belmore zu fliegen — ich werde unterbrochen — ein überlästiger Besucher dringt sich bey mir ein.

Was habe ich gehört — sie heirathet Lord Clifton — ist es möglich — nein — das soll nicht seyn — das Schwerdt eines beleidigten Nebenbuhlers soll ihn auf seinem Wege zur Glückseligkeit aufhalten — O Richards, was für ein Sturm wütet in meiner Brust.

Fünf

Fünf und zwanzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Lord Clifton bestimmt, Sie zu besitzen — auf des Grafen Einladung nach Belmore gereiset — ist es möglich — wollen Sie einwilligen — verliere ich meine Almeria auf ewig? Will sie einen andern glücklich machen? O Wuth! o Quaal! ist das die Liebe, welche sie ihrem Harcourt schwur? Und darf sie es wagen, ihre Untreue mit dem gleissenden Namen von Schuldigkeit und Gehorsam gegen den Willen eines tyrannischen Vaters zu bedecken?

Können Sie aufhören mich zu lieben? Können Ihre Augen den zärtlichen Blicken eines andern begegnen? Und ist der verachtete und beschimpfte Harcourt schon vergessen? Mein Blut kocht, mein Gehirn steht in Flammen — aber hoffen Sie nicht, daß ich Sie gutwillig aufgeben werde — nein — Lord Clifton muß über den blutenden Busen Ihres ehemals geliebten Harcourt steigen,

gen, ehe er seine Arme um die grausame Almeria schlingen kann.

Sechs und zwanzigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Rascher unbesonnener Harcourt! hemme Deine ungestüme Wuth, und renne nicht blindlings in Dein Verderben. Bin ich es, die Sie beschuldigen, daß sie Sie verrathe und betrüge? Ich würde mich selbst verachten, wenn ich die Beschuldigung widerlegen wollte. Ihre Ausrufungen erregen eher Mitleiden als Zorn — ist es möglich, daß dieser Brief, den nur ein wilder unbändiger Wahnwitz eingegeben haben kann, von der nemlichen Hand geschrieben wurde, welche in Ihren vorigen Briefen die Feder führte? Und hat der sonst tugendhafte Harcourt zugeben können, daß sein Herz ein Raub der verabscheuungswürdigsten aller Leidenschaften würde? Ist das der zärtliche Freund, dessen Brust von einem so heiligen Feuer glühte? Seine Almeria flößt ihm diese angenehmen

Gefühle nicht mehr ein. Wie seine Natur verändert ist! Der Held verwandelt in einen niederträchtigen Meuchelmörder, und der achtungsvolle Liebhaber in einen Menschen, der seine unmännliche Wuth in den giftigsten Ausdrücken ausläßt! O Leidenschaft, ist das dein Werk? Noch ein Schritt weiter auf deinem düstern Pfade, und wir sind auf immer verloren. Welch einen Dolch hat Ihr schändlicher Fall in meine Brust gestoßen? Wo ist nun die reizende Seele, deren Schönheiten ich einst mit Entzücken betrachtete, und wovon mein Herz sich einst so gutwillig bestricken ließ? O, wie verändert! nicht ein einziger Zug ihres vorigen Wesens ist mehr zu entdecken.

Wäre mir das traurige Schicksal zu Theil geworden, meinen tugendhaften Freund in den kalten Schoos der Erde begraben zu sehen, so würde ich mit einem kummervollen Herzen getrauret haben; und mein Körper, unfähig die Last des Schmerzens zu ertragen, würde mit Ihnen in das Grab gesunken seyn. Aber selbst im Kampfe des Todes würde ich noch triumphirt und mit Entzücken die Stunde sich nähern gesehen haben,

welche

welche mich mit dem Geliebten meiner Seele vereinigen sollte. Allein jetzt wartet ein härteres Schicksal der unglücklichen Almeria: der grausame Harcourt hat ihr eine schmerzhaftere Prüfung vorbehalten. Er hat sie zu der traurigen Nothwendigkeit verurtheilt, auf ewig seinen Verlust für Tugend, Vernunft, und Ehre zu beweinen.

Sieben und zwanzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Bedeckt mit unendlicher Schaam und Reue werfe ich mich zu Ihren Füßen. Mit Entsetzen öfne ich meine Augen über meine eigene Niederträchtigkeit; warum wurden sie nicht mit ewiger Nacht umhüllet, ehe ich in einen solchen verworfenen Zustand versank?

Welchen Haß und Verachtung hab ich verdient! allein so verworfen ich auch in Ihren Augen sein mag, so bin ich es noch hundertmal mehr in meinen eignen. Doch ich will hoffen, daß ich nicht unwiederbringlich

verloren bin. Ich fühle das heilige Feuer, das ich einst nährte, in meiner Brust wieder aufglimmen. Meine beleidigte, meine beschimpfte Almeria wird sich gewiß bewegen lassen, ihrem unglücklichen Harcourt zu verzeihen, und seinen Fehltritt zu vergessen, wenn sie die Bemühungen in Betrachtung zieht, welche er anwendet, um den Gipfel wieder zu erreichen, wovon ihn blinder Wahnsinn herabgeschleudert hatte. Ich will die Umstände nicht erzählen, welche alle zusammen trafen, um meinen Verdacht zu erwecken, damit Sie nicht glauben sollen, ich suchte mein Verbrechen zu bemänteln. Ich muß Ihnen nur blos sagen, daß Ihr theurer Brief mich in einem Wirthshause, kaum eine Stunde von Belmore antraf, wohin mich meine unsinnige Eifersucht getrieben hatte, um Lord Clifton zu verfolgen. Allein welche Ueberzeugung goß die erste Zeile, welche ich las, in mein schuldiges Herz, und wie fuhr ich für Erstaunen über meine eigne unmäßige Raserey zurück! O warum ist mein Blut nicht hinreichend, den Kummer zu versöhnen, den meine Thorheit Ihnen verursachte? Wenn es geschehen

könnte,

könnte, der Himmel sey mein Zeuge, ich wollte es ohne einen Seufzer vergießen. Ich darf mich nicht erkühnen, Ihnen eher unter die Augen zu treten, noch es wagen, Sie auf meinen Knieen um Vergebung zu bitten, welche ich so wenig verdiene, bis ich Ihre Erlaubniß dazu erhalte, wenn Sie mich derselben noch würdigen wollen. Mein Schicksal ist in Ihren Händen, schalten Sie nach Gefallen mit mir: aber verbannen Sie, meine angebetete, meine göttliche Almeria, verbannen Sie nicht auf ewig den betrübten, unglücklichen, reuevollen

Harcourt.

Acht und zwanzigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Ihre Reue über das Unrecht, das Sie mir angethan haben, entwafnet meinen Zorn; und mit Entzücken sehe ich die Demüthigung, welche Ihr Herz wegen Ihrer Verirrung von den heiligen Lehren der Tugend

 erfüllte,

erfüllte, als einen Beweis an, wie sehr Sie dieselbe schätzen. Der Beleidiger, welcher auf eine solche Weise sein Verbrechen erkennt, erwirbt sich durch seine Reue mehr Hochachtung, als der, welcher nie fühlte. Ich will Ihnen jetzt die Ursache des Stillschweigens erzählen, welches ich für den Grund Ihrer Muthmaßungen in Ansehung des Lords Clifton halte.

Augusta's Bruder, welcher die einzige Person ist, der ich unsre Briefe anvertrauen darf, hat diese drey Wochen wegen einer Verletzung am Bein das Haus nicht verlassen können. Während derselbe in diesem Zustande war, erhielt mein Vater einen Brief von Lord Clifton, worin ein Antrag desselben enthalten war, den er mir aber dann erst mittheilte, als er denselben schon eingeladen hatte, hierher zu kommen, und seine Sache selbst vorzutragen. Er sagte mir aber dabey, daß er sich nie in meine Wahl mischen wolle, daß ich aber auf seine Einwilligung Rechnung machen könne, wenn er mir gefiele.

Auf die Einladung erschien er, und wenige Stunden nach seiner Ankunft erhielt ich

Ihren

Ihren Brief. Ich war daher gezwungen, den kaum genesenen Arthur mit meiner Antwort abzuschicken, dem ich dabey auftrug, sich auf jeder Station nach Ihnen zu erkundigen. Indessen übertraf Ihre Geschwindigkeit meine Besorgnisse, denn er fand Sie schon vor unsern Thoren. Der Graf machte eben keine Vorstellungen gegen meine Abneigung gegen Lord Clifton, doch gestand er, daß er eine gute Idee von ihm hätte, und gewünscht haben würde, daß er mir gefallen haben mögte. Wie gütig, wie nachgebend er ist. — O mein Freund, sollte uns dis nicht Anlaß zu hoffen geben, daß er uns nicht von einander trennen werde? Doch dem sey wie ihm wolle. hören Sie auf, sich über alle Vorschläge Unruhe zu machen, welche meinem Vater künftighin meinetwegen gemacht werden könnten; denn ob gleich ich nie gegen seinen Willen heirathen werde, so können Sie überzeugt seyn, daß mich keine Gewalt unter dem Himmel zwingen soll, eines andern zu werden. Ich brauche Ihnen wohl nicht auszulegen, was für ausserordentliche Folgen ihr plötzlicher, unerwarteter und ungebetener Besuch zu Belmore würde gehabt

haben, noch Ihnen die Unmöglichkeit vorzustellen, uns an jedem dritten Orte zu treffen, wenn wir nicht zu Ränken unsre Zuflucht nehmen wollen, die unsrer ganz unwürdig sind. Aus diesen Gründen ist es nöthig, daß Sie in der grösten Geschwindigkeit wieder umkehren: Sie können keinen Augenblick länger verkleidet in einem Wirthshause bleiben, ohne befürchten zu müssen, daß Sie entdeckt werden. Wenn dis geschähe, so würde hier jedermann erstaunen, und sich Mühe geben, die Ursache eines so geheimnißvollen Betragens zu erforschen. Ich zittre bey dem Gedanken — ach! es würde Sie gewiß mit meinem Vater auf immer entzweyen, und alle unsre gemachten Hofnungen zunichte machen; fliehen Sie denn, mein bester Harcourt, wenn Ihnen am Herzen liegt die Ruhe Ihrer

Almeria.

Neun und zwanzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Ich will Ihnen gehorchen, theureste, liebenswürdigste Ihres Geschlechts. Ich will zurück kehren, und nicht einmal wagen, einen einzigen Blick von dieser himmlischen Schönheit zu stehlen, welche die geringste Vollkommenheit derjenigen ist, die mein Herz anbetet. O du, die du mich fähig gemacht hast, mein voriges Ich wieder zu erlangen, dein sanfter Rath soll künftig jede Handlung meines Lebens leiten und führen. Nie sollen hinführo die Reize moralischer Vortreflichkeit aus meinem Gemüthe verdrängt werden. Und Sie würdigen den reuigen Harcourt, ihm zu versprechen, daß Sie nie einem andern zu Theil werden wollen? Durch diese entzückende Versicherung gestärkt, sammlet meine Seele neue Kraft und Stärke, jede unordentliche Leidenschaft, die mich anfechten könnte, zu bezähmen. Ja meine göttliche Almeria, ich bin fest entschlossen, daß ich der Verzweiflung und dem Schmerz, von Ihnen

getrennt zu seyn, nie mehr Raum geben, nie mehr meine Vernunft überwältigen lassen, und nie mich dem wilden Ungestüm einer kranken Einbildungskraft Preis geben will.

Dreyßigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria.

B —

Sir William ist gewiß ein reizendes Geschöpf. Sie können sich nicht vorstellen, wie seine Bauren und überhaupt die Armen ihn anbeten. Doch es gibt keine Armen in seiner Herrlichkeit: Ueberfluß und froher Muth sind allenthalben sichtbar. Sie wissen, daß ich mir zuweilen die Freude mache, die Wohnungen lachender Industrie zu besuchen, wo die kunstlose Natur in ihrer ersten Einfalt entwickelt ist. Als ich diesen Morgen zu diesem Entzweck ausging, wurde ich mit tausend Geschichten von seinem Wohlwollen gegen seine dankbaren Bauren unterhalten, welche auch nicht unterlassen, ihren

Dank

Dank in Gebeten und Segnungen an den Tag zu legen. Wunderbar, daß das Gefühl der Dankbarkeit diesen Menschen so viel tiefer in ihre ungebildete Seelen gepflanzt ist, als denen, welche wir für aufgeklärter halten! Ich wünschte, daß uns die Philosophen doch sagen mögten, warum das schädliche Unkraut, Stolz und Undankbarkeit, am besten in angebauetem Boden hervorschießt und fortkommt, indem sie dem einfältigen Landmanne fremd sind. Bemerken Sie nicht, meine Liebe, wie oft mich seit kurzem der Geist des Nachdenkens ergreift? Ein schlechtes Zeichen ist das; es war einmal eine Zeit, da kein männliches Geschöpf in der ganzen Welt im Stande war, mich ernsthaft zu machen. Doch es ist Thorheit, trotzig auszusehen, es verhält sich eben so — hauptsächlich mit der Liebe. Potz Himmel, wie kam ich dazu, ein solches — Wort zu schreiben? Ich wollte sagen, ich schätze Sir William, und wenn meine Mama mir befehlen sollte, ihn zu nehmen, ja — ey nun — so würde ich aus bloßer Pflicht mich bestreben, ihr zu gehorchen; das ist alles — ich bitte Sie, bilden Sie sich doch ja nicht

 ein,

ein, daß ich mich für einen verhaßten Mann weiter interessirte. Aber der Ball, meine reizende Almeria, der liebe Masquen-Ball soll morgen Abend sein. Ich habe den niedlichsten Anzug dazu bekommen — mir deucht, ich sehe des Baronets schöne Augen schon mit verdoppeltem Glanze funkeln, wenn er die Grazien seiner geliebten Julie so zu ihrer Avantage hervorstechen sieht — Seine Bemerkung ist dis, nicht die meinige, denn dem Himmel sey Dank, daß ich noch nicht in die melancholische Nothwendigkeit versetzt bin, die Welt mit meinen eignen Lobeserhebungen heimzusuchen; eine so große Eitelkeit mißfällt Ihrer Freundinn zu sehr, als daß sie dieselbe nachahmen sollte. A propos, erinnern Sie sich noch, wie krank uns Madam Harrington gewöhnlich machte, wenn sie anfing ihre Eroberungen zu erzählen, und wie berühmt sie wäre wegen ihrer feinen Haut und Farbe, wegen ihrem schön geformten Halse und der ungezierten Anmuthigkeit ihrer Person? Himmel, wie lächerlich! Ich war immer genöthigt, Gesichter zu schneiden, um nicht zu lachen. Und was dabey das ungereimteste war, so war ihre Haut garstig,

ihre

ihre Farbe die einer schmutzigen Köchinn, und ihre Schultern beträchtlich gebogen. Allein Sie, meine erhabene Freundinn, hatten keine andern Empfindungen, als unverstelltes Mitleiden und Kummer über die Thorheit Ihres Nebenmenschen.

Wahrhaftig, Lady Almeria, Sie sind zu vortreflich, als daß man Ihnen nachzuahmen wagen dürfte. Sie erreichen zu wollen, hieße eben so viel, als in einem Ballon nach dem Planeten Saturn zu reisen. So, meine Liebe, muß ich mich begnügen, nach Ihren Vortreflichkeiten durch ein Fernglas zu schielen, wie sich Sir Clemens Flint ausdrückt. Wenn der Ball vorbey ist, sollen Sie wieder etwas hören von der geschwätzigen

Julie.

Ein und dreyßigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Was wir für unsinnige Menschen durch heftige Leidenschaften werden. Sie verblenden die Vernunft, rauben uns unsere Klugheit, und stürzen uns in das Verderben, ehe wir den gefährlichen Abgrund gewahr werden.

O Richards! welch eine traurige Erfahrung hat mich diese Bemerkungen machen gelehrt, und wie unverschämt, undankbar und stolz hat mich der Mangel an Muth, ihren Antrieben zu widerstehen, gemacht? So bald ich meinen letzten Brief an Sie geschlossen hatte, schrieb ich einen an meine Almeria, der in Ausdrücken abgefaßt war, deren Erinnerung mich schamroth macht; und drey Stunden, nachdem ich sie abgeschickt hatte, eilte ich zu Pferde nach Belmore, ritt die ganze Nacht, und hielt keinen Augenblick still, bis ich ein eine halbe Stunde von des Grafen Schloß gelegenes Wirthshaus

erreichte, wo ich mir vornahm zu bleiben, und an Lord Clifton zu schreiben. Kaum aber war ich abgestiegen, als mir ein Brief von Almeriens bekannten Boten überreicht ward. Ich ergriff ihn mit unsinniger Geschwindigkeit, warf meine Augen auf die Aufschrift, und riß mit zitternden Händen das Siegel herunter. Allein kaum hatte ich die ersten Zeilen desselben gelesen, so fühlte ich eine gänzliche Umkehrung in mir. Mit welcher magischen Kraft würkten ihre Vorwürfe auf mein Gemüth! in einem Augenblick brachten sie die unbändige Verwirrung meiner Seele wieder in Ordnung, und führten sie wieder unter die Herrschaft der Vernunft und Rechtschaffenheit zurück. Von Bewunderung, Betrübniß und Schaam durchdrungen, schrieb ich meiner Almeria, gestand meine Raserey, und bat um ihre Vergebung. Sie nahm meine Reue auf die nemliche edle Weise auf, wie sie meine Beleidigung aufgenommen hatte. Der Verlust meiner Vernunft hatte sie allein geschmerzt, und meine Rückkehr zur Tugend ihr ein Vergnügen verursacht, das sie gar nicht zu verheelen wünschte. Sie ließ sich

sogar

sogar herab, den Irrthum, welcher mich zur Verzweifelung getrieben hatte, aufzuklären, und schloß mit der Versicherung, daß keine Gewalt auf dem Erdboden sie vermögen sollte, eines andern zu werden.

O mein Freund, wie war es möglich, daß ein Mann, der mit der zärtlichen Neigung eines solchen Engels beglückt war, selbst auf einen Augenblick von dem blumigten Pfade der Rechtschaffenheit abweichen, und sich in die Wüsteneyen einer thierischen Leidenschaft verirren konnte? Sollte ich aber fähig seyn, mich ihrer noch einmal unwürdig zu machen, so wäre ich zu verworfen, um selbst Mitleiden zu verdienen.

Zwey und dreyßigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Diesen Morgen verließ uns Lord Clifton, und seine Abreise hat mein Gemüth von der größten Angst befreyet. Einen liebenswürdigen, verdienstvollen Mann beständig gedrückt, verschmäht und unglücklich zu

sehen und zu wissen, daß ich selbst die Ursache seiner Leiden sey, war zu viel, als daß Ihre Almeria es ungerührt hätte ertragen können.

O Harcourt, wie wenig verträgt sich das Betragen einer Coquette mit ächtem Gefühl, Vernunft und Menschlichkeit! Das Herz einer solchen muß aus Stein gemacht seyn, die ein Vergnügen daran finden kann, die zärtlichen Gefühle eines Mannes auf die Folter zu spannen, der sie für seine Ruhe nur zu sehr liebt.

Es scheint, als hätte Eitelkeit die ganze Ordnung der Natur in der Brust eines solchen Weibes umgekehrt, denn Empfindsamkeit, Zärtlichkeit und Mitleiden sind gewiß die Hauptzüge in jedem weiblichen Character. Aus diesen Gefühlen entspringt sehr oft unser Unglück; bey dem natürlichen unerfahrnen Mädchen sind sie selbst zuweilen die Quelle von Lastern. Allein ein Frauenzimmer ohne Gefühl ist ein unnatürliches Geschöpf, und darf kaum zur menschlichen Gattung gezählt werden.

Seit Mitwoch haben wir die Haukesworthische Familie bey uns gehabt. Sie wissen

sen, was für eine langweilige Politikerinn die Gräfinn ist, und können daher leicht urtheilen, wie wenig Vergnügen mir ihr Besuch verschafte. Ich habe dieses Kapitel allzeit für sehr unschicklich zur Untersuchung für unser Geschlecht gehalten: seine Verwandtschaft mit uns ist zu entfernt, als daß es uns interessiren könnte; dabey ist es auch nicht möglich, daß wir im Stande seyn sollten, in den Geist einer Wissenschaft zu dringen, welche gänzlich für den Verstand gehört, und woran unsre Gefühle gar keinen Antheil nehmen können. Die vortreflichsten Meisterstücke politischer Beredsamkeit, welche je aus dem Munde eines Fox oder Burke geflossen sind, können kein Frauenzimmer interessiren. Wir können die Züge des Witzes oder die glücklichen Wendungen im Ausdrucke wohl bewundern, aber das ist alles. Das vorzüglichste Verdienst der Zusammensetzung liegt außer unserm Gesichtskreise.

Ueberdem bekommen die Sitten der Frauenzimmer dadurch, daß sie sich mit diesen Gegenständen abgeben, einen Anstrich von Unfreundlichkeit, welcher sehr mißfällt. Ich habe Lady Haukesworth oft außer Fas-

sung

sung bringen, und sie durch ihren Eifer in solche Heftigkeit gerathen sehen, welche ihrem Geschlecht sehr unanständig war, und sie den Angriffen eines jeden blos stellte, der mehr Witz als gutes Herz besaß. Es kann aber auch nicht anders seyn, so bald wir unsre angewiesene Sphäre verlassen und uns in eine andre begeben, wofür wir gänzlich nicht gemacht sind.

Und die Vorsehung hat uns gewißlich nicht in so enge Schranken eingeschlossen, daß wir sie zu überschreiten nöthig hätten.

Im Gegentheil ist uns ein sehr weites Feld zur Uebung unserer Geisteskräfte angewiesen; und es können eben so glänzende Fähigkeiten, als eine Montague schmückten, in ihrer größten Ausdehnung angewandt werden, ohne in das eigenthümliche Gebiet des männlichen Geschlechts Eingriffe zu thun.

Drey und dreyßigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Du Gegenstand der Bewunderung, bezaubernde Schönheit; du einzige Quelle der Glückseligkeit, woraus Deines Harcourts Seele schöpfen kann. O wann wird es mir erlaubt seyn, solche erhabne Gedanken von Ihren Lippen strömen zu sehen, wodurch ich alle diese Tugenden lieb zu gewinnen gelernt habe, welche Sie mir eingeflößt hatten?

Die erhabnen Pflichten, welche Ihr herrliches Beyspiel einschärft, sind mit verdoppelter Kraft in mein Herz eingegraben, und mein Eifer für Tugend ist mit größerer Stärke wieder erwacht, als er je besaß. Das letzte Beyspiel, welches Ihnen der Graf von seiner Nachgiebigkeit gab, erfüllt mich mit den ermunterndsten Hofnungen. Die dunkle Melancholie, welche mich umgab, seitdem ich Ihres so theuren Umgangs beraubt bin, ist einigermaßen zerstreut, und ich gebe der entzückenden Idee wieder Raum, daß

der

der Himmel mir einmal vergönnen werde, eine Vollkommenheit, die ihres Gleichen nicht hat, mein zu nennen.

Ich vernehme, daß der neue Favourit der Lady Anne Gilbert, der ihr zu Hotwel aufstieß, und sie über den Verlust des Baronets tröstete, kein andrer ist, als der ehemalige Gatte der unglücklichen Madam Delvil.

O meine Almeria, daß solche Menschen, welche sich so dem Laster ergeben, es wagen dürfen, den geheiligten Namen der Liebe so zu entheiligen, daß sie ihn einer so groben, verderbten Neigung beylegen! welche Freude kann der Elende genießen, dessen Seele von Gewissensbissen gefoltert wird, und dessen strafbare Vergnügungen durch die Furcht einer schandevollen Entdeckung unterbrochen werden?

O Keuschheit, du allein gewährest die erhabensten Freuden, welche die Liebe schenken kann. Dennoch gibt es Männer von einem so niedrigen Geschmack, daß sie Lady Anne bewundern, und ihr Betragen und ihren Umgang bezaubernd nennen können — für mein Theil finde ich die unweibliche Schaam-

losigkeit ihrer Miene unausstehlich. Ich bilde mir immer ein, das Herz müsse an solchen unanständigen Schritten einen Ekel finden. Allein das göttliche Bild der Tugend ist vor den Augen des Wollüstlings verborgen. Ein gänzlich verdorbenes Gemüth kann ihre Reize nicht mehr unterscheiden; es wird blos durch das Ebenmaß der Züge des Gesichts, und durch einen Anstand, der nicht gänzlich vom gefälligen entblößt ist, hingerissen.

Vier und dreyßigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria.

Der Ball ist vorbey, und es ärgert mich nur, daß er nicht so lange wie ein Carneval währte. Er war so herrlich, daß es meine Kräfte übersteigt, ihn zu beschreiben, ob ich gleich vermuthe, daß Sie von mir erwarten, es zu versuchen — und ich bin auch in der That jetzt eben in einer so muntern Laune, daß ich alles unternehmen würde, um Ihnen gefällig zu seyn, wenn es auch die

Pro-

Prophezeihung des tausendjährigen Reiches wäre.

Und kein Wunder, daß ich aufgeräumt sein muß, denn der Mann hat wirklich einen vollkommnen Antrag gemacht; also dürfen Sie hoffen, mich zu seiner Zeit als Lady Richards zu sehen, zu Ihren Diensten. — Der gute Mann entschuldigte sich sehr bescheiden wegen der vergangenen Zeiten, wandte die Macht der Mode und die Vorurtheile vor, welche das unbescheidene Betragen unsrer heutigen Schönen gegen den Ehestand in ihm erweckt hätte. Er glossirte noch einiges über die Gilbertsche Geschichte, fügte aber hinzu, daß, so bald eine unrecht richtende Welt sich gewisse Freyheiten erlaubt hätte, er ihre Bekanntschaft hätte fahren lassen; und daß er nie weiter etwas angetroffen, das er hätte lieben können, bis er meine Herrlichkeit gesehen habe — da sey er auf den ersten Anblick verliebt geworden.

Dieser ganzen Geschichte maß ich blinden Glauben bey; wer wollte das auch nicht thun, wenn es seiner Eitelkeit so sehr schmeichelt.

Und nun ein Wörtchen von der Masquerade — ich war Phillidal — mein Anzug ein weißes hellglänzendes Leibchen und Rock; das Leibchen lag mir fest an, mit Flügeln von Silbergaze auf den Schultern, mit Ermeln von der hellblauesten Gaze, die in Falten gelegt und mit Silber besetzt waren, und über dem weissen hellglänzenden Rock war noch ein kurzer von der nehmlichen blauen Gaze. Der vordere Theil des Anzugs war an einer Seite aufgezogen, so viel als nöthig war, um den Knöchel am Fuße zu entdecken. Ich trug blau und weisse Sandalen, und eine Art von Stiefeletten, ebenfals blau und weiß. Mein Haar war ohne Puder, vorne in kleinen, und hinten und an beyden Seiten in größern Locken herunterhangend.

Sir William stellte Tancred vor, und ich halte dafür, ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß er ganz Liebe und Zärtlichkeit war — aber unglücklicherweise verfehlte er den Gegenstand seiner Anbetung — anstatt sich an Sigismunda zu wenden, bemühte er sich Töne, welche nicht das mindeste Gefühl ausdrückten, zu den Füßen eines kleinen lustigen

gen fantastischen Dinges hervor zu hauchen, das jeden Augenblick im Begriff war, seine Flügel auszubreiten und davon zu fliegen. Da waren Schiffer, Sträußer-Mädchen, Schäfer, Operntänzer, und Dominos in Ueberfluß. Die große Ebene vor dem Hause war mit farbigen Lampen erleuchtet, die an Bogen befestiget waren, welche man auf solche Weise gestellt hatte, daß sie die Ebene in eine Menge leuchtender Alleen theilten; in der mittelsten Allee war ein Orchester, das mit einer vortreflichen Bande Musikanten besetzt war. Wir schieden nicht eher bis um acht Uhr des folgenden Morgens von einander, nachdem sich das Ganze mit einem Frühstück geendigt hatte. — Leben Sie wohl, meine reizende Freundinn.

Fünf und dreyßigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Ich hoffe nun bald Miß Barnard mit Ihrem alten Freunde, Sir William Richards vereiniget zu sehen. Welch eine Veränderung hat die Liebe in dem sonst lustigen Baronet zuwege gebracht. Nicht länger ein Sklave der Thorheiten der Mode, trachtet er blos sich der Hand des verdienstvollsten, besten Mädchens würdig zu machen. Ich fühle ein unaussprechliches Vergnügen über ihre herannahende Glückseligkeit, und Sie, ich bin es versichert, werden sich nicht weniger darüber freuen; Sie, wofür sie immer die größeste Hochachtung hegte. Liebenswürdige Julie! möge der Himmel ihr alle die Glückseligkeit schenken, welche ihre Tugend und Unschuld verdient. Ich glaube, sie hängt sehr an Sir William; allein da sie nichts zu fürchten hat, behält sie ihre Lebhaftigkeit; indem unsre Seelen, auf die Folter abwechselnder Hofnung und Furcht gespannt, kaum einen heitern Gedanken denken können.

Doch

Doch so ist die Natur der Liebe, daß sie uns einen Zustand der Gleichförmigkeit als das größeste Uebel betrachten läßt. Und ob ich gleich die Ungewißheit meiner eignen Lage beklage, so wollte ich doch meine Gefühle, so schmerzhaft sie auch sind, nicht gegen die minder zärtlichen der muntern Julie vertauschen.

Ich will gerne zugeben, daß, wenn sie an meiner Stelle wäre, ihre Leiden minder schmerzhaft seyn würden; allein deswegen ist sie auch nicht im Stande, das verfeinerte, das auserlesene Vergnügen zu genießen, welches aus der Vereinigung zweyer Herzen entspringt, die weniger für sich selbst, als eins für das andre leben; und wenn unser Kummer heftiger ist, so genießen wir auch gewiß eine doppelte Portion von Vergnügen, und zwar von einer erhabenern, wohlwollendern Art. Diese wechselseitige Anziehung der Seelen und Neigungen scheint von der Vorsehung mit Absicht unserer Natur eingedruckt zu seyn. — —

Wenn wir diese liebenswürdigen Gefühle zu unterdrücken, und Coquetterie und Lebhaftigkeit an ihre Stelle zu setzen suchen, so

berauben wir uns eines Genusses, wofür uns der Himmel empfänglich gemacht hat, und werden in gewissem Grade weniger tüchtig, unsre häuslichen Pflichten zu erfüllen.

Sechs und dreyßigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Wie treffend stellen mir Ihre Briefe jeden Zug Ihres herrlichen Characters dar. Diese so lautere, so zärtliche Gedanken konnten nur von meiner Almeria herrühren. Ich verliere fast meine Vernunft, wenn ich sie lese, und werde wild vor Entzücken. Es ist unmöglich, daß ein dritter sie ohne Vergnügen lesen kann; das heißt, wenn er eine Seele hat, die für Liebe und Tugend gestimmt ist.

Sie lassen mir Gerechtigkeit wiederfahren, wenn Sie sagen, daß ich ein eben so großes Vergnügen, wie Sie, über Miß Barnard's Verbindung mit dem Freunde meiner frühesten Jugend empfinden würde. Ich schätze, ich bewundere das reizende Mädchen,

und es macht mir unendliche Freude zu sehen, daß sie einen Mann gewählt hat, der ganz dazu gemacht ist, sie glücklich zu machen, und dessen mancherley gute Eigenschaften ich oft zu entdecken Gelegenheit hatte.

Ich gestehe in der That, daß sein Leichtsinn auf eine Weile das Bild der Tugend in seiner Brust befleckt hat, nie aber war es aus seinem Herzen verwischt; und seine Rückkehr zur Rechtschaffenheit ist die natürliche Folge von der Neigung, welche er jetzt für die vollkommne Julie fühlt.

Ein sinnlicher und verdorbener Geschmack, welcher unsre Natur erniedriget, und unsern Verstand verdirbt, kann in einem Gemüthe nicht Platz finden, das von wahrer Liebe eingenommen ist. Diese himmlische Flamme läutert die verdorbene Masse grober Lüste und bringt uns mit ihrem Gegenstande in eine engere Verwandtschaft. Weil Sir William mit ungegründeten Vorurtheilen gegen Ihr liebenswürdiges Geschlecht eingenommen war, und alle Weiber nach einigen wenigen Individuen beurtheilte, so begann er den vortreflichsten, verehrungswürdigsten Theil der Schöpfung zu verachten. Er folgte des-

wegen seinen sinnlichen Neigungen, und gerieth in eine Verbindung, welche die Rechtschaffenheit nicht billigen konnte. Aber er behielt den Schein von Delicatesse, ob sie gleich in der That von ihm gewichen war, welches man als einen sichern Beweis ansehen kann, daß Vorurtheil diese Gesinnungen blos unterdrückt, nicht vernichtiget hatte, denen Miß Barnards Reize ihre vorige Stärke wieder verschaft haben.

O sanfte süße Tugend, wenn du in dem Gewande der Jugend und Schönheit erscheinest, welches Ungeheuer könnte denn der Gewalt deiner Reize widerstehen.

Sieben und dreyßigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Wie angenehm ist es für Ihre Almeria, in dieser bezaubernden Jahreszeit ihren Betrachtungen nachhängen zu können! Die Abreise der Hawkesworthischen Familie, welche, dem Himmel sey Dank, wieder nach Myrtil-Hill zurückgekehrt ist, und das ab-

geschmackte vornehme Wesen der Lady Belmore, lassen mir volle Freyheit, meiner Lieblingsneigung zu folgen, und die mancherley Schönheiten des anbrechenden Frühlings zu beobachten. Emilie Benson, welche die Gefährtinn meiner Streifereyen ist, findet Gefallen an diesen Scenen. Wir wandern mit einander durch die wundervollen Werke der Natur, und beobachten ihre mancherley Verrichtungen in der animalischen und vegetabilischen Welt.

Entzückende Beschäftigung — O Einsamkeit! du Ernährerinn der Tugend und Weisheit — laß diejenigen, welche gerne Zerstreuung suchen, und nicht gerne denken, nach Vergnügen in volkreichen Städten und geschäftigen Gesellschaften jagen, nur laß diese liebreichen Oerter der Liebe und Freundschaft zur Zuflucht!

Was für Muße bleibt dem Nachdenken da, wo sich die Scene beständig verändert, und die Unbeständigkeit der Gegenstände einen kaum bemerken läßt, daß sie da sind? Oder wie können die wohlwollenden Neigungen unsrer Seele da emporkommen und sich ausbreiten, wo der Boden mit Unkraut be-

deckt

deckt ist, und der pestilentialische Hauch des Neides und Ehrgeizes die hervorkeimenden Blüthen in der Knospe erstickt?

So gar das Mitleiden, die süßeste und beste aller menschlichen Empfindungen, welches das tiefe Dunkel des Elendes erleuchtet, und den nagenden Kummer des Betrübten besänftigt, verschwindet in dem elenden Vergnügen der sogenannten großen Welt — wir verlieren die melancholischen Hütten der Unglücklichen aus dem Gesichte, und denken nicht mehr an das thränenvolle Auge und die aus dem Herzen kommenden Seufzer der Verlassenen; indem wir in weniger geschäftigen Gegenden Zeit haben, die Güte der Gottheit, welche über alle ihre Werke ausgegossen ist, zu beobachten, und stolz darauf sind, uns mit dem Himmel in der herrlichen Beschäftigung zu vereinigen, Zufriedenheit und Glückseligkeit unter den Unglücklichen zu verbreiten.

Während ich das obige schrieb, meldet mir mein Bruder, daß seine Rückreise durch die Krankheit des Doctor Markham einen unvermeidlichen Aufenthalt erlitten hat. O Harcourt, wenn wird unser Kummer sich

endigen! eine ünglückliche Gewißheit sollte fast leichter zu ertragen seyn, als diese ewige Angst.

Acht und dreyßigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Dreizendste Deines Geschlechts! bin ich denn bestimmt, jeden Augenblick meine Liebe und Bewunderung in dem Maße wachsen zu sehen, wie ein widriges Geschick durch unvorhergesehene Schläge mich weiter von meinen Wünschen entfernt?

Bedauren Sie mich, meine Almeria, bedauren Sie Ihren unglücklichen Freund! welche bittere Betrachtungen stürmen in meine Seele — Traurigkeit und Bekümmerniß überströmen mich — wie schmerzhaft, wie schrecklich ist mein Zustand!

Doch warum verwunde ich so unsinniger Weise den zärtlichen Busen derjenigen durch meine Klagen, für die ich gerne sterben wollte, um sie glücklich zu machen? Was nützt uns der so gerühmte Muth unsres Geschlechts,

schlechts, der uns im Felde dem Tode trotzen lehrt, aber flieht und uns unsern Leidenschaften Preis gibt, so bald sie sich nur nähern?

Machen Sie sich aber keine Sorgen, Ihr Freund wird sich nimmer wieder Ihrer Achtung unwerth machen.

Haben Sie Mitleiden mit den Ergießungen eines zerrütteten Gemüths, denn ach leider! steht es nicht in menschlicher Gewalt, solche Leiden, wie die meinigen, mit der Kälte eines Stoikers zu ertragen.

Neun und dreyßigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

O Harcourt! wie betrübt mich Ihre Verzweiflung — Doch kann ich Ihnen den Trost leider nicht mittheilen, der mir selbst fremd ist — Ach, mein Freund, meine Besorgnisse nehmen mit jedem Augenblicke zu — mein Muth ist verloren und die Furcht einer ewigen Trennung durchdringt und verwundet das Innerste meiner Seele.

Von tausendfältigem fruchtlosen Gram gefoltert, versuche ich umsonst, meine sterbende Hofnung wieder zu beleben — allein der Kummer, den dieser unerwartete Aufschub verursacht hat, raubt mir noch die wenige Entschlossenheit, welche mir übrig war. O mein Freund, sollte Elend das Loos unsrer künftigen Tage seyn — Gott! was thue ich? — Ach Harcourt, ich kann nicht mehr schreiben.

Vierzigster Brief.

William Richards an den Obersten Harcourt.

Endlich, mein Freund, hab ich triumphirt, meine Julie gesteht, daß sie mich liebt, und hat mir erlaubt, mit Madam Barnard zu sprechen. Mit welchem Entzücken fühle ich die Empfindungen der Liebe ihre Herrschaft in meiner Brust behaupten, und wünsche mir Glück, mein Herz den ersten Eindrücken einer tugendhaften Leidenschaft geöfnet zu haben, welche mir zur wahren Wür-

de des Mannes wieder verholfen, meine Natur umgemodelt, und meine Neigung des Gegenstandes werth gemacht hat, der mir dieselbe einflößte.

Bis jetzt war mir wahres Vergnügen fremd — ich kannte es nicht — alle meine Freuden waren eitel, befriedigten mich nicht, und ließen eine schmerzhafte Leere in meiner Brust zurück. — Was für kostbare Stunden verschleudert der Wollüstling in Schwelgerey, indem ihm Jahre unvermerkt vorbeyschleichen, und das Leben selbst entflieht, ohne daß man sagen könne, er habe einen einzigen Augenblick genossen! Für die stillen Vergnügungen der Vernunft unempfänglich, ist er in einem immerwährenden Zustande der Trunkenheit, und wenn er auf einen Augenblick aus seinem Rausche erwacht, so stürmen tausend bittere Erinnerungen in seine Seele, und er eilt die Stimme des Gewissens in neuen Ausschweifungen zu ersticken. Dem Himmel sey Dank, daß ich von diesem Wege der Thorheit zurück kam, bevor mein Herz verdorben, und mein Geschmack durch fortgesetzte Ausschweifungen gänzlich zu Grunde gerichtet war. Und welche Verbindlichkeiten

bin

bin ich nicht meiner englischen Julie schuldig, deren Reize mich von dem Abgrunde des Verderbens errettet, und mir zum völligen Gebrauch meiner Vernunft wieder verholfen haben, welche nicht länger durch falsche Schaam gefesselt, sondern überzeugt ist, daß man die Pfeile des Spottes nur dann zu fürchten braucht, wenn sie gegen das Laster und eine unedle Lebensart gerichtet werden; und daß wir, um uns nicht verächtlich zu machen, den Vorschriften der Tugend gehorchen, und die sinnlosen, spöttischen Scherze der Thoren verachten müssen. Sein Sie versichert, mein theurer vortreflicher Freund, ich theile alle Ihre Empfindungen, und mein Herz sympathisirt mit Ihnen in Ihrem widrigen Geschicke: derjenige, welcher sich in seinen eignen angenehmen Aussichten so weit verlieren kann, daß er das Wohl seines Freundes vergißt, verdient nicht, einen zu haben.

Allein Harcourt, Sie haben noch eine angenehme Hofnung vor sich: anstatt sich Uebel zu prophezeihen, die vielleicht nie würklich werden; fangen Sie lieber an, sich einen glücklichen Ausgang vorzustel-

len, den Sie so viel Ursache zu erwarten haben.

Ein und vierzigster Brief.

Lord Montalta an Lady Almeria Belmore.

Gestern erklärten die Aerzte, daß Doctor Markham außer Gefahr sey. Die Genesung dieses würdigen Mannes macht mir unendliche Freude. Ich kann mir nicht gnug Glück wünschen, wenn er seine Gesundheit noch einmal wieder erlangt, dessen vernünftiger Vorsorge ich für so viele gute Lehren tausendfachen Dank schuldig bin.

Glaube mir, liebe Schwester, ich theile deine Unruhe mit dir, und fühle das Unangenehme deiner zweifelhaften Lage, welches du so lange hast empfinden müssen. Ich schmeichle mir aber, daß sie bald ihr Ende erreichen und deine Tugenden ihren Lohn erhalten werden.

Da ich den Doctor solchen Händen anvertrauet habe, auf deren Sorgfalt und Aufmerksamkeit ich mich sicher verlassen kann,

so werde ich nicht abwarten, bis er so weit hergestellt ist, daß er mitreisen kann, sondern mich ohne Verzug nach England aufmachen, wo ich meine theure Almeria in meine Arme zu schließen, und ihre zärtlichen Besorgnisse zu zerstreuen hoffe, welche ihre Seele drücken, uñd betrüben ihren treuen

Montalta.

Zwey und vierzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Mein Schicksal ist in der Crisis — Lord Montalta ist angekommen. Ich habe ihm so eben geschrieben, und zu seiner Zurückkunft Glück gewünscht. O Richards! eine kurze Zeit wird jetzt mein Schicksal entscheiden — mein Herz stockt in mir bey dem Gedanken — sollte der Graf unbeweglich seyn — ich kann nicht mehr schreiben — meine zitternde Hand will ihren Dienst nicht mehr verrichten.

Drey und vierzigster Brief.

Lord Montalta an den Obersten Harcourt.

Wie soll ich es meinem verehrungswürdigsten Freunde sagen, daß die Kraft der Ueberredung vergebens versucht worden ist, um meinen Vater zu seinem Vortheil zu bewegen?

Selbst die sanfte Vertheidigung meiner englischen Schwester, ihre Thränen, ihre kindlichen Klagen, ihre Bitten waren ohne Erfolg. Seine unüberwindliche Liebe zum Gelde hatte sein Herz gegen die zärtliche Stimme väterlicher Zuneigung verschlossen.

Ihre Tugenden, ihre kindliche Liebe, ihre genaue Befolgung seiner Befehle, und der tiefe Kummer, worin er sie versunken sah, waren unvermögend seine Halsstarrigkeit zu bewegen.

Der Antheil, welchen ich an Ihren beyderseitigen Leiden nehme, macht mich vergessen, daß der Urheber derselben mein Vater ist. Doch müssen wir uns in unser Schicksal ergeben. Als Ihre Liebe noch durch Hof-

nung genährt werden konnte, verlangte es die Freundschaft von mir, daß ich Ihre Neigung unterstützte. Erwarten Sie aber nicht von mir, daß ich Sie noch länger zu einer widersinnigen Standhaftigkeit ermuntere, welche die Vernunft mißbilligen muß, und, weil sie nichts als Kummer zur Folge haben kann, blos den Namen von Hartnäckigkeit verdient.

Sollten Sie es versuchen wollen, meine Schwester gegen die Befehle des Grafen zu Ihrem Vortheil zu bewegen, so werden Sie nicht allein jeden Versuch ohne Erfolg finden, sondern auch Gefahr laufen, ihre Achtung zu verlieren.

Hören Sie dann auf, Ihre Neigung mit chimärischen Hofnungeu zu nähren, geben Sie sich nicht einer Bethörung Preis, welche Ihre Tugenden befleckt, Ihre künftigen Aussichten verschließt, und sich nicht anders als mit dem gänzlichen Untergang meines Freundes endigen kann.

Sie werden gewiß über diesen Rath aufgebracht werden; doch kann ich wahrhaftig nicht umhin, die Hofnung zu hegen, daß eine kurze Zeit Sie von der Nothwendigkeit

überzeugen wird, ihn zu befolgen. — Leben Sie wohl, mein theurer Harcourt.

Vier und vierzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lord Montalta.

Ist es möglich, daß Lord Montalta fähig sein sollte, den Wunsch zu hegen, eine Verbindung zu trennen, welche die Liebe zwischen dem unglücklichen Harcourt und seiner liebenswürdigen Schwester gestiftet hat, und an welcher Ihre Freundschaft mit so vielem Vergnügen Antheil nahm?

Reden Sie nicht von Glückseligkeit, von Ehre, von künftigen Aussichten — was ist die Welt, sammt allem, was sie enthält, für einen Unglücklichen, der von seiner Seele getrennt ist — was ich verloren habe, ist nicht zu ersetzen. O unvernünftige, grausame Pflicht! will meine Almeria fortfahren, ihren unverständigen Vorschriften zu gehorchen, und den Mann bis zur Verzweiflung, zum Wahnwitz und zum Tode treiben, der nur für sie allein lebt? Doch in diesem

einzigen Stück will ich ihr gehorchen — ich will nicht darauf dringen, daß sie den sanften Eingebungen ihres Herzens Gehör geben soll — nein — so unglücklich ich auch bin, so würde meine Lage doch noch bedaurenswürdiger seyn, wenn ich durch mein unvorsichtiges ungestümes Betragen ihre Achtung verlöre.

Allein sie vergessen — einer zufriedenen, frohen Zukunft entgegen sehen — unmöglich — O mein Freund! Sie haben diese mächtige anziehende Kraft nie gefühlt — nein — Ihr kalter Rath ist der eines ruhigen Herzens. Würden Sie nur auf einen Augenblick die Qualen einer verzweifelnden Liebe empfinden, dann, und nur dann, mögten Sie im Stande seyn, zu urtheilen über die Leiden des zu Grunde gerichteten, elenden Harcourt.

Fünf und vierzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Der Vorhang ist zerrissen — die süße täuschende Hofnung, welche mich so lange mit der Aussicht auf frohe Tage, die ich nie erreichen soll, unterhalten hat, ist entflohen — entflohen auf ewig — und Harcourt bietet jetzt der Gewalt des Schicksals Troß, das seinen Schmerzen, die seine gefolterte Seele zerreissen, keine neue Quaal hinzufügen kann.

Unmenschlicher Vater! sich so den zärtlichen Wünschen eines Kindes entgegensetzen, dessen unvergleichliche Tugend es seine Glückseligkeit dem Geiz und der Ungerechtigkeit aufopfern lehrt.

O mein Freund! wie schmeichelnd und betrüglich waren die Wünsche meines zärtlichen Herzens.

Ein einziger Augenblick hat mich von allem beraubt und mich in den tiefsten Abgrund des menschlichen Elendes gestürzt.

Ein

Ein Brief von Lord Montalta machte mir mein Schicksal kund. Er heißt mich alles Andenken an seine englische Schwester verbannen, weil es unmöglich sey, den Grafen zu vermögen, in unsre Verbindung zu willigen.

Ach! er kennt mich wenig — ihr theures Bild ist in mein ganzes Daseyn verwebt. Ich würde eher zu athmen aufhören, eher diese Welt verlassen, als sie aus meinem Andenken verdrängen können.

Nein, ich will meine Seele an der entzückenden Erinnerung an ihre Tugenden, Schönheiten und tausendfältige Annehmlichkeiten weiden. Aus dem Kummer will ich Vergnügen sammlen, und selbst aus meinem Unglück Trost ziehen.

Laß andre diese Freuden suchen, wofür ich allen Sinn verloren habe — die meinige soll darin bestehen, daß ich ihre göttlichen Eigenschaften betrachte, wovon ein grausames Schicksal Ihren Freund getrennt hat.

Sechs und vierzigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Nach einem Kampfe von zehn Tagen setze ich mich zum letzten Mal traurig nieder, an den zu schreiben, den mein Herz als seinen Freund zu erkennen noch immer für Ehre hält. — Ja, Harcourt! Sie werden nimmer aufhören, in meinem Herzen die nemliche Stelle einzunehmen; und wenn das Geständniß, daß ich Ihre Leiden mit Ihnen theile, die Heftigkeit derselben mildern kann, so trägt Ihre Almeria kein Bedenken, es zu bekennen.

Allein ein höheres Verhängniß trennt uns von einander, und wir müssen uns unterwerfen. Ich habe das vorgeschriebene Tagewerk vollbracht — und Sie haben sich mit einer Größe der Seele, die nur Ihnen eigen ist, ohne Murren in die Forderungen der Tugend ergeben, und nicht im mindesten versucht, die Grundsätze derjenigen, welche Sie lieben, durch scheinbare Sophistereien, oder durch die noch kräftigere Sprache des Herzens zu untergraben.

Ich will Sie nicht heißen mein Andenken verbannen — nein, nach meinen eignen Gefühlen kann ich leicht beurtheilen, daß diese Arbeit Ihre Kräfte übersteigt.

Aber mein Freund, wir müssen unsern Trost aus der sichersten Quelle zu schöpfen suchen, aus dem Beyfall unsers Gewissens. Es ist wahr, wir haben unsre Glückseligkeit auf dem Altar der Rechtschaffenheit geopfert — sollen wir aber hier stille stehen, und das ruhmvolle Werk nicht zu Ende bringen? Ist es leichter auf ein gehoftes Glück Verzicht thun, als den Verlust desselben mit Großmuth ertragen? Nein wahrhaftig — die erste Anstrengung ist allzeit die schmerzhafteste; und wollten Sie sich aller der Vortheile, welche Sie in Ansehung der Rechtschaffenheit davon getragen haben, dadurch wieder verlustig machen, daß Sie unter der Last eines unvermeidlichen Uebels erlägen?

Dieser Brief muß das Ende einer Correspondenz seyn, welche mit der Pflicht, die ich meinem Vater schuldig bin, nicht länger bestehen kann. Seine Mißbilligung meiner Wahl macht das zum Verbrechen, was ich vorhin für eine unschuldige Gefälligkeit hielt.

Leben

Leben Sie denn wohl auf ewig, — so fordert es eine unbiegsame Pflicht: aber seyn Sie versichert, daß das Herz Ihrer Almeria bis zum spätesten Zeitpunkt ihres Daseyns unverändert bleiben wird.

Sieben und vierzigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria.

Schon ein Menschenalter, seit dem ich etwas von meiner theuersten Freundinn hörte. Ist Lord Montalta zurückgekommen? Hat er seine Unterhandlung angefangen? Gewiß wird sich der Graf bewegen lassen.

Wie werden meine gegenwärtigen glücklichen Aussichten durch Besorgnisse getrübt, welche Ihrenthalben bey mir aufsteigen! Ach! wenn Sie wüßten, wie sehr ich Sie schätzte, Sie würden mich nicht so lange in der Angst lassen.

Zuweilen stellt mir meine Phantasie Ihr Bildniß dar, als wenn es unter der Last des größten Unglücks erläge, welches ein zärtliches empfindsames Herz, wie das Ihri-

ge, nur treffen kann. Ein anderes Mal glaube ich Sie zu sehen, wie Sie die Belohnung für tausend Tugenden empfangen, wie Ihre ausdrucksvollen Augen vor Freude funkeln, die nur durch eine bescheidene Schüchternheit, die Ihrer sanften Natur eigen ist, zurück gehalten wird.

Gäbe der Himmel, daß meine letzte Vorstellung die wahre sein mögte. — Sollte es aber anders seyn, wollen Sie mir nicht erlauben, jede Ihrer Sorgen mit Ihnen zu theilen? Wenn ich Ihre Leiden nicht lindern kann, so kann ich zum mindesten mit Ihnen weinen — Leben Sie wohl, meine theure Almeria, Worte können es nicht ausdrücken, wie unglücklich Ihr Stillschweigen macht Ihre

Julie.

Acht und vierzigster Brief.

Lady Almeria an Miß Barnard.

Ihre Besorgnisse sind nur zu gegründet gewesen — ich bin würklich so unglücklich, als es nur möglich ist, es zu seyn. — Meine von Natur zarte Gesundheit sympathisirt mit meinem Gemüthe. Und o meine Freundinn! was hat das letzte nicht gelitten!

Meine seligsten Hofnungen sind zu nichte geworden, meine fröhlichsten Erwartungen fehlgeschlagen — Nein! keine Glückseligkeit ist für Ihre Freundinn mehr übrig disseits des Grabes. O! er vereinigte alles in sich, was mein Herz nur wünschen konnte — er war großmüthig, menschenfreundlich, mitleidig, aufrichtig — seine Seele ausgeschmückt mit allen männlichen, allen christlichen Tugenden — seine herrlichen Talente arbeiteten immer zu den edelsten Entzwecken.

Keine Zeit kann seine mannichfaltigen Vollkommenheiten aus meinem Gedächtniß verwischen. — Ich kann es mit Worten nicht ausdrücken, wie theilnehmend sich mein

Bruder zu meinem Besten verwandte, aber ach leider! ohne Erfolg — meinen Wünschen stellt sich ein unvermeidliches Verhängniß entgegen, und ich darf nie hoffen, ihn mein zu nennen.

Doch ich will ruhig seyn — hab ich nicht meine zeitliche Glückseligkeit den Vorschriften der Pflicht und Religion aufgeopfert? Und soll ich nicht bey dem Trost suchen, dem ich den Vorzug gegeben habe? Ja, meine Julie, unsre Herzen mögen leiden, was sie wollen, so gibt es keinen sicherern Weg zur Glückseligkeit als die Tugend. — Unendlich weit sind die zärtlichen Thränen eines tugendhaften Kummers den ausgesuchtesten Ergötzungen vorzuziehn, welche wir für den Preis unserer Rechtschaffenheit erkaufen müssen.

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen zu der Eroberung Glück wünsche, welche Sie an Sir William gemacht haben; Ihre Verbindung mit diesem verdienstvollen Manne macht mir Vergnügen: denn in der That, liebe Julie, mein Herz sympathisirt mit Ihnen in allen Ihren Empfindungen. Wenn sie Ihnen Vergnügen verursachen, verschaffen

sie mir Trost; denn so groß ist die Freundschaft, welche mich an Sie kettet, daß Ihre Zufriedenheit meine Noth lindert.

Neun und vierzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William.

O Richards! ein Strahl von Hofnung bricht in meiner dunkeln Seele hervor — Ich habe einen Plan entworfen, der mir einen guten Erfolg zu versprechen scheint — ich bin auf jeden Fall fest entschlossen, ihn auszuführen — denn ach! ich finde, daß mir ohne meine angebetete Almeria das Leben zur Last wird — es gibt nichts in der Welt, was ich nicht um ihrentwillen unternehmen will; aber ohne die Hofnung, sie einmal mein zu nennen, zu leben, ist mir schlechterdings unmöglich.

Die Vernunft verläßt mich — ich werde wahnsinnig bey dem Gedanken — und jeden Augenblick komme ich in Versuchung, vor den Richterstuhl einer erzürnten Gottheit zu rennen. In diesem verwirrten Zustande flößt mir

mir die Vorsehung, aus Mitleiden mit meinen Qualen, den Entschluß ein, nach Ostindien zu segeln.

Der Oberst L— ist eben in üblen Gesundheits-Umständen zurück gekommen, und will sehr gerne seine Stelle gegen die meinige vertauschen, wenn er die Erlaubniß erhalten kann, den Dienst zu verlassen.

Sind nicht schon Menschen mit ungeheuren Schätzen beladen in solcher Geschwindigkeit aus Ostindien zurückgekommen, daß es allen Glauben übersteigt? Und doch hatten sie nicht einen so herrlichen Preis zur Belohnung für ihre Mühseligkeiten zu erwarten, als ich habe — Mangel an Vermögen ist des Grafen einziger Einwurf; ich weiß, ich fühle, ich werde glücklich seyn.

Funfzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Es ist zu Stande gekommen, der Tausch ist getroffen, und in wenigen Tagen werde ich mich auf dem weiten ungeheuren Ocean einschiffen, welcher mich von allem, was meinem beklemmten Herzen theuer ist, trennen soll, und nicht eher will ich Albion's kreidenreiche Gebirge wieder erblicken, bis der Himmel mein Vorhaben gesegnet hat. Nein! unter der brennenden Zone will ich meinen Geist aufgeben, verzehrt von einer Flamme, die noch viel unerträglicher ist, als jene.

Leben Sie denn wohl, mein unschätzbarer William, Gott gebe, daß Sie und Ihre geliebte Julie die wahre Glückseligkeit ganz genießen mögen, welche Ihrem Freunde entrissen ist; und ehe wir, vielleicht auf ewig, scheiden, empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für alle die Freundschaft, Güte und Sorgfalt, welche Sie einem armen Unglück-

lichen

lichen bewiesen haben, dessen ganze Seele von einer unglücklichen Neigung verzehrt wird, die nur mit seinem Daseyn aufhören kann. Noch einmal, mein Freund, leben Sie wohl.

Ein und funfzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria Belmore.

In der Hofnung, die ungeheure Scheidewand, welche auf dem Wege zu meinem Glücke aufgerichtet steht, weg zu räumen, wandere ich aus freyen Stücken nach entfernten Regionen ins Exilium — mit dem festen Entschluß, entweder mit gutem Erfolge gekrönt zurück zu kehren, oder einen Unglücklichen fern von Ihrem Angesichte zu verbannen, welcher, wenn er Ihrer beraubt ist, alles verloren hat, was ihn an diese Erde fesselt. Erlauben Sie mir also, Liebenswürdigste Ihres Geschlechts, dem, was allein meinem Herzen theuer ist, ein trauriges Lebewohl zu sagen.

O unerbittliches Verhängniß, das uns auf eine solche Weise trennt! — Ach! meine angebetete Almeria! welch einer grausamen Pflicht opfern wir alle unsre liebsten, alle unsre zärtlichsten Wünsche auf, welche unsere Herzen je gehegt haben. Ist es die Tugend? Ist es die Religion, welche ihre Verehrer auf diese Weise zum Elend verurtheilt? Und ist würklich die Gewalt eines Vaters ohne Schranken, und hat die Vorsehung für den Gehorsam keine Grenzen bestimmt? O, bestes Mädchen, wie wird die nie verlöschende Flamme, welche Ihre Reize anzündeten, durch die nemliche Tugend unterhalten, die meine liebsten Hofnungen vernichtet? Ja, die unbiegsame Pflicht, welche mir nach entfernten Climaten zu wandern gebietet, und mein Herz mit Kummer und Verzweiflung erfüllt, zieht die Kette immer fester zusammen, die mich an Sie bindet.

Ihre Vorzüge, die mir jetzt theurer als je sind, fordern die Huldigung der ganzen Welt; und selbst jenseits des Grabes werde ich nicht aufhören, Sie anzubeten, wenn meine Seele das Vermögen behält, sich dieser himmlischen Reize zu erinnern, welche

meine Freude im Leben waren. Doch müssen wir scheiden? Müssen Meere, müssen Länder uns trennen? Vielleicht auf ewig — ich wage es nicht den Gedanken zu denken — fern sey die schreckenvolle Vorstellung von meiner Seele — ich darf keinem Zweifel den Zugang verstatten, der mich unsinnig machen würde — unsre Herzen waren für einander geschaffen. Wenn gleich jetzt das Glück uns den Rücken kehrt, so werde ich doch mit morgenländischen Schätzen beladen zurückkehren, und meine Lorbeeren zu den Füßen derjenigen legen, welche mein Herz so lange verehret hat. — O welch eine herrliche Vergeltung! Wie würde der einzige Augenblick ein Jahrhundert von Mühseligkeiten aufwiegen! Es muß so seyn, der Himmel wird meine Unternehmungen segnen — Ich gehe — o angebetetes Bildniß meiner Seele, ich gehe — einige wenige kurze Tage, und Ihr Harcourt steht Winden und Meeren zu Gebot. — Aber ach m e i n e Almeria! wollen Sie nicht Ihren grausamen Entschluß zurück nehmen, und mir die Erneuerung einer Correspondenz erlauben, die mich einst glücklich machte? Kann die sanf-

teste ihres Geschlechts einen Augenblick anstehen, die Quaalen eines verbannten Unglücklichen zu lindern? Oder wird meine Almeria es versagen, Balsam in den verwundeten Busen ihres Harcourts zu gießen?

Sie haben wahrlich dem Willen eines unerbittlichen Vaters gnug aufgeopfert; und sind Sie dem Manne nichts schuldig, der um Ihrentwillen auf Freunde, Vaterland, und jedes theure Band auf Erden Verzicht thut? Selten, äußerst selten, kann diese Gunst, wenn Sie dieselbe verstatten, statt finden — so groß ist der unermeßliche Raum, der uns bald trennen wird. Versagen Sie mir die angelegentlichste Bitte meines Herzens nicht.

Zwey und funfzigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

O Du! der Du meinem Herzen, nächst den heiligen Pflichten, die ich dem Urheber meines Daseyns schuldig bin, das theuerste bist, warum müssen Deine zärtlichen

lichen Klagen meine Seele betrüben, und die Ruhe unterbrechen, welche ich vergebens zu erreichen strebte? Und ich heiße Sie nach Osten wandern? Ach theuerster Freund! Ihre Almeria ist nicht im Stande, diese traurige Vorstellung zu ertragen — sie wird ohnmächtig — sie wird krank bey dem Gedanken — blosgestellt allen Gefahren des Climas, der Kriege und des Wassers — O Harcourt! es ist zu, zu viel — doch soll ich Sie heißen bleiben — soll ich verlangen, daß Sie ein Vorhaben aufgeben, auf dessen glücklichem Erfolg Ihre theuresten Wünsche beruhen? Ach! nein! — unmöglich — verfolgen Sie den Plan, den Sie sich vorgezeichnet haben, und ich will Sie der Vorsorge des Himmels empfehlen.

Vielleicht begehe ich einen Fehler, wenn ich in die verlangte Correspondenz willige — aber leider! ich habe die Kraft nicht, sie zu verweigern — O Harcourt! was thäte Ihre Almeria nicht, den Kummer zu mildern, den sie verursachte? Doch, es gibt etwas, das mir sagt, mein Freund, daß wir nicht lange getrennt seyn werden. Wir haben unsre Pflicht erfüllt, und der barmherzige

Himmel wird entweder hier unsre Hände vereinigen, oder unsre Seelen in jenen seligen Wohnungen verbinden, wo keine von den falschen Maximen dieser Erde darzwischen kommen kann, um uns noch einmal zu trennen.

Leben Sie denn wohl, Geliebtester! Die Vorsehung, welche wir beyde verehren, schütze und erhalte Sie — und bringe Sie, wenns möglich ist, noch einmal wieder Ihrer

Almeria.

Drey und funfzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

B— Ostindienfahrer.

Mit welchen Worten, liebenswürdigste Ihres Geschlechts, soll Ihr Harcourt die Dankbarkeit ausdrücken, wovon sein Herz überfließt? Sie haben mich vom Tode zum Leben erweckt — welch eine kräftige Arzney ist Ihr theurer Brief für meine matte Seele, und wie sollen mich die zärtlichen Versiche-

sicherungen, welche er enthielt, mitten unter allen Mühseligkeiten und Gefahren meiner Reise stützen und beleben!

Gewiß, liebenswürdigste Freundinn, wird der Himmel zugeben, daß Ihr zärtlicher Liebhaber zurückkehrt, um die herrliche Belohnung für alle seine Mühseligkeiten zu fordern. — O entzückender Gedanke! doch wohin sollen mich diese ausgebreiteten Segel führen? — Diese Bewegung macht mich schwindlicht — Mein Herz ist gepreßt — man verlangt meinen Brief — Lord Montalta steht im Begriff, abzureisen — Wozu alle diese Zurüstung — O muß ich denn gehen, weit — weit von allem, was mein Herz für seinen größten Schatz hielt?

Vier und funfzigster Brief.

Lady Almeria an Miß Barnard.

O meine theureste Julie, er ist fort; mein Harcourt hat seine Freunde und sein Vaterland in der Hofnung verlassen, um in Ostindien ein solches Vermögen zu erwerben,

das ihn berechtigen könnte, bey meinem Vater um mich anzuhalten. Er machte meinen Bruder mit seinem Vorhaben in einem Briefe bekannt, der von einem andern für mich begleitet war. Gleich nach dem Empfang desselben reiste Lord Montalta mit meiner Antwort ab, um von seinem so sehr geliebten Freunde Abschied zu nehmen. Keine Worte sind im Stande, meine Gefühle bey dieser Gelegenheit auszudrücken — Hofnung, Furcht und Betrübniß setzten wechselsweise meine Brust in Bewegung — denn ach! er ist fort, weit von mir — der Gegenstand meiner zärtlichsten Liebe ist seiner Almeria entflohen. Allein es war nöthig, wenn wir je Glückseligkeit hoffen wollten — auf dem glücklichen Erfolge seiner Unternehmung beruht unsere einzige Hofnung — und möge der Vorgeschmack derselben ihn während unsrer langen — langen Trennung aufrecht erhalten und trösten; und ihn mit dem Eifer beleben, der jedes Hinderniß überwindet.

Wenn ich aber die mancherley Gefahren, denen er blos gestellt seyn wird, überdenke, so stirbt alle Hofnung in mir, und dunkle

Verzweiflung bemächtigt sich gänzlich meiner Seele. O! warum wurde ich mit solch einem empfänglichen Herzen geboren, welches vorher nie einen Gegenstand antreffen konnte, der fähig war, seine Zärtlichkeit zu erwecken? In der Wahl, selbst meiner Freunde, äußerst genau, fand ich nie einen Mann, der meiner Vorstellung, welche ich mir von den Eigenschaften eines Liebhabers gemacht hatte, entsprach, bis ich den Obersten Harcourt sah; da entzündete sich in meiner Brust das Feuer, welches keine Zeit auslöschen kann: und hätte ich ihn seit dem ersten Augenblick nie wieder gesehen, so wäre es doch schon zu spät gewesen, ihn zu vergessen. Urtheilen Sie also, was ich ausgestanden habe — Liebe und Pflicht kämpften wechselsweise um die Oberhand in meiner Seele — und daß die letzte siegte, verdanke ich einzig den strengen Grundsätzen, worin ich erzogen bin. Denn gewißlich, meine Liebe, es ist nicht möglich, daß jemand den blinden Ausbrüchen der Leidenschaft Gehör geben sollte, wenn man ihn früh gelehret hätte, über die Unbeständigkeit der zeitlichen Güter, und über die Gewißheit jener ewigen und vollkommnen Freuden nach-

zudenken, welche der gewisse Lohn aller derjenigen sind, die im Gutesthun beharren. Und was haben wir für Gelegenheit, unsere aufrichtige Liebe zur Tugend an den Tag zu legen, so lange wir im Sonnenschein des Glücks gelagert sind; es ist instinktmäßig, unsre Aeltern zu ehren, so lange sie unsere Wünsche zu befriedigen suchen — aber die einzige Probe, welche wir von der Aechtheit unsers Gehorsams, den wir vorgeben, an den Tag legen können, ist, daß wir unsere untadelhaftesten Wünsche ihrem Willen aufopfern; und daß solche Aufopferungen früher oder später werden belohnt werden, ist ganz gewiß. — Denn ob schon die feinsten moralischen Vergnügungen allein nicht hinreichend sind, uns auf dieser Welt glücklich zu machen, so werden sie es doch gewiß in der zukünftigen — wenn es daher der Vorsehung gefällt, mich hier keine Glückseligkeit genießen zu lassen, so darf ich doch in Demuth hoffen, sie in einer seligen Ewigkeit zu finden. Der Zeitpunkt ist auch nicht mehr fern, denn ach leider! fürchte ich, daß, wenn dem Geliebten meiner Seele dieser sein letzter Versuch fehlschlägt, Ihre arme Almeria

ihr Unglück nicht lange überleben würde. So entfernt und ausschweifend, ich gestehe es, meine Hofnungen auch seyn mögen, so unterhalte ich sie doch, mir selbst zum Trotz. Er bath mich, ich sollte meine Correspondenz mit ihm erneuern — ich fürchte, ich that unrecht, ihm diese Bitte zu gewähren, weil ich versichert bin, daß es mein Vater nicht billigen würde — wie hätte ich aber einen solchen Trost einem Manne versagen können, den ich elend gemacht hatte? Da ich überdem entschlossen bin, entweder vereiniget mit ihm zu leben, oder aber gar nie zu heirathen, so kann ich mich nicht enthalten zu glauben, daß ich eine Art von Recht dazu habe, die Last meiner und seiner Leiden auf jede Weise zu erleichtern, welche dem ausdrücklichen Befehl meines Vaters nicht zuwider ist. Ich wünschte, Sie wären bey mir — Doch wie darf ich so eigennützig denken, und Sie von den glücklichen Scenen und von der Gesellschaft des Mannes, den Sie lieben, trennen wollen, um mit mir die melancholischen Stunden zu theilen, die jetzt mein Loos sind. Verzeihen Sie den eigennützigen Wunsch, meine theure Julie.

Fünf und funfzigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria.

Ist es möglich, daß meine theureste Almeria einen Wunsch nach der Gesellschaft ihrer Julie hegen, und doch Bedenken tragen kann, zu verlangen, daß sie zu ihr fliegen soll? Ach meine edle Freundinn! kennen Sie das Herz derjenigen noch nicht, welcher Sie Ihrer Hochachtung schenken? Oder haben die flüchtigen Minen, die ich zuweilen annehme, sie verleitet zu glauben, daß ich unfähig wäre, der Stimme der Freundschaft zu folgen? Der Himmel verhüte, daß Ihnen die Seele Ihrer Julie so fremd seyn sollte. Nein, meine Liebe, nichts als das Verbot meiner Mutter könnte mich von Ihnen zurückhalten, und das hat keine Gefahr; denn kurz vorher, als Ihr letzter Brief anlangte, äußerte sie den Wunsch, ich wäre zu Belmore, weil sie sich einbildete, mein munteres Geschwätz würde Ihren Verdruß vertreiben.

Sie wissen, was für eine mehr als gewöhnliche Freundschaft zwischen ihr und der

verstorbenen Lady Belmore statt hatte; allein die Neigung, welche sie zu Ihnen hegt, ist fast die einer Mutter — in der That ich kann Ihnen nicht gnug sagen, wie sehr sie um Sie bekümmert ist, und wie herzlich sie des Grafen Vorurtheile bedauert.

O! kein Wunder, daß unsre Mütter solche Freundinnen waren, da gleiche Tugenden uns zu einander hinziehen. Mein Busen glüht von erlaubtem Stolze, wenn ich die einer Heiligen ähnlichen Tugenden derjenigen betrachte, welcher ich mein Daseyn verdanke.

Was meinen William betrift, erkühnte sich der nur, eine saure Mine darüber zu machen, daß ich zu Ihnen will, so wollte ich ihm augenblicklich den Abschied geben, und was sollte leichter seyn, als den Menschen zu hassen — denn ich muß gestehn, ich liebe ihn mehr als er verdient — doch stille, naseweise Julie, sey nicht ausgelassen und undankbar zu gleicher Zeit.

Ist er nicht der großmüthigste und uneigennützigste seines Geschlechts? und betet er nicht eine kleine eitle Coquette an, deren größter Ruhm eine gute Familie, eine erträg-

liche Erziehung, und die partheyische Gewogenheit ihrer allzu nachgiebigen Freunde ist?

Gestern kehrte er von seiner Reise, um von Ihrem mit Recht angebeteten Harcourt Abschied zu nehmen, zurück; er spricht mit Entzücken von der Liebe und Standhaftigkeit des Obersten, und erzählt, daß ihn nichts mehr gerührt habe, als die Hofnung, mit einem solchen Vermögen zurück zu kehren, das den Erwartungen des Lords Belmore Gnüge leisten könne. Und er wird so reich als Croesus zurück kommen; nähren Sie diese Hofnung, meine süße Freundinn; und lassen Sie nicht eine dumpfe Traurigkeit Ihr Gemüth beunruhigen, und Ihre Gesundheit zerstören.

In sechs Tagen dürfen Sie mich erwarten. Leben Sie wohl, meine theure Almeria.

Sechs und funfzigster Brief.

Miß Benson an Miß Delvin.

Belmore.

Es wundert mich nicht, daß Ihr Herz bey den Leiden der liebenswürdigen Lady Almeria blutet; sähen Sie sie jetzt, wie würden Sie gerührt werden! geduldig, schweigend und ohne Klagen, indem dicke Tropfen aus ihren schönen Augen rinnen — eine solche Pflicht, eine solche Ergebung! mein Gott, warum hat doch Lord Belmore kein fühlbares Herz — Ach! wie unähnlich seinem liebenswürdigen Sohne, dem vollkommnen Lord Montalta, der edel, zärtlich, mitleidig, großmüthig ist, aus dem alle Tugenden seiner reizenden Schwester, sammt der edlen Wärme der Seele, und dem männlichen Geiste, der eine so große Zierde seines Geschlechts ist, hervorleuchten. Ach Elise! man kann ihn nicht anders beschreiben, als mit den Worten der zärtlichen Sigismunde: „Er ist ganz Wärme, ganz liebenswürdiges „Feuer, ganz lebhafter heroischer Eifer,

„sanft gemäßigt durch Leutseligkeit und männ-„liche Vernunft; wenn die Tugend eine „menschliche Gestalt annehmen müßte, um „mit Würde und Feuer zu leuchten — „o sie würde gewiß die Person des Lords „Montalta wählen."

Sie werden vielleicht denken, daß ich gar zu enthousiastisch in der Beschreibung dieses liebenswürdigen Bruders und dieser liebenswürdigen Schwester sey, und daß die Dankbarkeit mich die Grenzen der Wahrscheinlichkeit überschreiten lasse; wenn Sie sich dis aber vorstellen, so thun Sie wirklich ihren mehr als gemeinen Vorzügen Unrecht.

O meine theure Elise! wie viele Ursache hab ich, mich zu freuen, daß ich ihre Achtung in solchem Grade genieße! Lord Montalta behandelt mich wie seine zweyte Schwester — wie schmeichelhaft ist es für ein Gemüth, das durch vergangene Trübsale gebeugt ist, wenn rechtschaffene Menschen es auf diese Weise liebkosen. Die vortrefliche Miß Barnard, wovon Sie mich so oft mit Entzücken reden gehört haben, wird hier erwartet. Lord Montalta sagt, so bald sie ankäme, wolle er darauf bestehn, daß Lady

Almeria an den Ergötzungen Theil nähme, wovon sie eine so große Liebhaberinn ist; und spricht dann lächelnd zu ihr, sie würde noch die Auszehrung bekommen, ehe Harcourt wiederkäme, wenn sie so fortführe, und setzt dann hinzu, indem er meine Hand ergreift und sie zärtlich drückt, meine blühende Emilie wird auch noch von deiner Traurigkeit angesteckt werden. Schäme dich, Almeria, lege diese düstere Mine ab, und werde einmal wieder die vorige Almeria. Ich denke oft daran, welch ein Glück es für mich ist, daß meine niedrigen Umstände mich vor der Möglichkeit sicher stellen, etwas anders zu fühlen, als was mir Hochachtung und Dankbarkeit einflößen, denn sonst mögte dieser reizende Mann das Herz Ihrer Emilie zu sehr rühren. Doch aber dem Himmel sey Dank, ich bin sicher; der Freundschaft allein steht der Weg zu meiner Brust offen — Vernunft, Ehre, Dankbarkeit verbieten ein zärtlicheres Gefühl.

Sieben und funfzigster Brief.

Miß Benson an Miß Delvin.

Belmore.

Ach Elise! warum suchen Sie den Schleier wegzunehmen, der mir selbst bis hierhin den Zustand meiner Neigungen verbarg? Warum sagen Sie mir, es ist keine Freundschaft, es ist keine Dankbarkeit, was ich für Lord Montalta fühle?

O meine Freundinn! Sie wissen nicht, in welche Unruhe mich Ihr Scherz gesetzet hat. Ich war glücklich, bis ich Ihren Brief las; ich ließ den Ergießungen meines Herzens freyen Lauf, und träumte von keiner Gefahr. Aber nun, ach Gott! zittre ich, in mich selbst zu schauen, aus Furcht, ich mögte etwas entdecken, das die Behauptung meiner grausamen Elise bestätigen könnte. Wir werden diesen Mittag bey Lord Haukesworth speisen; seine älteste Tochter ist, wie ich höre, für meinen Lord Montalta bestimmt.

O armes Herz, klopfst du bey dem Gedanken? Ach Gott! ich fürchte, ich bin nur zu — zu sehr von diesem Liebenswürdigsten des menschlichen Geschlechts gefesselt. Welches Elend wird dann das Loos der armen Emilie seyn? — Doch lassen Sie mich nicht klagen — sind meine Leiden nicht gerecht — Stolzes Mädchen, so Dich zu vergessen, und Deine vermessenen Augen zu dem Bruder derjenigen zu erheben, die Dich dem Mangel und Elend entrissen hat.

Doch da kommt Lady Almeria, sie heißt mich eilen, um zu Lord Haukesworth zu gehen — sie tritt herein — laß mich den fatalen Brief vor Ihren Augen verbergen.

Acht und funfzigster Brief.

Miß Barnard an ihre Mutter.

Belmore.

Verflossenen Mittwochen, meine liebe Mutter! bin ich vollkommen wohl hier angelangt — ich wollte, ich könnte das nemliche von unsrer liebenswürdigen Freundinn

sagen; allein sie ist leider bleich und mager geworden, und hat ihre Eßlust gänzlich verloren. Doch bemüht sie sich, zufrieden zu scheinen, und ich glaube, sie schmeichelt sich mit der Hofnung, daß ihr Geliebter in seiner Unternehmung glücklich seyn werde.

O! welche Quaalen würden das harte Herz ihres Vaters zerreissen, wenn er durch seinen Geiz und seine Hartnäckigkeit diesen sanften gelassenen Engel verlöre? Lady Belmore ist ganz ein solches Weib, wie Lady Almeria sie beschrieben hat — ein schönes Aeussere, aber ein kaltes unempfindliches Herz; ich bilde mir ein, der Graf und sie sind durch Sympathie zu einander gezogen worden.

Emilie Benson ist hier; als ich das erste mal auf dem Schlosse zu Belmore war, machte ich Ihnen eine Beschreibung von ihr; sie gefiel mir damals außerordentlich, und mir deucht, sie gewinnt durch nähere Bekanntschaft — ich bin ein Liebling von ihr, und ich glaube, daß wir sehr vertraut mit einander werden sollen.

Sie wird gewiß so einfältig nicht seyn, den Lord Montalta zu lieben — doch hab ich meinen Argwohn — es wäre aber kein großes Wunder, denn er ist ein reizvolles Geschöpf — ein Glück für Sir William, daß wir uns nicht früher kennen lernten; sonst würde ich mich gewiß in ihn verliebt haben. Er betet seine Schwester an, beobachtet jeden Blick von ihr — ist beständig bemüht, ihr Vergnügen zu machen und sie zu unterhalten, und tröstet sie auf die zärtlichste Weise. — Seine Gestalt ist vorzüglich schön, und sein Gesicht einnehmend; er behandelt Miß Benson mit großer Höflichkeit und Aufmerksamkeit. Ich kann bis jetzt nichts mehr entdecken, und ich hoffe, er denkt zu edel, als daß er der Niederträchtigkeit fähig seyn sollte, sie zum beßten zu haben; denn es ernsthaft zu meinen, würde ein gar zu romanhafter Zug von Großmuth seyn — überdem können auch die beßten Menschen sich nicht gut über die Vorurtheile der Welt hinwegsetzen, worin wir leben. Daß Lord Montalta bey der Wahl seiner Gattinn nicht auf Geld sehen wird, davon bin ich überzeugt, allein die liebenswürdige Emilie ist

unglücklicher Weise von solcher Abkunft, die keinem bekannt ist; die Tochter eines geringen Geistlichen, in Dunkelheit erzogen, ob gleich ein so vollkommnes reizendes Mädchen, das in jedem Cirkel auftreten darf; aus einer der ältesten Familien in England, welche verschiedene angesehene Zweige hat. Aber keiner von ihren Verwandten nahm sich ihres würdigen Vaters an, seitdem er Madam Benson geheirathet hat, welche, wie ich höre, die Tochter eines Hutmachers ist. Aus dieser Ursache wird die einnehmende Emilie immer als ein Mädchen von geringer Abkunft betrachtet werden, welche sich für die Gesellschaft der vornehmen Welt nicht schickt. Und gesetzt auch, seine Liebe wäre heftig gnug, ihn zu vermögen, sich über die öffentliche Meinung hinweg zu setzen, so würde doch der Graf ein unübersteigliches Hinderniß seyn. Der Mann, welcher mit unempfindlicher Kälte die sammetene Wange seiner englischen Tochter eher vom Kummer, wie von einem Wurme zernagen sehen kann, als seine Einwilligung dazu gibt, daß sie einen Mann heirathet, der von angesehener Herkunft ist, weil er ein geringes Vermögen

hat, würde gewiß bey dem bloßen Gedanken, daß sein Sohn eine solche Verbindung eingehen könne, — wahnsinnig werden.

Kurz, es ist für Sie keine Hofnung, meine süße Emilie, und ich wünsche aufrichtig, daß Ihre Klugheit Sie in den Stand setzen möge, Ihr Herz gegen den Stachel unglücklicher Liebe zu verwahren.

Neun und funfzigster Brief.

Sir William Richards an Miß Barnard.

Jede Stunde überzeugt mich, daß für Ihren Richards keine Glückseligkeit ist, als in der Gegenwart der Geliebten seiner Seele. Seit dem Sie von mir sind, ist mir mein Herz so schwer, daß ich es mit Worten nicht beschreiben kann. Ich springe des Tages zwey oder dreymal auf und fliege zu Madam Barnard, und bilde mir ein, daß ich in der Gesellschaft dieser erhabnen Frau ihrer reizenden Tochter so viel näher bin; ich finde auch während Ihrer Abwesenheit nirgendwo das geringste Vergnügen, als darin, daß

ich meine ganze Zeit ihrer Unterhaltung widme. —

O wie natürlich ist es, daß ein Herz, welches feurig liebt, seine Liebe auf alles ausdehnt, was mit dem angebeteten Gegenstand genau verbunden ist! — Aber wie lange, theurer Abgott meiner Seele, ist Ihr Liebhaber bestimmt, von Ihrer Gegenwart verbannt zu seyn, und wie lange das höchste Glück, Sie mein zu nennen, noch entfernt?

O meine Julie! wenn Sie liebten, wie ich, diese Abwesenheit würde Ihnen unerträglich seyn; die Unruhe und Angst, wenn wir von einander getrennt sind, welche die beständigen Gefährten wahrer Liebe sind, würden Sie zu dem Genuß der gesellschaftlichen Freuden untüchtig machen, Ihre Munterkeit niederschlagen, und Sie selbst gegen die feinern Ergötzungen der Freundschaft unempfindlich machen.

Allein es ist zu klar, grausames Mädchen, Sie liebten nie: ich besitze Ihre Hochachtung, und das ist auch alles; Sie wissen nichts von dem theuren Enthousiasmus, der uns gegen jedes Vergnügen, welches man nicht mit einander genießt, gleichgültig

macht. — Daß Sie eine so theure Freundinn besuchten, und sich bemühten, sie zu trösten, konnte recht gut mit wahrer Liebe bestehen — aber Tage, ja Wochen, von mir entfernt zu bleiben, und nicht einmal einen Wunsch zu äußern, zurück zu kehren — sogar zu sagen, daß man vergnügt und glücklich sey. — O Julie! ich wiederhole es noch einmal, Sie kennen keine Liebe, und Ihr Richards muß elend seyn.

Sechszigster Brief.

Miß Barnard an Sir William Richards.

Auf mein Wort, Sir William, Sie irren sehr; ich kann Ihnen versichern, daß ich es dans la belle passion schon weit gebracht habe; der Gegenstand ist Lord Montalta. Wäre diese Verbindung nicht gewesen, welche noch alle Reize der Neuheit hatte, um sich zu empfehlen, so wüßte ich nicht, warum ich mir nicht dann und wann pour passer le tems Ihre Gesellschaft hätte wünschen sollen.

Indessen da die Sachen so stehen, wie sie stehen, so sind Sie da vollkommen wohl, wo Sie sind; es wäre grausam, Sie hierher zu bringen, um den Triumph eines Nebenbuhlers feiren zu helfen.

Ich habe aber doch auf ein schickliches Mittel gesonnen, Sie zu trösten; und da Sie und meine Mutter sich so gut mit einander verstehen, so denke ich, daß es angehen wird. Gesetzt Sie würben um sie — es sollte mir entsetzlich gefallen, Sie zu meinem Papa zu haben. Aber ach leider! ich fürchte, ihre romanhafte Anhänglichkeit an das Andenken des guten alten Obersten wird Ihnen im Wege stehen. — Armer Sir William, wie Sie mir nahe gehen — zweymal blind zu laufen in der nemlichen Familie — das ist zu viel — Sie werden es nicht überleben — ich werde gewiß Ihr Leben auf meinem Gewissen haben — bey meiner Ehre, ich bin ganz böse auf meine erstaunlichen Reize.

In der That Sir William, wenn Lord Montalta etwas weniger als der Erbe einer Grafschaft, und nicht frisch von Paris herüber gekommen wäre, so wüßte ich nicht,

was ich thäte, um Sie mir verbindlich zu machen. — Allein hat ein Frauenzimmer so viel Gewalt über sich, einem Grafenhuth zu widerstehen? Wenn das wäre, so wollte ich mir vielleicht Mühe darum geben; denn ich bin von Natur mitleidig. — Doch Scherz bey Seite, ich muß gestehen, daß ich die Aufmerksamkeit sehr schmeichelhaft finde, welche Sie einer Mutter wiederfahren lassen, die ich anbete.

Was Sie für ein listiges Geschöpf sind, sich auf solche Weise in meine Gunst zu stehlen, und mich zu zwingen, Sie hochzuschätzen, ich mag wollen oder nicht. Was meine Wiederkunft betrift, so kann ich noch nicht sagen, wann ich daran denken werde. Und wenn Sie mir nicht recht zu huldigen verständen, so würden Sie damit zufrieden seyn, wenn ich Ihnen verstattete, meiner Mama die Aufwartung zu machen, und sich zu gedulden, bis ich mich herabließe, Sie mit meiner Gegenwart zu beglücken; allein im Grunde sind Sie durch meine Nachgiebigkeit verdorben. Wüßten wir Weiber unsere Würde besser zu behaupten, so solltet ihr alle — so wie in alten Zeiten — wie Riesen

für uns fechten, und eure Beute zu unsern Füßen legen, um die Erlaubniß zu erhalten, den Saum unseres Rocks küssen zu dürfen — Ehre gnug zur Vergeltung für die überstandenen Gefahren.

Allein unsere Herablassung ist es, die euch verdirbt — gehorsam und unterthänig, bevor Sie beginnen zu argwöhnen — ihr herrscht über uns; man gebe euch nur einen Strahl von Hofnung, und ihr werdet ganz unerträglich.

Auf mein Wort die Cassanden, Parthenissen, sammt den übrigen Frauenzimmern ihrer Art, waren die einzigen Weiber, welche wußten, wie man es machen müsse, wenn man mit euch männlichen Geschöpfen etwas zu theilen hat; und ihre Methode, ihre Liebschaften zu behandeln, gefällt mir so wohl, daß ich entschlossen bin, sie auch anzunehmen.

Weil aber die Riesen und Drachen nicht mehr so häufig sind, wie vormals, so verlange ich nichts mehr, als daß Sie nur auf sieben Jahre mein Ritter und Knecht sein sollen — darin liegt nichts hartes — denn ich wage es zu behaupten, daß ich eben so

hübsch bin als Madam Rahel, wofür der Patriarch vierzehn gedient hat. — Zugleich bitte ich Sie nicht zu vergessen, daß es in der heil. Schrift als ein Beweiß von der Größe seiner Liebe erwähnt wird, daß er diente, ohne zu klagen.

Ein und sechszigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Da ein Schiff nach England unter Weges ist, dem ich einen Brief mitgeben kann, so ergreife ich diese wenigen Augenblicke, der Angebeteten meiner Seele die zärtlichen Eingebungen meines Herzens zu wiederholen. O meine Almeria! Herzen, welche so wie die unsrigen an einander gekettet sind, kann keine Entfernung trennen. Jeden Augenblick bringt die Einbildungskraft Sie vor meine Augen — ich fliege in Ihre Arme, drücke Sie an meinen zärtlichen Busen, und fühle auf einige wenige glückliche Augenblicke im Geiste ganz das Entzücken, welches mir Ihre Gegenwart ein-

flößen würde. O Almeria! was wäre ich ohne Sie gewesen? Nur ein kalter Bewunderer der Tugend; dahingegen mein Herz, durch Ihr Beyspiel aufgemuntert, jede große, jede edle Eigenschaft sich zu erwerben trachtet, weil es sich bewußt ist, daß der Tempel, welcher Ihr Bildniß einschließt, für das ihm anvertraute Heiligthum rein und unbefleckt seyn muß.

Auf diese Weise ist die Seele Ihres Harcourt durch die unwiderstehliche Gewalt jener Leidenschaft, welche jede Bewegung seines Herzens lenkt, erhöhet und verfeinert. — O Liebe! du herrlichstes Gefühl, dessen unsre Herzen fähig sind — vor dir beuge ich meine Kniee — du einzige Quelle zeitlicher und ewiger Seeligkeit; laß den groben, der Liebe unfähigen Wollüstling über die himmlischen Freuden einer keuschen Liebe lachen, und sich in seinen viehischen Ausschweifungen herumwälzen — seine Ergötzungen bestehen, gleich dem Vergnügen der Trunkenheit, darin, daß er die herrlichen Anlagen, womit er begabt ist, verschleudert, und sich mit den unvernünftigen Thieren in eine Classe stellt — indem uns wahre Zärtlichkeit,

lauter wie der liebenswürdige Gegenstand, der sie erregt, auf ihren ausgebreiteten Fittigen zu dem Himmel erhebt, dem sie ihren Ursprung verdankt. Ich will mich deswegen nicht länger für unglücklich halten — nein, das Herz, worein das göttliche Bild meiner Almeria geprägt ist, ist fähig, einen solchen Grad von Freude zu empfinden, den die gefühllosen Seelen gemeiner Sterblichen nie schmecken können, wenn sie auch mit allen Ergötzungen, welche das Glück verschaffen kann, umgeben sind.

Zwey und sechszigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Ihr Brief hat mich überzeugt, daß meine Seele noch ein Gefühl für Freude hat; er hat eine ruhige Heiterkeit über mein Herz ausgegossen, und den hofnungslosen Busen Ihrer Almeria mit einer Art von Trost erfüllt, der mir lange nicht zu Theil ward. O Harcourt! der gnädige Himmel wird gewiß noch meine feurigen Gebete erhören, und

Sie mir wieder schenken; lassen Sie sich nur nicht von Mißmuth überwältigen, und verstatten dumpfer Verzweiflung nicht den Eingang zu ihrer Brust. Wenn ich mich an die Rechtschaffenheit unseres Betragens erinnere, so glüht mein Herz vor Entzücken. Welch eine unerschöpfliche Quelle reiner und unverfälschter Zufriedenheit eröfnet nicht der Gedanke, rechtschaffen gehandelt zu haben. Und wie werden wir für jedes Opfer, welches wir der Tugend bringen, durch die Betrachtung belohnt, daß wir unsre Handlungen unter dem allsehenden Auge eines Wesens verrichten, das eben so viel Macht als guten Willen hat, zu vergelten? Nein, mein Freund! die Vorsehung, welche Zeuge unsrer bittern Kämpfe war, wird nicht zugeben, daß wir unser Leben in vergeblichem Kummer zubringen sollen. Sie wird die Mühseligkeiten meines Harcourt mit Erfolge krönen, und seine Beschützerinn im Augenblicke der Gefahr seyn.

Drey und sechszigster Brief.

Miß Benson an Miß Delvin.

Belmore.

O Elise! mein Kopf ist verwirrt — ich weiß nicht, was ich schreiben soll — alles ist bey mir in Aufruhr — wie soll ich es Ihnen sagen, daß ich geliebt werde von dem Liebenswürdigsten des menschlichen Geschlechts — daß die geringe Emilie Benson dem vollkommnen Lord Montalta eine Leidenschaft eingeflößt hat, die so zärtlich ist, wie ihre eigne?

Darf ich wohl je wieder klagen, daß ich nicht glücklich bin? Das Mädchen, das von Lord Montalta geliebt wird, unglücklich — unmöglich! — Denken Sie aber nicht, daß ich eine Neigung aufmuntern werde, welche dem Gegenstand meiner Zärtlichkeit so nachtheilig ist. Nein, ob gleich mein Herz bey dem Gedanken, daß ich ihm theuer bin, vor Freuden hüpft, so soll mich doch keine Macht auf Erden dazu vermögen, seinen Hofnungen Nahrung zu geben — Ihre Emilie denkt so schlecht nicht.

Seit meinem letzten Briefe ist Miß Barnard hier angekommen, und einige Tage nachher gab Lord Montalta der Lady Almeria einen Brief vom Obersten Harcourt, welchen ein Schiff mitbrachte, das nach England zurück kehrte, und ihm auf der See begegnet war.

Was dis für eine Herzstärkung für die sanfte Seele meiner englischen Freundinn war — Hofnung kehrte noch einmal wieder in ihre Brust zurück, und nun ist sie auch willig den Lustparthien beyzuwohnen, welche ihr Bruder zu ihrer Unterhaltung anstellt. Morgen werden unsere Abendconcerte ihren Anfang nehmen; Lady Almeria singt und spielt schön, und es ist immer ihr Lieblingsvergnügen gewesen.

Künftigen Montag soll in Lord Haukesworths Hause Ball seyn; es ist der Geburtstag seines Sohns — wir werden ihm beywohnen — O diese geschäftigen Scenen! wie wenig können sie ein Herz interessiren, das beständig in unruhvoller Bewegung ist, wie das Herz Ihrer Emilie Benson.

Vier und sechszigster Brief.

Miß Barnard an ihre Mutter.

Mein Engel hat einen Brief vom Obersten Harcourt erhalten, der uns alle aufgeräumt gemacht hat, ausgenommen Miß Benson, die gewiß von der zärtlichen Seuche angesteckt ist. Auch Lord Montalta ist ernsthaft geworden. Ich bin nun überzeugt, daß er Emilie heftig liebt, und daß sie seine zärtliche Flamme erwiedert, kann einem so scharfsinnigen Mädchen, wie ich bin, nicht entgehen.

Ich wünschte, es wäre ein wenig mehr Wahrscheinlichkeit für ihre Vereinigung vorhanden — allein diese lieben Geschöpfe, die ganz in ihren Empfindungen verloren sind, halten es für zu gering, auf solche Kleinigkeiten zu achten, als Wahrscheinlichkeiten sind.

Wir hatten gestern Abend ein bezauberndes Concert. Lady Almeria sang und spielte eine Menge italienischer Arien. Miß Benson accompagnirte sie — und ich, weil das

Singen keine von meinen Tugenden ist, konnte blos ein paar Concerte von Haydn daher klimpern. Lord Montalta und der Oberst Harly spielten die Violine.

Mit dem größten Wohlgefallen betrachtete ich das Gesicht meiner reizenden Almeria, auf dem man einmal wieder ein kleines Lächeln erblickte. Der Graf schien über ihre wiederkehrende Munterkeit entzückt, aber er weiß nicht, was die Ursache davon ist.

Ich habe den Brief des Obersten gelesen. Kein Wunder, daß sie ihn liebt; jede Zeile verräth ein Herz, das von zärtlichem Entzücken überfließt. O! mögten sie doch einmal zusammen kommen und glücklich mit einander seyn!

Ob gleich die Jahrszeit schon so weit fortgerückt ist, so ist das Wetter doch noch vorzüglich schön, und wir reiten noch, spazieren, und machen angenehme Partien auf dem Wasser.

Im vorbeygehen gesagt, so bin ich geneigt, mir einzubilden, daß unsre Lustbarkeiten vollzähliger und angenehmer sein würden, wenn Sir William bey uns wäre. Er klagt in jedem Briefe jämmerlich über meine

Abwesenheit, ich habe ihm aber befohlen, mit Gedult zu warten.

Emilie und ich sind willens, künftige Woche nach der lieben Wohnung des Herrn Ben'on zu wandeln, und mit ihm und seiner Frau zu frühstücken. Ich habe ihr Zutrauen noch nicht, ich denke aber bey unsern Wanderungen, welche wir des morgens anzustellen pflegen, eine gute Gelegenheit zu haben, in das schlecht verwahrte Geheimniß ihres Herzens zu dringen.

Ich bin sehr neugierig zu hören, wie sie sich bemühen wird, ihre vermessene Liebe, wie sie es nennen soll, zu entschuldigen. Es ist gewiß wahr, daß die Liebe das einzige Geschäfte unseres Lebens ist — die Ernsthaften und die Muntern sind alle auf gleiche Weise beschäftigt, ihr nachzujagen, bis Alter und Runzeln ihnen die melancholische Wahrheit einprägen, daß sie mit Seufzern, schmachtenden Blicken und lebhaften Mienen nicht mehr ihr Spiel treiben können, ohne sich allgemein lächerlich zu machen. Die zärtlichen sentimentalischen Frauenzimmer sind dann gezwungen, Methodistinnen zu werden, und die muntern Coquetten, deren Natur sich

mit einer so ernsthaften Beschäftigung nicht vertragen will, spielen Karten und lästern über andere, den Rest ihrer Lebenstage.

Sehr unbescheiden in meinen Bemerkungen diesen Morgen, aber Sie wissen, daß ich immer naseweise bin, wenn ich aufgeräumter als gewöhnlich bin.

Heute Abend werden wir beym Lord Haukesworth einen Ball haben; Lady Almeria wird auch dahin gehen. Liebes Geschöpf! wie herrlich sie aussieht; sie ist zwar bleicher, magerer, und nicht mehr so hübsch, deucht mir, wie ehedem, allein sie hat so etwas ausgesucht geschmackvolles in ihrem ganzen Wesen, das sie zehnmal reizender macht als vorhin.

Fünf und sechszigster Brief.

Madam Barnard an ihre Tochter.

B —

Sir William steigt täglich in meiner guten Meinung, und ich sehe mit Vergnügen dem Zeitpunkt entgegen, daß ich ihm mein geliebtes Kind auf ewig übergeben werde.

Bis hierher, meine liebste Julie, bist du so liebenswürdig gewesen, als das besorgte Herz deiner zärtlichen Mutter es wünschen konnte; aber, meine Liebe, du stehst nun auf dem Punkt, in eine weitere Sphäre von Thätigkeit zu treten; und die Vorsehung ist im Begriff deiner Vorsorge ein wichtiges Gut anzuvertrauen, und fordert von dir, daß du die übernommene Pflicht getreulich erfüllest.

Die Glückseligkeit eines verdienstvollen Mannes, die Gesundheit deiner künftigen Abkömmlinge, die Zufriedenheit deines Hausgesindes, und die Bedürfnisse des Armen, werden bald einen fast gleichen Antheil an deiner Aufmerksamkeit begehren.

Kein

Keine von diesen Pflichten darf unterlassen werden, ohne sich eines wichtigen Vergehens schuldig zu machen.

Die Fehler lediger Personen, welche keine Familie haben, treffen sie selbst am meisten; allein wie ausgebreitet ist das Verderben, welches die Nachlässigkeit und der Leichtsinn eines verheiratheten Frauenzimmers anrichtet.

Aus diesem Grunde müssen wir uns sorgfältig hüten, in den gemeinen Irrthum unseres Zeitalters zu verfallen, daß die Sorge für das Hauswesen unter der Aufmerksamkeit eines Frauenzimmers vom Stande sey.

Die göttlichen und natürlichen Gesetze verordnen ausdrücklich, daß eine Frau ihr Hauswesen regieren, und für die Erziehung ihrer Kinder sorgen soll; und wenn wir solche Beschäftigungen verachten zu dürfen glauben, so spotten wir der Vorsehung, und versagen vorsetzlich ihren Gesetzen den Gehorsam. Und was glaubst du, daß die Folge von dieser Widersetzlichkeit gegen die göttlichen Befehle sey?

Ihre Kinder werden gänzlich der Aufsicht andrer Menschen anvertrauet; die Rechnungen des Kauf- und Handwerksmannes bleiben unbezahlt; das Vermögen des Mannes, dessen Zärtlichkeit sie in den Stand gesetzt hat, ihren Thorheiten nachzuhängen, wird zu Grunde gerichtet; ihr Character verdorben; ihre Glückseligkeit zerstört; und um das schreckliche Gemälde zu vollenden, ihre Töchter liefern eine unerschöpfliche Pflanzschule der Wollust, aus welcher die Laster der Stadt unterhalten werden, und endigen endlich ihre Abentheuer im Hospital.

Und zu welchem Entzweck stürzen Geschöpfe, die mit Vernunft begabt sind, ihre Familien ins Unglück, ersticken die sanften Triebe der Natur, und suchen alle lobenswürdige Eigenschaften ihrer Seele zu unterdrücken? Warum anders, als damit sie ihre Zeit auf eine ihrem Range angemessene Weise zubringen, und sich nicht der schrecklichen Schande aussetzen mögen, als arme geistlose Geschöpfe betrachtet zu werden, in deren Gesellschaft man vor Langerweile umkommen mögte.

O welch entsetzlicher Wahn! doch will ich noch so mitleidig seyn zu glauben, daß diese Priesterinnen der Thorheit und der Mode alle die schrecklichen Folgen nicht vorhersehen, welche ihrer auf der Bahn warten, die sie betreten; sondern sich einbilden, sie lebten blos anständig, da sie doch in der That eine schlechte Lebensart führen.

Was müssen solche Geschöpfe in dem schrecklichen Augenblicke leiden, wenn alle die Freuden, welche sie so theuer erkauft haben, verschwinden, und kein einziger beruhigender Gedanke in ihnen aufsteigt, der ihren verzweiflenden Seelen Trost einflößt, und sie in den Stand setzt, in demuthsvoller Hofnung zu dem Throne desjenigen hinauf zu blicken, dessen Gesetze sie mit Füßen getreten haben? Doch laß uns unsre Augen von einem so schrecklichen Gemählde des menschlichen Elendes wegwenden, und die eingezogene Matrone am Rande eines tugendhaften Lebens betrachten, deren Beschäftigung war, die Glückseligkeit eines dankbaren Gatten zu befördern, die gelehrigen Gemüther ihrer unschuldigen Kinder zu bilden, ihrem Gesinde das Leben dadurch leicht und ange-

nehm

nehm zu machen, daß sie dasselbe gelinde behandelt, ihm nicht ihren Spleen oder ihre böse Laune fühlen läßt, nicht übermäßige Dienste von ihm verlangt, oder ihm deshalb grausam begegnet, weil ihm die Vorsehung einen Stand angewiesen hat, in welchem sie gezwungen wären, empörenden Stolz und Eifer zu ertragen.

Laß uns sie betrachten, sage ich, wie sie immer bereit ist, dem Mangel ihrer Nebenmenschen abzuhelfen, wie sie durch eine genaue und vortrefliche Sparsamkeit sich in den Stand stellt, Trost in die sorgenvollen Herzen der Elenden zu gießen.

Sie liegt jetzt auf dem Todbette, umgeben vielleicht von einem betrübten Gatten, von Kindern, die ihre Hände ringen, und von Gesinde, dessen Herz bey jedem Schmerz blutet, den sie empfindet.

Aber wie kurz werden ihre Leiden seyn, und wie glänzend, ewig und unverwelklich der Lohn, der sie erwartet? Ihre Kinder trauren, aber nicht um sie, sondern sie trauren um sich selbst, weil sie ihres großen Beyspiels beraubt werden, welches sie auf der Bahn der Tugend zu unterstützen und zu beleben

leben pflegte. Ihre sanfte Seele, mit Zufriedenheit und himmlischer Hofnung erfüllt, von keinen Gewissensbissen, und von keinem Kummer gefoltert, als der aus dem Anblick der Traurigkeit entsteht, welche sie auf dem Gesichte derer, die sie umgeben, erblickt, fürchtet sich nicht, vor dem Angesicht des Allmächtigen zu erscheinen, sondern „voll von „der vollkommnen Liebe, welche keine Furcht „kennt, sehnt sie sich, das Angesicht Gottes „zu schauen, und ewig in seiner Gemein„schaft zu leben, wo Freude die Fülle ist bis „in Ewigkeit."

Die theuren Gegenstände ihrer gerechten Betrübniß, welche in sprachlosem Kampfe über ihr hangen, übergibt sie mit andachtsvollem Eifer der Vorsorge des Himmels, und gibt ihren Geist in der festen Ueberzeugung auf, daß die Vorsehung dieselben einst in jenen Wohnungen der Unsterblichkeit wieder mit ihr vereinigen werde.

Und nun meine Julie! wie ist es möglich, daß Geschöpfe in ihrer Sinnlichkeit so weit gehen, und muthwillig die Aussicht nach solchen erhabnen Freuden in der andern Welt, und den Besitz einer solchen vernünftigen

Glückseligkeit, selbst in dieser, fahren lassen können, um hier ihre Stunden in Thorheit und Leichtsinn zu vertändeln? — Daß du deine Seele edlern Beschäftigungen gewidmet hast, dafür danke ich Gott, und habe das feste Vertrauen zu dir, daß, wenn du in deinen neuen Stand trittst, du so viel als möglich die Freude und der Trost deines Gatten und deiner Familie sein wirst, so wie du es bis hierher deiner zärtlichen Mutter gewesen bist.

Du liebst Sir William zärtlich, und dis ist unter allen Dingen der sicherste Grund, auf welchen man in dieser Welt die Glückseligkeit gründen kann. Ein tugendhaftes, gut erzogenes Mädchen, das aus wahrer Neigung heirathet, muß natürlich ihre eigne größte Freude daran finden, die Glückseligkeit ihres Gatten zu befördern. — Wahre Liebe läßt den Menschen Geschmack an häuslichen Vergnügungen finden, wenn er ihn auch vorher nicht gehabt hätte. Weil aber der menschlichen Natur manche Gebrechen und Unvollkommenheiten ankleben, so vereiteln die bestgemeinten Handlungen, wenn sie nicht von Vernunft und Klugheit geleitet

 werden,

werden, oft ihre eignen Entzwecke. So kann der Geschmack an häuslichen Vergnügungen übertrieben, und statt die Glückseligkeit zu befördern, eine Quelle von Unzufriedenheit und Mißvergnügen werden. Und dis ist der Fall bey jenen Weibern, die alle die Vergnügungen, woran die übrige Welt Theil nimmt, verachten zu müssen glauben, die gänzlich in ihrem Hause leben, und auf eine so beschwerliche und alberne Weise an ihrem lieben Manne hangen, daß es nicht fehlen kann, sie müssen bey einem Manne von Verstand und Geschmack Mißfallen und Eckel erwecken; die ihm auf sein Studierzimmer folgen, ihn in seinen ernsthaftesten Geschäften unterbrechen, um ihm das Gesicht zu streicheln, ihm einen Kuß zu geben, oder ihm mit einer einfältigen, kleinlichen Klage über die schlechte Haushaltung ihres Gesindes, über eine zerbrochene Tasse, oder was es sonst für Sachen von ähnlicher Wichtigkeit seyn mögen, zu plagen.

Die Männer ertragen anfänglich wohl einmal aus Mitleiden diese Thorheit; aber aus diesem Mitleiden, das sie mit ihrer Schwachheit haben, entsteht bald Verach-

tung;

tung; und es ist nur zu natürlich, daß man dasjenige flieht und vernachlässigt, was man verachtet.

Verdruß, Eifersucht und böse Laune auf Seiten der Frau vermehren dann, was Thorheit begonnen hat; und sie wird endlich vollkommen unglücklich, wenn sie schon sonst ein braves Weib ist, die es mit der Liebe, und mit ihrer Haushaltung gut meint, aber aus Mangel an Beurtheilung ihren unklugen Eifer nicht zu mäßigen versteht, und dadurch zugleich ihres Mannes und ihre eigne Glückseligkeit zerstört.

Um die Liebe in der Brust eines Gatten lebendig zu erhalten, dazu wird die äußerste Delicatesse erfordert. Du brauchst deine Zärtlichkeit nicht unter der Maske der Gleichgültigkeit zu verbergen, sondern sie nur durch deine Mienen, durch unabläßiges Bemühen, ihn zu unterhalten und ihm Vergnügen zu machen, durch die Uebereinstimmung deines Geschmacks mit dem seinigen, und durch das Bestreben, seine Sorgen zu lindern, und wenn er Widerwärtigkeiten hat, ihm dieselben zu erleichtern, an den Tag zu legen.

Kurz ein Weib, wenn sie nicht ein Gegenstand des Ueberdrusses werden will, muß die Sittsamkeit und Delicatesse in ihrem Betragen ganz behalten, welche an ihrem Geschlecht so sehr gefallen, und durch die genaue Verbindung, die zwischen Eheleuten statt findet, nie aufgehoben werden sollten.

Dis kann auch keine beschwerliche Arbeit für eine Frau seyn, die würklich fein denkt und liebt. Wäre dis auch nicht der Fall, und zugegeben, daß es wahr sey, was die Männer so spöttisch zu verstehen geben, daß die Delicatesse unsrer Empfindungen nichts anders als Affectation sey — so ist es doch eine sehr nothwendige, und, ich mögte fast hinzusetzen, empfehlungswürdige Art von Affectation, die allein im Stande ist, die verkehrten Begierden unbeständiger und ausschweifender Männer auf den nämlichen Gegenstand gerichtet zu erhalten.

Ich bin überzeugt, daß die ausschweifendsten Männer öfter aus Begierde, eine neue Liebschaft anzufangen, womit sie doch zum mindesten mit einer Art von Zurückhaltung umgehen, als aus Mißfallen an den Personen ihrer Weiber, auf Abwege geleitet werden.

werden. Ich brauche nicht hinzuzusetzen, was jedermann bemerkt hat, daß wir uns bestreben sollten, sowohl zierlich in unsrer Kleidung als in unserm Betragen zu seyn.

Was ferner die häuslichen Einrichtungen betrift, so ist eine armselige Aufmerksamkeit auf geringfügige Dinge noch keine gute Oekonomie; deine Ausgaben müssen auf eine gewisse jährliche Summe eingeschränkt seyn, die nicht überschritten werden darf, und laß diese Summe deinen Vermögensumständen und deinem Stande angemessen seyn. — Wenn du dis gethan hast, so hat dein Geschäfte ein Ende, und du hast dich weiter um nichts zu bekümmern, als Acht zu haben, ob diejenigen, denen du die geringern Angelegenheiten deines Hauswesens anvertrauet hast, ihr Amt pünktlich und rechtschaffen versehen; und wenn sie von ihrer Seite fehlen, sie zurecht zu weisen, aber ohne dich bis zum Zürnen und Schimpfen zu erniedrigen, welches nie etwas fruchtet, und uns in die verächtlichste Klasse von Menschen setzt.

Und nun mein liebes Kind, will ich dir Lebewohl sagen, und den Himmel bitten, seinen ausgesuchtesten Segen über den besten Schatz meines Herzens auszugießen.

Sechs und sechszigster Brief.

Miß Barnard an ihre Mutter.

O meine theureste Mutter! mit welcher unaussprechlicher Ehrfurcht und Liebe ward mein Busen erfüllt, als ich in jeder Zeile Ihres so theuren Briefes die Ergiessungen eines Herzens las, das von brennendem Eifer für meine zeitliche und ewige Wohlfahrt glüht; und wie verworfen müßte ich seyn, wenn ich Ihre Erwartungen muthwillig täuschte — Nein: so lange ich lebe, sollen mir Ihre unschätzbaren Lehren am Herzen liegen, und ich werde mich bemühen, durch Befolgung derselben die große Schuld der Dankbarkeit abzutragen, welche Sie an mir zu fordern haben.

Ge=

Gestern ritten wir mit Lord Montalta nach R— um Madam Nevil zu besuchen; weil die gute Almeria großes Vergnügen daran findet, ländliche Schönheiten zu beobachten; und in der That Kunst und Natur scheinen sich vereinigt zu haben, um diese Gegend zu einem vortreflichen Aufenthalt für Faunen, Dryaden, Wald- und Wassernymphen zu machen.

Der Weg vom Schlosse Belmore nach R— wird von hohen schlanken Bäumen beschattet, welche sich hier und da öfnen, um das Auge mit dem Anblick eines niedlich gelegenen Landsitzes oder einiger kleinen Bauerhöfe, nebst ihren herumliegenden Aeckern zu entzücken, wo Ueberfluß und ländliche Arbeit einen anlächeln, und einladen, weidende Schaafe, grasendes Vieh, mit Getraide prangende Aecker, und Haufen von frischem Heu anzuschauen, indem das Ohr von dem Geschrey blöckender Lämmer, schnattender Gänse und dem stolzen Krähen des Hahns an des Nachbars Thür begrüßt wird.

Am Ende dieses Weges stellt sich dem Auge der Fluß R— dar, welcher zwischen zween sehr langen und hohen Hügeln einher

 fließt,

fließt, die von einander geborsten zu seyn scheinen, um dem Wasser einen Durchgang zu verschaffen.

Einer von diesen Hügeln ist mit alten Bäumen bedeckt, deren erhabene Gipfel den Himmel zu ersteigen scheinen, indem ihre sich weit ausbreitenden Aeste über die Tiefe herab hangen.

Der gegenüberstehende gewährt einen noch lebhaftern Anblick, denn er ist am Ufer des Wassers mit Sträuchern bedeckt, und durch diese abschüssigen Gesträuche ist ein schlangenförmiger Spaziergang ausgehauen, der von allen möglichen Sorten von Blumen begrenzt wird. Quer durch diesen Fluß läuft von einem Hügel zum andern eine Kette von Felsen, über deren spitzigen und abhängigen Rücken beständig eine große Menge Wassers mit solcher Gewalt und Schnelligkeit herunterstürzt, daß man das Getöse seines Falls eine beträchtliche Strecke weit hören kann. — Im Angesicht dieses waldigten Theaters liegt das Schloß Nevil, welches sich noch ganz in seiner gothischen Pracht und dunkeln Größe dem Auge darstellt: eine Seite dieses weitläuftigen Gebäudes ist mit Ephen

pheu bedeckt, und hier kann man das Geräusch des Wasserfalles deutlich unterscheiden. Herr Nevil, der Besitzer dieser antiken Wohnung, ist einer von den vermischten Characteren, an dem man gute Eigenschaften entdeckt, ob man gleich nicht sagen kann, daß sie überwiegend sind; und um mich des Ausdrucks eines beliebten Schriftstellers zu bedienen, er nimmt die mittlere Gegend der Moralität ein.

Zügellose Sitten, verderbliche Ausschweifung und eine grenzenlose Leidenschaft für das Spiel waren bey ihm mit einigen wenigen scheinbaren Handlungen des Wohlwollens, und einigen gefälligen Eigenschaften überfirnißt, welche er blos seinem Temperament verdankt, als da sind: Fröhlichkeit, aufgeräumtes Wesen, und eine herablassende Art, Geringere zu behandeln.

Madam Nevil ist ein Frauenzimmer von ehr tiefer Gelehrsamkeit, studiert Metaphysik, hat den Hume, Scheftsbury und Bolingbroke gelesen, bis zur gänzlichen Zerstörung ihres Verstandes; und ist jetzt ernstlich damit beschäftigt, ein Werk gegen die göttliche Offenbarung zu schreiben.

Der einzige Sohn und Erbe dieser angesehenen Familie ist auf seinen Reisen begriffen, unter der Führung des Herrn B— eines Geistlichen, dem der Bischof von — so lächerlich gewissenhaft war wegen eines in der vornehmen Welt gewöhnlichen Seitenschrittes Stillschweigen aufzuerlegen.

Sieben und sechszigster Brief.

Miß Benson an Miß Delvin.

Belmore.

Sie sagen, Sie beneiden mich um die Lustbarkeiten, welche ich zu Belmore genieße. Bälle, Concerte und Lustparthien sind in Ihren Augen etwas ergötzendes; und noch oben drein bewundert und geliebt zu werden von einem jungen Herrn von Stande, dessen Verdienste bereits das Herz der Emilie Benson bezaubert hätten.

Ach Elise! Sie besitzen so viele liebenswürdige Eigenschaften: können Sie dann glauben, daß ich in einem Wirbel von Zerstreuungen alles Gefühl für Dankbarkeit und

Rechtschaffenheit verloren hätte? Lord Montalta, der Bruder meiner Wohlthäterinn? O Elise! ohne diese Menschenfreundinn, wo wäre jetzt die verlassene Emilie und ihre geliebten Aeltern? Ach! sie würden schon längst als unglückliche Schlachtopfer des Mangels und Kummers in das stille Grab versunken seyn, hätte uns nicht das erste aller Frauenzimmer, des Himmels Gesandtinn auf Erden, aus dem tiefsten Abgrunde des Elendes errettet, und unsere Herzen mit Hofnung und Zufriedenheit erquickt. Ja meine Elise! der schreckliche Augenblick war schon gekommen, daß ich meinen blinden Vater nach Brod verlangen hörte — und o Quaal! nie kann ich es vergessen — er verlangte es vergeblich — aus diesem Zustande eines unbegreiflichen Elendes wurden wir erlöset — jeder Trost uns gereicht — die lieblichste Wohnung uns angewiesen — meinen theuren Aeltern ein jährliches Einkommen festgesetzt, und mir eine hübsche Summe geschenkt. Hier hatte ihre Güte noch kein Ende: sie hielt mich beständig um sich, brachte mir von London alle Kleider nach der Mode, fand ihr Vergnügen daran, meine Person in das

vor-

vortheilhafteste Licht zu stellen, und führte mich in jede Gesellschaft als die Enkelinn des letzt verstorbenen und die Nichte des noch lebenden Sir James Benson ein.

Mit einer solchen Großmuth gab sie sich die Mühe, mich aus der Dunkelheit hervor zu ziehen, worin mich der unversöhnliche Haß der Verwandten meines Vaters gestürzt hatte. Und glauben Sie, daß ich ihr je Ursache geben werde, die Freundschaft, die sie für mich hatte, zu bereuen, dadurch, daß ich den Zorn des Lords Belmore auf ihren Bruder lade, und ihr seinen Unwillen zuziehe, weil sie ein Mädchen in seine Familie eingeführt hat, das seiner niedrigen Lage uneingedenk, und undankbar für die fast beyspiellosen Wohlthaten, die Güte der Schwester damit vergilt, daß sie den Bruder zu einer Verbindung verleitet, die seinem Stande so wenig angemessen und seinem Interesse so zuwider ist? Nein: verflucht sey jeder, auch der geringste selbstsüchtige Gedanke, wenn ich, ohne mein Wissen, fähig war, ihn in mir aufsteigen zu lassen. Daß Lord Montalta meinem Herzen theurer ist, als das Blut, das ihm Leben gibt, trage ich kein

Be-

Bedenken zu gestehen; und daß Ihre arme Emilie nie von einer andern Liebe etwas wissen will, ist eine Wahrheit, deren ich mich rühme. Allein was ist Liebe — was ist das Leben selbst, wenn es mit den noch kostbarern Vorschriften der Tugend und Rechtschaffenheit in Vergleichung gestellt wird? Soll man von der so sehr begünstigten Freundinn der Lady Almeria sagen, ihre Tugend sey auf dem wichtigsten Punkt stehen geblieben, und habe sich nicht bemüht, ihre Vortreflichkeiten nachzuahmen?

Nein, mein Entschluß ist gefaßt — ich will mich von den verführerischen Reizen ihres zu liebenswürdigen Bruders auf ewig losreissen, und meine unglückliche Leidenschaft in kummervoller Einsamkeit beweinen. Miß Barnard's vorzüglichere Talente werden jetzt meine Stelle sehr gut ersetzen: ihrem Witz und ihrer Lebhaftigkeit, die durch keinen Verdruß und keine betrogene Hofnung niedergeschlagen werden, kann es nicht fehlen, Vergnügen um sich her zu verbreiten; indem die unglückliche Emilie so wenig fähig ist, Freude zu geben als zu genießen. Lord Montalta weiß nichts von meinem Vorhaben,

ben, das Schloß zu verlassen, ob er gleich meinen Entschluß kennt, nie seinen Anträgen Gehör zu geben, welches er dem Mangel an Zuneigung zuschreibt. Laß ihn nur so denken — er erklärte mir, ich hätte ihn auf ewig elend gemacht — meine romanhafte Großmuth rühre von Gleichgültigkeit her — daß, wenn ich wüßte, was Liebe sey, alle meine Bedenklichkeiten verschwinden würden — und fügte hinzu, daß ich die erhabene Seele seiner Schwester nicht kenne, denn wenn es von ihr abhinge, würde sie unsere Hände mit Freuden vereinigen. Ach, Mylord, versetzte ich, lassen Sie die Leidenschaft Ihre Vernunft nicht blenden, und den Glanz Ihrer edeln Eigenschaften verdunkeln. Wenn Sie mir sagen, daß meine geliebte Wohlthäterinn über alle falsche Vorurtheile der Welt erhaben sey, und die unbedeutende Emilie würdigen würde, sie zu dem beneidenswerthen Range ihrer Schwester, und zu Ihrer Gattinn zu erheben, geben Sie mir dadurch nicht noch stärkere Bewegungsgründe an die Hand, bey meinem Entschlusse zu verharren? Können Sie glauben, daß ich eine Güte, die ihres Gleichen nicht hat, auf eine

so

so niederträchtige Weise erwiedern, und Sie beyde der Wuth des Lords Belmore Preis geben werde? — Sie hat gnug von der Halsstarrigkeit des Grafen gelitten, und soll ihre Emilie diese Leiden noch vergrößern, und den Busen durchbohren, der sie ernährte, und sie sammt den ihrigen vor dem Verderben schützte? — Unmöglich, Mylord! heißen Sie es Gleichgültigkeit — heißen Sie es, wie Sie wollen — keine Folter sollte mich zu einem so niederträchtigen Betragen zwingen — und ich riß mich aus seinen Armen, in welche er mich geschlossen hielt, und verließ das Zimmer. — Seitdem habe ich eine Unterredung mit ihm sorgfältig vermieden, und werde auch fortfahren so zu handeln, so lange ich noch wider meinen Willen hier aufgehalten werde. Wider meinen Willen, sagte ich — o Himmel! — wünsche ich denn auf immer den entzückenden Anblick des Lords Montalta, und den lieblichen Umgang mit seiner reizenden Schwester zu verlieren? Ach nein! mein Herz, meine ganze Seele wird unbeweglich zu Belmore gefesselt bleiben, indem ich meine kaum belebte Gestalt ferne wegschleppe — fern von jeder Freu-

de

de — um eine elende Existenz in freudenloser Einsamkeit weg zu träumen — Ich kann nicht mehr.

Acht und sechszigster Brief.

Miß Benson an Miß Delvin.

B —

O Elise! die muntere Julie hat mir das Geheimniß meines Herzens abgepreßt. Sie sagt, sie habe es den Tag ihrer Ankunft entdeckt — O Himmel — wenn Lady Almeria auch so scharfsichtig gewesen ist, was wird aus mir werden? Sie denkt vielleicht, ich sey undankbar gnug gewesen, mir Hofnung zu machen — der Gedanke schlägt mich nieder. — Allein Miß Barnard versichert, ich habe nichts zu besorgen, ich stehe in großer Achtung bey ihr, und wenn sie um mein Geheimniß wisse — welches sie vermuthet—so könne ich mich darauf verlassen, daß ihr edler Bruder mir Gerechtigkeit habe wiederfahren lassen. Und ich bin ihrer Meynung geworden, als sie mir diesen Morgen,

gen, wie ich vom Weggehen sprach, mit ihrer gewöhnlichen süßen Miene antwortete: Ach meine Emilie, warum kann ich nicht Sie und noch jemand mehr so glücklich machen, als ich beyde zu sehen wünsche? Ich zitterte und Thränen stürzten aus meinen Augen. Sie trocknete sie ab — küßte meine Wange, fing absichtlich ein anderes Gespräch an, und sagte: ich habe nur wenigen Trost, und meiner Emilie Gesellschaft ist darunter nicht der letzte; deswegen müssen Sie sich nicht wundern, daß ich eigennützig gnug bin, Sie noch ein wenig länger hier zu behalten, wenn es Ihnen nicht unangenehm ist. Noch eine Woche, Emilie, und dann willige ich, ob gleich sehr ungerne, in Ihre Abreise. Sie hielt inne und erwartete meine Antwort. Was konnte ich antworten? Es war nicht möglich, mein Verlangen, wegzugehen, zu wiederholen; ich ließ es mir also gefallen; aber Ihre Emilie ist unglücklich, und muß es ewig seyn.

Neun und sechszigster Brief.

Miß Barnard an ihre Mutter.

Belmore.

Emilie hat sich die Morgenröthe zu Nutze gemacht und ist entflohen, Gott weiß wohin. Nie war wohl ein armes Mädchen so verliebt, zugleich aber auch so entschlossen, dem geliebten Gegenstande zu entsagen. Welch eine Verwüstung der blinde Gott unter uns angerichtet hat? Lord Montalta ist fast wahnsinnig über ihre Abreise, und war schon im Begriff, ihr nachzusetzen, als ein Bedienter ihm einen Brief brachte, worauf er sich entfernte, um denselben zu lesen. Ohne Zweifel kam derselbe von ihr, denn seit dem haben wir ihn nicht gesehen. Was Sie in Ihrem letzten von meiner Wiederkunft erwähnen, finde ich würklich sehr schicklich. Warum ließen Sie sich aber herab, die Nothwendigkeit davon zu beweisen, da Sie doch nur befehlen konnten? Glauben Sie, ich könnte mich so weit vergessen, daß es Argumente bedürfe, um mich zu überreden,

den, daß ich Ihnen gehorche? Und in der That, meine liebe Mutter, ob schon mich mein lustiges Temperament zuweilen vielleicht zu weit führt, so hat Ihre Julie doch nie mit Vorsatz einem würdigen Herzen Verdruß gemacht. Ich muß aber bekennen, daß es die treulose Eigenschaft eines zu großen Zuflusses an Lebensgeistern ist, uns in Fehler zu stürzen, woran wir uns in kühlern Augenblicken mit Beschämung erinnern.

Siebenzigster Brief.

Miß Benson an Lord Montalta.

Ich gehe, Mylord, um mir ferne von Ihnen einen Zufluchtsort zu suchen, wo ich alle meine Kraft anwenden kann, um die Ruhe des Gemüths wieder zu erlangen, welche eine unglückselige Zärtlichkeit zerstört hat.

Wie schrecklich ist der Gedanke, Sie nie wieder zu sehen — aber Dankbarkeit und Rechtschaffenheit verlangen dis Opfer,

und ich werde es bringen. — Hören Sie denn auf, sich mit Hofnungen zu hintergehen, die nie in Erfüllung gebracht werden können; und lassen sich nicht durch Täuschungen der Liebe irre leiten. Denn hier schwöre ich, und rufe den Himmel zum Zeugen meines Schwures an, daß ich nie die Ihrige seyn will, wider den Willen des Lords Belmore. — Rotten Sie eine Neigung aus Ihrem Herzen aus, die Ihrer so unwürdig ist, und hängen nicht länger dem Gedanken nach, daß die Quaalen fehlgeschlagener Liebe ohne Ende seyen. — Die tägliche Erfahrung widerlegt diese herbe Betrachtung — Verzweiflung und Kummer sind keine daurende Uebel; Schmerz und Vergnügen gehen beyde wie ein Schatten vorüber, und lassen keine Spur ihrer Fußstapfen zurück. Und wenn der erste zuweilen öfter zurückkehrt, und länger währt, so haben wir es unsrer eignen Unart zu verdanken, weil wir den Trost verschmähen, den uns Vernunft und Nachdenken an die Hand geben.

O! verschließen Sie nicht Ihr Ohr den Ermahnungen der Freundschaft — nennen Sie nicht, was ich gethan habe, eine roman-

hafte

hafte aus Großmuth unternommene Flucht, sondern sammlen Sie in Ihrem Gemüth die Eingebungen eines Herzens, das einer reinen und uneigennützigen Hochachtung werth ist.

Leben Sie wohl, Mylord, und o Gott gebe, daß alle Ihre Tage in Zufriedenheit dahin fließen mögen, was auch das Schicksal oder die Leiden seyn mögen der

Emilie Benson.

Ein und siebenzigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

Ich bin so lange gewohnt gewesen, meinen geliebten Harcourt zum Vertrauten meines Kummers und meiner Freude zu machen, daß ich noch fortfahre an Sie zu schreiben, ob ich gleich nicht weiß, wann meine Briefe sie erreichen werden. — Ach mein Freund! was für eine Entdeckung habe ich gemacht, und um wie vieles sind meine eignen Widerwärtigkeiten dadurch vermehrt worden, daß

ich meinen theuren Bruder alle die folternden Quaalen einer hofnungslosen Liebe erdulden sehe.

Ja Harcourt! die Ruhe Ihres zärtlichen sympathisirenden Freundes ist gänzlich dahin; eine unglückliche Leidenschaft für die liebenswürdige, großherzige Emilie Benson, hat sein Herz eingenommen — allein der Gegenstand seiner Zärtlichkeit ist ihm und uns entflohen. —

Nach ihrer Abreise sandte sie ihm einen Brief, worin sie feyerlich schwur, nie die Seinige zu seyn, gegen den Willen meines Vaters. — Gott! wie traurig ist das Schicksal der Liebe meines angebeteten Montalta, und seiner unglücklichen Schwester gewesen! wie dunkel und unerforschlich sind die Wege des Himmels — allein großer Gott! wir müssen zittern und schweigen. — Seine Bewegungen verursachen mir Bekümmerniß — die Wärme und Heftigkeit seiner Empfindungen machen mich schaudern.

O! warum kann ich nicht allein elend seyn, warum muß ich noch die hinzugekommene Quaal erdulden, zu wissen, daß die, auf welchen mein Daseyn beruht, so unglück-

glücklich sind als ich selbst! — Julie, die diese drey Monate bey mir gewesen ist, ist gestern auf das Verlangen der Madam Barnard nach Hause zurückgekehrt, welche glaubte, daß sie ihre Verbindung mit Sir William nicht länger aufschieben dürfe. Möge doch alle die Glückseligkeit, welche uns versagt ist, in doppeltem Maaße in den Busen unserer liebenswürdigen Freundinn ausgegossen werden.

Zwey und siebenzigster Brief.

Miß Barnard an Lady Almeria Belmore.

B —

Potz Himmel! meine reizende Almeria, man sagt, ich würde bald heirathen — allein ich sage nein, nicht eher bis meine ewig theure Freundinn mich durch ihre Gegenwart dazu aufmuntert. Kommen Sie denn, meine Liebe, zu Ihrer Julie, und stärken ihre zaghafte Seele bey dieser feyerlichen Gelegenheit. — Ach! Ach! muß ich denn auf immer auf die liebe Coketterie Ver-

zicht thun — darf nie mehr der ergötzlichen Beschäftigung nachhängen, das heroische Geschöpf zum Idioten zu machen, trotz seiner Vernunft und Philosophie.

Ach Almeria! alle Ihre sentimentale Vortreflichkeit wird dazu erfordert, um auf eine so bezaubernde Freude ohne einen Seufzer Verzicht zu thun.

Was macht Lord Montalta? Ist er noch immer der verzweiflende, sterbende Liebhaber? Ums Himmels Willen verlassen Sie Belmore, und kommen zu Ihrer schwindlichten muntern Freundinn, die, weil sie keine rechte Furcht für den Ehestand hat, trotz aller Gefahr lacht und schwatzt. — Es entzückt mich, wenn ich daran denke, was Ihre Erscheinung für eine Niederlage unter uns anrichten wird. Alle Matronen werden Sie als ein Modell für ihre Töchter und Nichten aufstellen; ein Haufen ungeschickter Nachahmerinnen — Ihr Anzug, Ihre Manieren, alles wird versucht werden; mit welchem Erfolg, weiß Gott. Aber apropos weil wir vom Nachahmen sprechen, so will ich Ihnen etwas von mir selbst erzählen. — Wie ich zuerst mit Ihnen bekannt wurde, war ich so

ver-

verliebt in Ihre Manieren, daß ich mir einbildete, sie würden mir vortreflich stehen. Ich entschloß mich also, Ihr ganzes gefälliges, zärtliches, anmuthiges Wesen mir eigen zu machen, und mein lebhaftes abzulegen, welches mir, als ich eine Vergleichung anstellte, wenig besser, als die ausgelassene Munterkeit eines Kammermädchens vorkam. Allein nichts will gelingen, was man gegen die Natur unternimmt — meine geringe Nachahmnng war mit so weniger Anmuth und Gefälligkeit verknüpft, und stand mir so übel, wie der Spröden die Sittsamkeit; und ich fühlte das dabey, was ein kleines Mädchen fühlt, wenn es sich in der Schule gut aufgeführt hat. — Dis ärgerte mich, und ich wurde verdrießlich, welches, wie Sie leicht denken können, die gefällige Anmuth und Leichtigkeit in meinem Anstande ungemein vermehrte. — Doch war ich endlich genöthigt, den Versuch aufzugeben, weil ich zu meinem größten Verdruß fand, daß er meine Kräfte weit überstieg. Doch es ist Zeit, daß ich meinem langen unnützen Geschwätz ein Ende mache, ich schäme mich meiner unbedeutenden Plauderey; indessen, wenn ich

mich recht erinnere, so war es ein großer Vorzug der Madam Sevigne', daß sie über nichts schreiben konnte, zur großen Unterhaltung ihrer Correspondenten. — Glauben Sie würklich nicht, daß ich hierin mit ihr um den Rang streiten kann?

Drey und siebenzigster Brief.

Lady Almeria an den Obersten Harcourt.

B —

Gestern wurde Sir William durch die Hand seiner theuren Julie der glücklichste Sterbliche. Seit unserer traurigen Trennung kostete Ihre Almeria nie wahres Vergnügen bis auf diesen Augenblick, da ich die Glückseligkeit meiner so sehr geschätzten Freundinn in meine eigne Brust übergetragen fühlte. Alle engherzige Bekümmerniß um mich selbst wurde bey dieser Gelegenheit bey Seite gesetzt — ich vergaß selbst auf einige Stunden, daß mein Harcourt auf entfernten Wellen schwamm. Welch einen angenehmen Contrast macht das gesetzte Wesen

des

des Baronets mit der unschuldigen Schalkheit der muntern Julie? Ihre Lebhaftigkeit mäßigt seinen Ernst, und so bemerkt ein jeder einen hinzugekommenen Glanz am andern.

Ich glaube in der That, er besitzt alle männliche Tugenden, und Lady Richards verbirgt unter der Maske einer gedankenlosen Lustigkeit eine Rechtschaffenheit der Seele, die dem erhabensten weiblichen Character Ehre machen würde. Sie läßt auch ihre angeborne Fröhlichkeit nicht anders aus, als um ihre Freunde zu unterhalten und die Feindinn der Tugend, ungesellige Melancholie zu verscheuchen.

Ihr mitleidiges Herz ist immer bereit, dem Unglücklichen seine Bürde tragen zu helfen, und seine Last zu erleichtern; um eine ganze Welt würde sie nicht einen einzigen Tropfen zu der Masse des Kummers hinzufügen.

Die lächerlichsten, die verächtlichsten Menschen, wenn sie im Elende sind, sind für einen Augenblick heilige Charactere in ihren Augen: sie wirft alsdann einen Schleier über ihre Unvollkommenheiten, und wendet jedes mögliche Mittel an, denselben die ver-

lorne Zufriedenheit wieder zu verschaffen. Kummer ist bey ihr der kräftigste Fürsprecher; gegen die sprachlose Beredsamkeit desselben gefühllos seyn, sieht sie als den größten Beweiß eines für jeden Strahl von Tugend verlornen Gemüthes an.

Vier und siebenzigster Brief.

Lady Richards an Lady Almeria.

Richhill.

O meine Almeria! ich bin ausgelassen vor Freuden — Friede der Asche des artigen Jünglings — er ist im Himmel, meine Liebe. Sein Sie deswegen ruhig und zufrieden. Ich hoffe, es ist nichts unrechtes, wenn man sich freut, daß einer hinübergegangen ist, die Gesellschaft der Seligen zu vermehren, denn ich gestehe, mein Busen glüht vor Vergnügen, indem ich Ihnen sage, daß der ältere Herr Harcourt zu seinen Vätern versammlet ist. — Mein würdiger Gemahl hat schon einen Eilboten nach Indien abge-

abgefertigt, um unsern theuren Flüchtling zurück zu rufen.

Ach, meine theure, meine theureste Almeria, hat der Himmel endlich mein ernstlichstes Gebet erhört — und wird Ihre Julie die Seligkeit genießen, ihre sanfte geduldige Freundinn so glücklich zu sehen, als sie es verdient — ich kann nicht weiter schreiben, meine Hand zittert — das Uebermaaß der Freude bringt in mir eine entgegengesetzte Würkung hervor.

Fünf und siebenzigster Brief.

Lady Almeria Belmore an Lady Richards.

Belmore.

Wie angenehm Ihrer Almeria der freundschaftliche Antheil auch ist, den Sie an ihrer künftigen Glückseligkeit nehmen, so müssen Sie, meine liebe Julie, es doch nicht als einen unnatürlichen Zug von Tugend auslegen, wenn ich Ihnen sage, daß ich über diesen Vorfall nicht gleiches Vergnügen mit Ihnen empfinde. — Ach meine Freun-

dinn!

dinn! ist der Gedanke fähig, unsere Glückseligkeit zu vermehren, daß sie auf dem Grabe eines liebenswürdigen Bruders, der dem Schooße seiner Familie entrissen ist, erbauet ist, und unsre Hochzeitfackel durch die Thränen älterlicher Liebe verdunkelt wird?

Ach Gott! verlangt eine so lautere Liebe einen solchen Preis — O Harcourt! warum ist Ihre Almeria gezwungen, Betrübniß mit dem Vergnügen zu verbinden, welches mir sonst Ihre Wiederkehr verschaft haben würde? Aber Liebe ist ein zu edles Gefühl, als daß sie ihre Freude in einer Begebenheit finden könnte, welche die Brust eines verehrungswürdigen Greises mit quälendem Schmerze erfüllt.

Von Emilien's Aufenthalt ist uns nicht die mindeste Spur bekannt geworden; wir haben auch wohl, dünkt mich, nicht nöthig, darnach zu forschen — Herr und Madam Benson wissen ihn ohne Zweifel. Edeldenkendes Mädchen! ach! warum mußt du von uns verbannt seyn!

Mein Bruder, dessen Verzweiflung so groß als je ist, reißte gestern nach Dover, um nach dem festen Lande überzusetzen, wo

er

er entschlossen ist, sich einige Zeit aufzuhalten.

Nach dem Empfang Ihres Briefes aber, schickte ich ihm einen Boten nach, der ihn gewiß zurück bringen wird.

Ach Julie! jetzt ist der Geliebte meiner Seele in Indien gelandet — schon ein Jahrhundert scheint mir seit unserer traurigen Trennung verflossen zu seyn — Du ungeheures, unermeßliches Meer, das du uns trennst, sey ruhig — und o mögten die sanftesten Winde meinen Harcourt zu seinem Vaterlande und zu seinen Freunden herüber wehen.

Sechs und siebenzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria Belmore.

Afrika.

Gestern lief unser Schiff hier ein, um Wasser und Lebensmittel einzunehmen; und ich hoffe, ehe wir unsre Reise weiter fortsetzen, Gelegenheit anzutreffen, um Ihnen

nen diesen Brief übermachen zu können. Wie wenig ist die menschliche Seele im Stande zu beurtheilen, welchen Grad von Jammer und Betrübniß sie ertragen kann!

Hätte man mir vor sechs Monathen gesagt, es sey möglich, daß ich so lange und in solcher Entfernung von meiner englischen Almeria leben könne, so würde ich den Gedanken verworfen haben — allein die lautere ätherische Seele des Menschen, die sich ihres himmlischen Ursprungs bewußt ist, erhebt sich in dem Verhältniß, wie die Schwierigkeiten zunehmen, die sich ihr entgegenstellen. Von Ihrer Gegenwart verbannt, vom Grafen verworfen, und in Verzweiflung gestürzt, was blieb Ihrem unglücklichen Harcourt übrig, als entweder auf eine niederträchtige Weise mich von der Heftigkeit meiner Leidenschaften überwältigen zu lassen, dem schändlichen Laster zu unterliegen, und gleich einer feigen Schildwache meinen Posten in dem Augenblick, da er gefährlich wurde, zu verlassen; oder aber durch irgend eine große Anstrengung meinen Platz gegen die vereinigte Kraft kämpfender Leidenschaften zu behaupten, und den Ausgang dem Himmel zu unter-

unterwerfen! O meine Almeria! konnte das Herz, das Sie geläutert haben, wohl einen Augenblick zweifelhaft seyn, welchen Weg es einschlagen sollte? Nein die Seele, dessen Stütze Sie sind, muß unfähig seyn, sich selbst zu erniedrigen. Der Himmel hat mich auch mit Stärke ausgerüstet, die meiner harten Prüfung angemessen war, und mich gelehrt, durch das Dunkel der Zukunft Tagen von unaussprechlicher Seligkeit entgegen zu blicken.

Sieben und siebenzigster Brief.

Lady Almeria an Lady Richards.

Gestern ist mein Bruder wieder zurück gekommen, wie ich es erwartet habe. Ob er gleich selbst von Kummer über den Verlust seiner theuren Emilie verzehrt wird, so nimmt doch sein großmüthiges Herz den zärtlichsten Antheil an allem, was seine Freunde betrift. — Heute meldete er dem Grafen den Tod des Herrn Harcourt, und fragte ihn, ob er nun dem Obersten eine günstige

Aufnahme auf dem Schlosse Belmore ver-sprechen dürfe, da er jetzt der nächste Erbe eines alten Titels und eines beträchtlichen Vermögens geworden sey. Er rühmte die Liebe und Standhaftigkeit meines Harcourts, seine freywillige Verbannung nach Ostindien, sammt seinem Entschluß, nicht eher zurück zu kehren, bis er Herr eines Vermögens geworden sey, das ihm ein Recht gäbe, um mich anzuhalten. Mein Vater hörte ihm mit Wohlgefallen zu, und erwiederte, daß wenn ich noch meiner vorigen Meinung wäre, er sich den vereinigten Wünschen seiner beyden Kinder nicht länger widersetzen wolle. Ein Strahl von Vergnügen leuchtete aus den Zügen meines theuren Bruders hervor, als er mir diese Unterredung wiederholte, und sein niedergeschlagenes Herz schien eines Theils seiner Bürde entladen zu seyn.

O meine Julie, ist es mir denn endlich verstattet, einer Glückseligkeit in diesem Leben entgegen zu blicken, mit heftigem Entzücken jeden vorbey fliegenden Augenblick zu zählen, den Fortgang der Zeit ängstlich zu beobachten, und auf ihre langsamen Schritte zu schelten? Das Vergnügen, so lange ein

Fremd-

Fremdling für mich, bestürmt nun mit ungehinderter Freyheit meine Brust. Lord Montalta hat mir versprochen, den Gedanken an seine Reise so lange aufzugeben, bis mein Harcourt wiederkommt.

Ach meine Freundinn! ich erhielt heute einen Brief von ihm, der in Afrika geschrieben war. Der heroische Eifer seiner edlen Natur athmet aus jeder Zeile, und die angeborne Würde seiner tugendhaften Seele erhebt ihn über alle Schläge des Schicksals.

Acht und siebenzigster Brief.

Lady Richards an Lady Almeria.

Es ist ein Packet von unserm geliebten Harcourt angelangt, welches ich Ihnen hierbey übersende. In sechs Wochen dürfen Sie ihn erwarten — wie wenig sind Worte hinreichend, die Empfindungen der Freude auszusprechen, welche den Busen Ihrer Julie in diesem Augenblick erfüllen. Mein Richards verläßt mich morgen in der Absicht, um nach Irrland zu segeln; nichts als Ihre

Glückseligkeit konnte mich bewegen, mich so lange von ihm zu trennen. Denn um Ihnen ein Geheimniß zu erzählen, der Mann gewinnt ungemein viel bey näherer Bekanntschaft, und ich kann Ihnen daher versichern, daß Ihr Pathe ein mächtig kluger kleiner junger Herr ist; nur erst zwey Monate alt, lacht und kräht er bey seiner Amme und Mama, mit erstaunlichem Witz und gutem Muth. — Was für lächerliche zärtliche Seelen wir Mütter sind — und doch ist es angenehmer Nonsens, und mehr als alle Philosophie des Plato werth — ich beschäftige mich ganze Stunden damit, Plane zu seiner Erziehung zu entwerfen, welche ich oft schon in meiner Phantasie nach meinem Wunsch ausgeführt sehe, und dann — Sie müssen aber nicht böse werden — um seine Tugenden zu belohnen, verheirathe ich ihn mit einer kleinen Schönen von Harcourts Geschlecht.

Neun und siebenzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Sir William Richards.

Theurer, liebenswürdiger Carl! er schläft im Staube — mein Freund — mein Bruder — hier auf seinem frischen Grabe will ich meine Seele in tiefen Kummer ergießen — ist er denn nicht mehr — und bin ich in mein Vaterland zurückberufen, dem Leichenbegängniß des süßen Gesellschafters der Jahre meiner Kindheit beyzuwohnen? Das Schiff, welches Ihnen dis Packet überbringt, hatte seine volle Anzahl Passagiere schon eingenommen, ehe ich Ihren Brief erhielt. Meine Abreise hat daher einen unvermeidlichen Aufschub von sechs Wochen erlitten, indem ich erst in dem L— in Gesellschaft einer ostindischen Flotte, welche um diese Zeit diesen Hafen verläßt, nach England segeln werde.

Achtzigster Brief.

Der Oberst Harcourt an Lady Almeria.

Endlich, meine Almeria, hat der Himmel Ihren Harcourt nach England zurückgerufen, und erlaubt ihm noch einmal, der bezaubernden Hofnung nachzuhängen, diejenige wieder zu sehen, für die allein er lebt — aber gerechter Gott! — warum war es nothwendig, daß zu dem Ende die zärtlichen theuren Bande der Natur zerrissen werden, und ich meine Glückseligkeit mit dem Leben meines verdienstvollen Karls erkaufen mußte — theuer erworbene Freude — ja meine Almeria, selbst der volle ungehinderte Besitz alles dessen, was meine Seele so feurig liebt, ist für einen solchen Preis zu theuer erkauft. — Mein Leben, meine Vernunft, meine Ruhe, alles hängt von Ihnen und nur von Ihnen allein ab; aber die heiligen Pflichten der Menschlichkeit und die Rechte der Natur gehen den Forderungen der Liebe noch vor. — Verhüte der Himmel, daß das unbefleckte Bildniß meiner Almeria dadurch verunreiniget

reiniget werde, daß es in einer Brust wohnte, die einen Augenblick wanken könnte, ob ich meine theuresten Freuden auf ewig aus meinen feurig liebenden Herzen vertilgen, oder sie aus dem Grabe eines Bruders hervorgehen sehen sollte!

Meine Abreise hat noch auf sechs verdrießliche Wochen, von heute an gerechnet, ausgesetzt werden müssen, weil das Schiff, welches diese Briefe mit nimmt, für keinen einzigen Passagier mehr Platz hatte, als Sir Williams Brief anlangte. Aber nach Verlauf dieser Zeit werde ich in dem Ostindienfahrer L— nach dem geliebten Boden absegeln, der alles enthält, was meinem Herzen theuer ist.

Ein und achtzigster Brief.

Lady Almeria an Lady Richards.

O meine Julie, ist es möglich? Soll ich in der That die Seligkeit genießen, meinen Harcourt in sechs Wochen wieder zu sehen? — kommen Sie zu mir, meine Freundinn, und lassen Sie mich mein frohes Herz in Ihren zärtlichen Busen ergießen.

Was die Freude doch für eine stürmische Empfindung ist — was für ungestüme Regungen mein Herz bestürmen! — Mein Kummer ist entflohen — entflohen wie ein Traum, und alles in mir ist Entzücken.

Ja meine Julie! ich wiederhole meine Bitte, kommen Sie zu Ihrer nun glücklichen Freundinn, und theilen ihre Freuden mit ihr, deren Widerwärtigkeiten Sie so oft so gütig mit ihr getheilt haben.

Zwey und achtzigster Brief.

Lady Richards an ihre Mutter.

Belmore.

O meine theureste Mutter! warum muß ich Ihren freundschaftlichen Busen mit der Erzählung des schrecklichen Zustandes, worin unsere geliebte Almeria versetzt ist, Schmerz verursachen. — Alle unsere versprochenen Hofnungen sind auf ewig dahin; und der angenehme Traum von eingebildeter Seligkeit ist auf einmal in eine Scene des größten Entsetzens verwandelt.

Der würdige Oberst Harcourt, der feurigste, zärtlichste aller Liebenden ist nun, ach leider! auch nicht mehr — begraben in dem Schooße des unbarmherzigen Oceans. — Was ist nun er, oder die ganze Welt meiner süßen Freundinn — O sollten wir sie verlieren — wahrhaftig ich kann den Gedanken nicht ertragen — Sie ausgenommen, war sie unter allen Frauenzimmern meinem Herzen die theureste — urtheilen Sie also, was ich empfinden muß, da ich sie jetzt zu einem

Zustande gänzlicher Gefühllosigkeit gebracht sehe.

Diese Lippen, von welchen die reinsten Gedanken und Empfindungen zu strömen pflegten, sind so fest geschlossen, als ob das Siegel des Todes darauf gedrückt wäre — diese lieblichen Augen, aus denen die süßesten Strahlen hervorschossen, sind nun Ihres Glanzes beraubt — doch ich will Ihnen das Ganze umständlich erzählen: Gestern begegneten wir, Almeria und ich, uns fast den nemlichen Augenblick in dem Zimmer, wo wir zu frühstücken gewohnt waren, ehe der übrige Theil der Familie noch aufgestanden war. — Die Zeitungen wurden hereingebracht — sie nahm eine davon in die Hand, sah hinein, und in dem nemlichen Augenblick, nachdem sie einen tiefen Seufzer ausgestoßen hatte, fiel ihr das Papier aus den Händen, welche sie in sprachlosem Kampfe faltete, und blieb unbeweglich. Ihre Augen waren offen, und sahen starr und wild auf einen Gegenstand, ob sie gleich nicht das Mindeste zu bemerken schien. Ich rannte zu ihr, griff sie bey der Hand, und versuchte sie zu einem Stuhl zu leiten; allein ihre

ihre Glieder versagten ihr den geringsten Beystand, und trotz meiner Bemühungen sank sie auf den Boden ohne das geringste Zeichen des Lebens, ausgenommen daß ich bemerken konnte, daß sie athmete.

Bestürzung und Schrecken raubten mir bald meine Sinne — ich wußte nicht, was ich that, aber die Heftigkeit meines entsetzlichen Schreiens brachte bald jedermann herbey.

Man ließ augenblicklich Aerzte herbey holen, welche, so bald sie dieselbe sahen, ihr eine Aderlaß verordneten, und fragten, was für ein Schrecken ihr zugestoßen sey, denn der Zustand, worin sie wäre, sey einer plötzlichen und heftigen Betrübniß zuzuschreiben.

Den Augenblick fiel mir der Vorfall mit den Zeitungen ein, welchen ich Ihnen erzählte. Hierauf wurden die Papiere untersucht — allein wie vermehrte sich unsre Bestürzung und unsere Angst, als wir in einem derselben die Nachricht fanden, daß das Schiff L— gesunken, und alles, was an Bord gewesen, verunglückt sey.

Ueber die Ursache ihres Zufalls blieb uns jetzt kein Zweifel übrig, und was unsere Be-

kümmerniß aufs höchste trieb, so gaben die Aerzte nur geringe Hofnung zu ihrer Herstellung. Ihrer Aussage nach wäre es möglich, daß sie ihre Sinne wieder bekäme, sie fürchteten aber, nur um dann den Geist aufzugeben. Ich kann Ihnen keinen Begriff von dem Entsetzen machen, das sich bey diesen Worten über das Gesicht des Lords Belmore verbreitete. Das Andenken daran wird mich nie verlassen; es war der fürchterlichste Kampf; eine Seele, die von den härtesten Bissen eines sich selbst anklagenden Gewissens gefoltert wird, kann nur so aussehen als er.

Unglücklicher Mann! es ist unmöglich, ihm unser Mitleiden zu versagen, ob er gleich die wahre Ursache dieser Scene des Jammers ist. Lord Montalta ist vom Schmerz fast erdrückt, und die Heftigkeit seiner Empfindungen hat ihn beynahe gefühllos gemacht — die betrübten Domestiken schleichen mit thränenden Augen umher — indem die weinende Menge, welche ihre unbegrenzte Menschenliebe von allen Trübsalen, die Mangel und Armuth hervorbringen, errettet hat, vor dem Schloßthore knieet, und den Himmel

mit den eifrigsten Gebeten um die Herstellung ihrer gemeinschaftlichen Wohlthäterinn bestürmt. Nie ward wohl ein Mensch so allgemein angebetet. Selbst die spitzigsten Pfeile des Neides wurden stumpf, ehe sie dieselbe erreichten; und die Bosheit stand beschämt und still in ihrer Gegenwart, deren edles, über alles siegendes Verdienst von ihr nicht berührt werden konnte.

Da sind die Wagen der Aerzte — ich muß Sie verlassen, um zu wissen, was sie von unserer Geliebten halten. Guter Gott! sie geben uns keine Hofnung, und haben ihr noch eine Aderlaß verordnet. Muß uns denn dieser Engel entrissen werden? Ach leider! ich fürchte, die verdorbene Welt war nicht werth, ein Wesen, das der Vollkommenheit so nahe war, länger zu besitzen.

Drey und achtzigster Brief.

Dieselbe an dieselbe.

Endlich hat Lady Almeria ihre Sinne wieder bekommen. Aber o Himmel, die Aerzte sind der Meinung, daß sie keine vierzehn Tage mehr leben wird.

Sie erwachte wie aus einem unruhigen Schlafe. Ich saß in stillem Kummer in ihrem Zimmer, als ein tiefer Seufzer und ein Ausbruch von Thränen meine Aufmerksamkeit auf das Bette zogen, wo ich die bleiche, ausgezehrte Almeria sich Mühe geben sah, um sich aufzurichten. Mit Hülfe ihrer Mädchen setzte ich sie ins Bette — indem wandte sie ihre thränenden Augen gegen mich und sagte, wo bin ich? Noch in dieser Welt? — Ach meine theuren, meine grausamen Freunde, warum habt ihr mich zum Leben und zum Kummer zurückgerufen — Ach! der Augenblick war da, wo ich mit meinem zärtlichen Geliebten vereiniget werden sollte — allein meine allzu gütigen, allzu ergebenen Freunde, euer unglückseliger Eifer hat der

Natur

Natur entgegengearbeitet, und meine Seele zum Schmerz erweckt, der zu heftig zu ertragen ist. Du liebliche Hofnung, die du mich so lange unterstütztest, bist du denn ganz erloschen, wirst du meine bedrängte Brust nie wieder besuchen?

O Harcourt, bist du auf ewig für deine dich anbetende Almeria verloren? ist der beste, der liebenswürdigste aller Männer in der Tiefe vergraben? Und das harte Herz ist noch nicht gebrochen — dieses Herz, das du mit deinem kostbaren Leben erkauft hast.

Ich versuchte es nicht dieses herzerschütternde Wehklagen zu unterbrechen, oder vergeblichen Trost einzusprechen, bis sie endlich, nachdem ihre wenigen noch übrigen Kräfte ganz erschöpft waren, zurück auf ihr Küssen sank, und stille war, und nur schluchzte.

Die Nachricht von dieser günstigen Veränderung war bald im Hause verbreitet; weil ich aber fürchtete, daß die schnelle Erscheinung eines ihrer Angehörigen ihr in ihrem schwachen Zustande schädlich seyn könne, so eilte ich aus dem Zimmer, um ihnen meine Besorgnisse mitzutheilen, und jedem übereilten Eintritt in ihr Zimmer zuvorzukommen.

Der

Der erste, der mir begegnete, war der Graf — die Wildheit seiner Blicke machten mein Blut erstarren. — Mein Kind! meine Almeria! sie spricht — sie bewegt sich — ist es wahr, Lady Richards?

Ja Mylord! dem Anschein nach ist sie gewiß besser — aber — Ach, Ach — erwiederte er — reden Sie nicht weiter! reden Sie nicht weiter! und eilte von mir.

Seit ihrer Unpäßlichkeit hat er nichts anders gethan, als sein Studierzimmer auf und nieder spazieren; ist nicht zu Bette gegangen, oder hat seine Augen geschlossen, um zu schlafen; ich denke, er verdient mehr bemitleidet zu werden als wohl ein Geschöpf auf der Welt — denn gewißlich, er betet sie an, und den einzigen Fall ausgenommen, ist er immer außerordentlich nachgiebig gegen sie gewesen. — Als ich wieder in ihr Zimmer kam, fand ich sie vollkommen gefaßt, aber äußerst schwach. Die Aerzte traten bald hernach herein — sie sagte ihnen, sie fühlte sich so schlecht, daß sie glaubte, noch ein Paar Tage würden einem Leben ein Ende machen, das sie nicht zu verlängern wünschte. — Sie empfahlen ihr Ruhe des

Ge-

Gemüths, und sie sollte nur Muth behalten, und was des Zeugs mehr war. Allein den Augenblick darauf, als sie die Kranke verlassen hatten, versicherten sie uns, es sey unmöglich, daß sie noch vierzehn Tage leben könne.

Lord Belmore ist nicht davon unterrichtet, was die Aerzte von Lady Almeria halten; man hat ihn aber dahin gebracht, zu Bette zu gehen, und zu versuchen, ob er ruhen könne. — Großer Gott! was das für Auftritte sind! — Der Bösewicht triumphirt, indem der Rechtschaffene in der Blüthe seiner Jahre ins Grab sinkt. Doch wer wird sich anmaßen, die Wege des Allmächtigen zu ermessen!

Ich hielt es für meine Pflicht, Sir William von diesem traurigen Vorfalle Nachricht zu geben. — O wie wird diese betrübte Geschichte sein edelmüthiges Herz verwunden! denn er liebte den Obersten von ganzem Herzen, und bewunderte unsere theure Almeria — Ach meine liebe Mutter! wie liebenswürdig er ist — allein wie kann ich mich an seinen Vollkommenheiten mit Entzücken weiden, da ich, ach leider! nicht weiß,

wann die Vorsehung ihn von mir abfordern wird; denn wer darf hoffen, daß er eine Ausnahme unter den Unglücklichen machen werde, der das traurige Schicksal der liebenswürdigen Almeria betrachtet.

Auguste kommt eben in mein Zimmer — sie sagt, sie sey in einen süßen Schlaf gefallen — O mögte er von erwünschter Würkung seyn!

Wer kann sagen, ob der Allmächtige sich erbarmen und sie der Welt wieder schenken wird? Wenn ihre Gesundheit nur noch einmal wieder hergestellt wäre, so würde ihre Frömmigkeit und ihre Ergebung sie stark gnug machen, die Heftigkeit ihres Kummers zu überwinden.

Vier und achtzigster Brief.

Dieselbe an dieselbe.

O meine geliebte Mutter! bald — sehr bald wird unsre liebe Heilige sich mit den Engeln vereinigen, womit sie so nahe verwandt ist! — Doch ich will ihr allzu frühes Schicksal nicht mehr beweinen — denn der Himmel allein kann nur eine so erhabne Tugend belohnen.

O! mögte ich mit ihr in den nämlichen Regionen der Unsterblichkeit zusammen kommen! — Meine Freundinn, — meine Gespielinn — die Schwester meines Herzens — doch ich will, wenn es möglich ist, jede eigennützige Betrübniß unterdrücken, und mich bemühen, mich über ihre herannahende Seligkeit zu freuen.

Ich sagte Ihnen in meinem vorigen Briefe, daß sie in den Schlaf gefallen wäre; wir schmeichelten uns aber vergeblich, daß dis zu ihrer Besserung gereichen würde. Die stille Ruhe dauerte bis diesen Morgen um acht Uhr, als sie erwachte, und etwas zu

essen verlangte — Auguste brachte ihr Habergrütze, wovon sie ein wenig zu sich nahm. Hierauf sagte sie, daß sie sich gestärkt fühlte, und verlangte, daß der Kaplan so bald als möglich zu ihr kommen sollte, indem sie hinzusetzte, ich hoffe stark gnug zu seyn, eine Zusammenkunft mit meinen theuren Freunden auszuhalten, ohne dieselben zu sehr zu betrüben. — Ich weiß, daß ich nicht manchen Tag mehr zu leben habe, und wünsche, diese Zeit im Gebet zu dem Allmächtigen zuzubringen, und diese geliebten Freunde zu trösten, deren Betrübniß meine Seele mit Kummer erfüllt. — Gleich nach dieser Unterredung trat ich herein — allein so bald ich mich ihr näherte, sah ich, daß sie weit davon entfernt war, besser geworden zu seyn, und daß eine Todtenblässe über ihrem Gesicht verbreitet und ihre Augen in den Kopf gesunken waren.

Sie sehen betrübt aus, meine theure Julie, sagte der süße Engel — warum wollen Sie darüber trauren, daß Ihre Freundinn im Begriff steht, von allem Uebel erlöset zu werden? Es war nicht möglich, daß die Beschaffenheit meines Körpers die Erschütterung

aushalten konnte, die ihn betroffen hat. Denn mein Leben war in das seinige verwebt — weniger an seine Schönheit als an seine vortreflichen Eigenschaften gefesselt — Gewiß Schönheit und Vollkommenheit waren es nicht allein, welche ich liebte, sondern ich betete in der Person meines Harcourts die Tugend in ihrer reizendsten Gestalt an.

O meine Julie, es war eine Liebe von der edelsten Art, eine Liebe, welche die jungfräuliche Sittsamkeit ohne Schamröthe bekennen und stolz darauf seyn konnte.

Lassen Sie daher, meine theureste Freundinn, mich über den herannahenden Augenblick freuen, wo meine Seele frey von dieser sterblichen Hülle hinauffliegen, und ihn in den Regionen endloser Glückseligkeit antreffen wird. Wie ungestört, wie vollkommen wird unsere wechselseitige Freundschaft da seyn, wo wir den großen Urheber unserer Glückseligkeit anbeten, und seine Gegenwart und uns einander in alle Ewigkeit genießen werden! Der theure Schatten meiner geliebten, meiner so lange beweinten Mutter wird sich freuen, den von allem Irdischen gereinigten Geist ihres geliebten Kindes wieder

zu sehen, und in meiner Erlösung eine neue Quelle finden, den Allmächtigen zu preisen und ihm zu danken.

Und nun, meine Julie! können Sie noch weinen, da eine so unaussprechliche Seligkeit bald das Loos Ihrer geliebten Freundinn seyn wird? Daß wir uns trennen müssen, ist freylich, ich gesteh es, eine sehr harte Prüfung für unsere empfindsamen Seelen; „allein trauren Sie nicht wie die, welche keine Hofnung haben“ sagt die heilige Schrift.

Was für göttliche Gefühle dieses erhabene Gespräch in meiner Brust erregte! Ich horchte in sprachlosem Entzücken — kein Gram war mehr, die Welt verschwand vor mir, und ich glaubte mich mit ihr jenseits dieses vergänglichen Lebens versetzt, und schon einen Vorgeschmack der Ewigkeit zu haben.

Sie fuhr fort, was macht mein armer leidender Vater? Erträgt er dieses unvermeidliche Schicksal mit Standhaftigkeit? Ach, ich fürchte, nicht — ich weiß, er liebt mich mit der äußersten Zärtlichkeit, und zittere, wenn ich denke, daß er sich selbst den Vorwurf machen wird, die Schuld, freylich

ohne

ohne Absicht, die Schuld an dem gewesen zu seyn, was er als das größte Unglück betrachten wird.

Ich erzählte ihr ohne Zurückhaltung, wie heftig es ihn angegriffen habe, und daß wir ihn seit ihrer Krankheit nicht hätten dahin bringen können, einen Augenblick zu ruhen, bis die vorige Nacht, da er vor Ermattung und Kummer in einen tiefen Schlaf gefallen wäre, aus welchem er noch nicht erwacht sey.

Gott sey Dank! erwiederte sie, indem sie ihre Augen zum Himmel erhob — Der Allmächtige beruhige seine bedrängte Seele, und lindere seinen Kummer. Ich muß ihn aber sehen, meine Julie, wenn er aufsteht, und mein guter — mein theilnehmender Bruder — was für Trost, was für Labsal, in seinen letzten Stunden so von seinen geliebten Freunden umgeben zu seyn! — Aber mich dünkt, mein Athem wird kurz — eine plötzliche Schwachheit überfällt mein Herz. —

Und als sie diese Worte ausgesprochen hatte, schloß sie ihre Augen, ihr Kopf sank auf ihr Küssen zurück, und sie fiel in Ohnmacht. — Wir fürchteten einige Augenblicke, daß ihr

reiner Geist schon würklich nach seinen himmlischen Wohnungen geflohen sey.

Aber wir brachten sie endlich doch wieder zu sich selbst. Als sie wieder auflebte, baten wir sie, daß sie versuchen mögte zu ruhen, welches sie auch versprach. Hierauf wandte sie sich zu Auguste und sagte: „Weine nicht um mich, meine würdige gute Auguste, ich traue es der Barmherzigkeit des Himmels zu, daß ich glücklich seyn werde — und warum wolltest du dich betrüben, daß meine Leiden ihrem Ende nahe sind — daß ich endlich jene Ruhe erreichen werde — eine Ruhe, die nichts unterbrechen kann“ — und sie hob ihre Augen mit einem Blick voll Dank und Preis zum Himmel — schloß sie aber bald hernach und begann zu schlummern.

Ich verließ sie daher, um ihren traurenden Freunden ihre Bitte, sie zu sehen, bekannt zu machen, und dem Kaplan aufzutragen, daß er zu ihr ginge, so bald sie erwachte. Lord Montalta ging augenblicklich nach seines Vaters Zimmer. Er fand ihn auf, und mehr gefaßt als er gestern war. In den mildesten Ausdrücken, welche er nur ersinnen konnte, machte er ihn mit ihrer Ge-

fahr,

fahr, und mit dem Verlangen, das sie geäußert habe, ihn zu sehen, bekannt. Er kam mit seinem Sohn in das Zimmer zurück, wo wir versammlet waren. Wir fanden, daß die Ruhe, welche er gehabt hatte, sein Gemüth in Fassung gebracht hatte, aber sein Gram war, wo möglich, noch ernster und tiefer. — Weil Lady Almeria noch schlummert, so entfernte ich mich, um weiter zu schreiben. — Mir deucht, ich finde ein melancholisches Vergnügen daran, diese rührenden Auftritte aufzuzeichnen.

Es ist gewißlich mit einer Art von Vergnügen verbunden, sich bey jedem traurigen Umstand zu verweilen, der diejenige, welche wir lieben, in ihren letzten Augenblicken betrift. — Ich werde wieder heraufgerufen, ich muß Sie also verlassen.

Fünf und achtzigster Brief.

Dieselbe an dieselbe.

O meine theure Mutter, solch eine Scene! nie wird sie aus meinem Gedächtniß verwischt werden können. — So bald das Gebet verrichtet war, kam der Caplan zu uns herein, und meldete uns, daß Lady Almeria uns erwarte.

Wie wir ins Zimmer traten, fanden wir sie im Bette sitzend von Augusta unterstützt: sie gab sich Mühe heiter auszusehen, und lächelte uns an.

Als aber der Graf sich ihr näherte, bemerkte sie bald den hohen Grad seiner Betrübniß, ergriff seine Hand und küßte sie feurig, indem sie sagte: Sie sehen übel aus, Mylord — O wie unglücklich bin ich, daß ich allen denen, die meinem Herzen am theuersten sind, solchen Schmerz und Kummer verursachen muß.

„Mein angebeteter, mein unschuldiger Engel!“ versetzte Lord Belmore — „kannst du — kannst du deinem unglücklichen Vater

ver-

vergeben? dessen unglückselige Halsstarrigkeit den Abgott seines Herzens auf eine so schändliche Weise zu diesem Zustand gebracht hat. — O könnte ich die vergangnen Stunden wieder zurückrufen — allein sie sind vorbey!"

„Hören Sie auf, bester Vater — hören Sie auf, ich beschwöre Sie, sich unverdiente Vorwürfe zu machen. — Wir können in dieser schmerzvollen Begebenheit die Hand des Himmels allein erkennen — Gott ist es, der unsere Vereinigung verhindert hat."

„Als Verzweiflung meinen Harcourt aus seinem Vaterlande vertrieb, brachte ihn die Vorsehung sicher nach Indien; als Sie sich aber nicht länger weigerten, in unsere Wünsche zu willigen, und als alles sich vereinigte, unsre Hofnung zu begünstigen, riß ihn die dazwischenkommende Hand des Himmels von mir" — Hier schwieg sie, und schien auf einige Augenblicke sehr bewegt.

Der Schmerz des Grafen war zu groß, als daß er mehr hätte reden können, sondern er kniete an ihrem Bette nieder, ergriff ihre Hand und sah sie an, in sprachlosem innern Kampfe. Lord Montalta stand in einer

kleinen

kleinen Entfernung, mit übereinandergelegten Armen, und seine Augen unbeweglich auf die feyerliche Scene vor ihm gerichtet, indem große Tropfen seine männlichen Wangen herunterrollten.

Madam Benson, die seitdem das Haus nicht verließ, stand unten am Fuße des Bettes, sich in Thränen badend, mit weggewandtem Kopfe, um sie nicht durch den Anblick ihres Schmerzes zu erschüttern, indem sie nur dann und wann einen verstohlnen Blick auf sie warf, als ob sie gefürchtet hätte, selbst auf einen Augenblick das melancholische Vergnügen zu verlieren, ihre sterbende Freundinn und Wohlthäterinn zu betrachten.

O meine theure Mutter! dis war zu viel, um es auszuhalten — ich weiß nicht, wie ich, die ich meine englische Freundinn so innig, so zärtlich liebe, im Stande war, es zu überstehen.

Sie unterbrach bald das rührende Stillschweigen wieder, und fuhr fort: „O mein Vater, trösten Sie sich! — und du, mein theurester Bruder, wo soll ich Worte hernehmen, und dir für alle deine brüderliche Liebe

und Sorgfalt zu danken. Laßt euch alle nicht von unnützem Schmerz so tief verwunden. Was ist der Tod anders als das gemeinschaftliche Loos aller Sterblichen? Es ist wahr, ich habe noch tausend Fehler, die mir verziehen werden müssen, aber ich glaube die schwersten Sünden vermieden, und den Vorschriften meines Gewissens gefolgt zu haben, so weit es meine schwache unvollkommne Natur zuließ. Und wenn ich gegen meine Pflicht gehandelt hatte, welches ich ohne Zweifel öfters gethan habe, so folgte doch, wie ich demüthig hoffe und glaube, aufrichtige Reue auf mein Vergehen. Habe ich mich aber unwissentlich großer Vergehungen schuldig gemacht, so verabscheue ich sie hier und entsage ihnen, und bitte den Himmel, daß er mir verzeihen möge, welches er gewiß, wie ich zuversichtlich hoffe und glaube, thun wird. Laßt, meine theuresten Freunde, diese seligen Hofnungen einer ewigdaurenden Glückseligkeit, welche in diesem Augenblick meine Seele erfüllen, euch über unsere unvermeidliche Trennung trösten."

Bey diesen Worten warf Lord Belmore einen Blick voll unaussprechlichen Schmerzes auf sein sterbendes Kind, ließ ihre Hand fahren und versuchte von dem Bette aufzustehen, zitterte aber so, daß er seiner selbst nicht mehr mächtig war. Lord Montalta, der dis bemerkte, lief zu ihm, und führte ihn aus dem Zimmer.

Wir baten sie hierauf, eine Herzstärkung zu nehmen, die ihr die Aerzte verordnet hatten, und sie fiel bald hernach in ihren gewöhnlichen Schlummer. Die Theure hat keine Schmerzen, sondern nimmt stufenweise ab.

Sechs und achtzigster Brief.

Dieselbe an dieselbe.

Diesen Morgen bath Lady Almeria, mit ihrer gewöhnlichen Gegenwart des Geistes, daß ein Notarius mögte geholt werden, um ihren letzten Willen aufzunehmen — welches auch ihrem Verlangen gemäß geschah. So bald dis vorbey war, so ver-

sammelte sie uns noch einmal um sich, um gemeinschaftlich mit ihr zu beten, und empfing dann das Abendmahl mit einer solchen Gottesfurcht und in solcher Fassung, daß es unmöglich ist, Ihnen einen Begriff davon zu machen. Sie ist dem Anschein nach besser, aber ich will, ich darf nicht hoffen, denn ach! die Aerzte bestehen darauf, daß ihre Herstellung unmöglich sey.

Wie ich höre, hat sie ihrem Vater ihre Güter vermacht, und sie nur mit dreißig tausend Pfund belastet, wovon die großmüthige Emilie Benson zehntausend bekömmt, die übrigen zwanzigtausend sollen unter diejenigen vertheilt werden, die sie bisher durch ihre Wohlthaten unterstützt hatte. — Die Post geht eben ab, deswegen muß ich schliessen.

Sieben und achtzigster Brief.

Dieselbe an dieselbe.

Sie ist nicht mehr! — Meine Augen haben die ihrigen sich auf ewig schliessen gesehen! — O meine geliebte — meine angebetete Almeria! bist du würklich weggegangen? — Meine theure, meine zärtliche, liebenswürdige Freundinn — Ach mein Gott! kann ich je die glücklichen Stunden vergessen, die wir mit einander zugebracht haben? — Aber sie sind vorbey geflogen wie ein Traum, und nichts bleibt von ihr, die ich so herzlich liebte, übrig, als ein Klumpen lebloser Erde. — Ist es möglich, daß ein so vollkommenes Geschöpf so frühzeitig ins Grab sinken mußte? — Und haben wir eine so beyspiellose Tugend verloren — auf immer verloren?

Laß die Stolze, die Unbesonnene, die Eitle dis Antlitz betrachten, und das demüthige Geständniß ablegen, daß sie unbedeutende Geschöpfe sind.

Reichthum, Schönheit, Stand, vollkommene Eigenschaften, alles, was die Welt für etwas Gutes hält, besaß sie; allein dis konnte sie dem alles verschlingenden Grabe nicht entreissen — Tugend allein ist es, welche ihr die Unsterblichkeit versichert, und dem Könige der Schrecken Trotz bieten läßt.

Doch laß mich aufhören, über diejenige zu wehklagen, welche jetzt im Himmel die große Seligkeit genießt, nach welcher ihre englische Seele hier auf Erden so sehnlich verlangte.

O mögte doch das glänzende Beyspiel, das sie mir hinterlassen hat, nie aus meinem Gedächtniß verwischt, und ich einst mit ihr in jenen Regionen vereiniget werden, wo die Glückseligkeit ohne Ende ist!

So eben habe ich der einst blühenden Almeria das letzte traurige Lebewohl gesagt — o wie liebenswürdig sie noch im Tode ist, welche ruhige Heiterkeit auf ihrem himmlischen Gesicht, wie süß sie lächelt, sie scheint in einem sanften Schlaf zu seyn. — Mögte doch mein Ende seyn wie ihr Ende.

Unmittelbar nachher als ich mein voriges schloß, ward sie von Convulsionen befallen,

welche bis nahe an den Morgen anhielten; sie redete aber noch zwey oder drey Stunden irre, ehe sie wieder zu sich kam, und diesen Morgen um 12 Uhr, gab sie ihren unbefleckten Geist in den Armen ihres höchst betrübten Vaters auf, indem sie uns allen in gebrochenen Worten noch Lebewohl und Segen wünschte.

Der Graf wurde ohnmächtig herausgetragen, und die Aerzte geben nicht die geringste Hofnung zu seiner Herstellung.

Was ist das für ein Wagen, und vier — Bediente in tiefem Trauer — wer kann das seyn, der in diesem feyerlichen Augenblick so schnell herankömmt? — Schaudern ergreift meine Seele! — fürchterlicher Himmel! — schrecklicher Gott! — ist dis dein ernster Rathschluß? — Oder stellt meine verwirrte Phantasie meiner in Schrecken gesetzten Einbildungskraft ein Unding vor? — Er steigt aus: ungestümes Entzücken ergötzender Liebe spricht aus seinen ernsten Augen. — Ihr unbarmherzigen Wellen, habt ihr deswegen euren Raub wieder ausgespieen? — Die erschreckten Bedienten stürzen vor Entsetzen bey seinem Anblick zurück! — Verwunderung

rung und Furcht erfüllen ihre erstaunten Gesichter! — sie kommen auf mein Zimmer — er folgt ihnen — mein Gott! wie werde ich seine Gegenwart ertragen.

O Harcourt! ist dis die schreckliche Hochzeit, welche das Verhängniß dir zum Lohn deiner Liebe bestimmte?

Acht und achtzigster Brief.

Fortsetzung des vorigen.

O meine liebe Mutter! lassen Sie mich einen Augenblick ausruhen — und in feyerlicher Stille zittern vor der alles regierenden Hand des Himmels, welche in majestätischem Schweigen die Welt beherrscht!

Lehre mich, großer Gott, die schreckliche Bürde, welche deine Rache uns aufgelegt hat, ohne Klagen ertragen — ein schweres Tagewerk — ach! ein trauriger Irrthum in der Zeitung veranlaßte unser ganzes Unglück — es war nicht der Ostindienfahrer L—, der verunglückte, sondern ein anderes Schiff von der Flotte, das durch einen heftigen Sturm

von den übrigen getrennt wurde und an den Felsen zertrümmerte, indem dasjenige, welches den besten aller Männer enthielt, von Wind und Wellen verschont wurde. Und der unglückliche Harcourt ward vom Schicksal aufbehalten, um gleich nach dem größten Entzücken in die äußerste Verzweiflung zu versinken, ehe ihn der Himmel aus diesem Thal der Thränen abforderte.

Bey seinem Anblick wandte sich mein Gesicht unwillkührlich weg — der innerlich kämpfende Schmerz, der meine Seele zerriß, war auf demselben abgemahlt — schnell wie ein Gedanke ergriff er meine Hand und rief: was bedeutet dis — Ha! — wo ist meine Almeria? In dem Augenblick las er den ganzen Umfang seines Elendes auf meinem weggewandten Gesichte.

Aber o Gott! wie soll ich die plötzliche Veränderung beschreiben, welche sein Gesicht erlitt.

In dem Augenblick ergriff die eiserne Hand des Todes sein Herz, und verstellte die Züge seines Gesichts, welche noch kurz vorher der Sitz der Stärke und des Lebens gewesen waren.

Nach

Nach einer schrecklichen Pause, hob er seine Augen zum Himmel mit einem Blick, der die Angst seiner Seele verkündigte — und sagte: „Ist Harcourt bestimmt, den rächenden Zorn Gottes zu ertragen? — Doch laß mich nicht in gottloser Naserey die Gerechtigkeit des Himmels anklagen! — Holder Engel, ich will dir folgen in eine bessere Welt.“

„Ich fühle es hier — es wird nicht lange mit mir währen — diese Schmerzen — dieser Kampf muß mein letzter seyn — Der Himmel wird mich aus diesem Kerker erlösen — und meine Seele mit der ihrigen vereinigen.“

Bey diesen Worten schoß ein Strahl von übernatürlicher Freude aus seinem blassen Angesichte. Er kam mit einer Miene voll Vertrauen zu mir und sagte: „Führen Sie mich zu ihr, Julie — meine Braut erwartet mich — kein zürnender Vater soll uns nun wieder trennen.“

Als er fand, daß ich zögerte, nahm er eine ernsthaftere Miene an, und legte seine kalte klebende Hand in die meinige, und fügte hinzu: „Ich muß sie sehen, beym Him-

mel ich will sie sehen — es ist keine Zeit zu verlieren.“

Sein Betragen setzte mich so in Furcht, daß ich ihn auf das Zimmer führte, wo der leblose Körper meiner englischen Freundinn lag.

So wie er sich näherte, wankte er wieder zurück — die Gewalt des Todes hatte sich schon über seine ganze Gestalt verbreitet; aber der Gedanke bey ihr zu sterben, schien sein Schicksal zu versüßen. Er nahm alle noch übrigen Kräfte zusammen, und ergriff den Körper seiner Almeria.

Die erschöpfte Natur konnte es nicht länger aushalten — der schnelle Uebergang von der Freude zum Verderben that den tödtlichen Stoß, und der Liebenswürdigste seines Geschlechts gab an dem kalten Busen derjenigen seinen Geist auf, an welche sein Leben gekettet war.

O meine theure Mutter! ich sah diesen tödtenden Anblick — und lebe noch, um es Ihnen zu erzählen.

Aber stehe stille, Feder! — und versuche nicht vergeblich, die Gefühle meines mit Entsetzen erfüllten Herzens zu beschreiben, welches zurück tritt in Bewunderung der geheimnißvollen Wege des Himmels.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

O'Connor, E.

Almeria Belmore eine Novelle in Briefen

Duisburg 1792

Coburg, Landesbibliothek -- C II 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919542-2